Lith. v. C. Studer.

Der Brand in Uster.

Gemälde aus dem Volksleben

nach

DER NATUR AUFGENOMMEN

und

treu dargestellt

im

gereimten Gesprächen

ZÜRCHERISCHER MUNDART

von

Jakob Stutz

dritter Theil

Zürich bei Friedrich Schulthess
1836.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Brand von Uster

oder:

die Folgen

verabsäumter Volksaufklärung

in Wort und That.

Ein Zeitgemålde.

Vorwort.

Die Nachsicht und Zuneigung, womit das verehrl. Publikum meine „Gemälde aus dem Volksleben“ aufnehmen wollte, ermunterte mich zu neuen Versuchen in dieser Gattung von Darstellungen. Kein Vorgang in unsern bewegten Zeiten ergriff so tief mein Innerstes, wie eben der traurig berühmte Brand von Uster. Als mir die Namen der Gefangenen, ihre Heimatsorte, ihre Aeußerungen und Handlungen näher bekannt wurden, da traten mit nie geschauter Lebendigkeit die Bilder meines Jugendlebens vor meine Seele. Manchen, der nunmehr mit Ketten klirrend an mir vorüber wankt, sah ich als harmlosen Knaben spielen, hörte ich als lebensfrischen Jüngling jauchzen, und es durchzuckte schmerzhaft mein Herz, wenn diese sonst so gutmüthigen Menschen als böswillige Verbrecher beurtheilt wurden. Lange hing ich in Gedanken dem unheilvollen Ereignisse nach, und immer klarer erkannte ich die Beweggründe, welche zu der strafbaren Handlung hintrieben. Zum innigsten Mitleid gesellte sich der Wunsch, meinen unglücklichen

Heimatsgenossen, wenn nicht Hülfe, doch einigen Trost zu gewähren, und zwar dadurch, daß ich versuchte, einem größern Theile des Publikums die Ueberzeugung beizubringen, es seien die Verurtheilten keine gemüthsverdorbene Bösewichte, sondern Menschen, die unter irrigen politischen Ansichten, unter Mißkennung der industriellen Verhältnisse und unter banger Furcht vor der Zukunft — eine That begingen, die ihnen als gerecht und nothwendig vorkam, die aber schon dem geläuterten Verstande, noch mehr dem strengen Gesetze als grobes Verbrechen erscheinen mußte. Indem ich nun den Quellen des Uebels nachgespürt, reiheten sich mehre Generationen jenes Bergvölkleins vor meinem Blicke; treulich gab mir die Erinnerung Bericht über die Lebensweise und die Denkart derselben in verschiedenen Epochen. Die schaffende Phantasie hatte hier Nichts zu bewirken. Ich beschäftigte mich nur mit lebendiger Auffrischung früher aufgenommener Bilder. So erhielt ich ein Gemälde voll Wahrheit, und die vorliegenden Schilderungen dürfen keineswegs als Gebilde der Poesie gelten. Wo die Gegenstände einen poetischen Anstrich haben, da kommt derselbe aus der Lebensansicht und Handlungsweise jenes Völkchens selbst her.

Viele Aeußerungen, die in diesem Gemälde vorkommen, sind wortgetreu aus dem Munde der Vorgeführten; manche der handelnden Personen sind ganz

nach dem Leben gezeichnet. Wie sehr ich auch meinen Landsleuten mit herzlicher Liebe zugethan sei; ich habe nirgend auf Kosten der Wahrheit sie zu erheben gesucht. Dann aber muß ich auch mit eigentlichem Abscheu die Zumuthung von mir weisen, als wollte ich der ländlichen Einfalt spotten, als könnte ich zur Belustigung des Publikums meine Heimatsgenossen der Lächerlichkeit Preis geben.

Wenn eine meiner Hauptabsichten bei Herausgabe vorliegender Blätter darauf gerichtet ist, den vom Unglück Betroffenen mildere Beurtheilung und wohl auch tröstende Theilnahme zu verschaffen; so geht eine andere Hauptansicht darauf hin, heilsame Belehrung zu verbreiten und dieß einerseits unter meinen nähern Landsleuten selbst, anderseits aber unter denjenigen, die auf das Schicksal dieser Leute Einfluß üben mögen. Lieblich kommen uns die Zeiten vor, da die Völker in kindlicher Einfalt, gleichsam im Stande der Unschuld, ihre Tage verlebten; aber „Alles hat seine Zeit nnd seine Stelle in der Welt.“ Wer nunmehr glaubt, auch in unsern Verhältnissen sei jene Zeit schuldloser Unwissenheit wünschbar und erreichbar, der scheint uns in großem Irrthume befangen. Nur wenn die Ausbildung gleichmäßig mit der industriellen und völkerschaftlichen Entwickelung fortschreitet, kann sich ein glücklicher Zustand gestalten. Da kommen wir auf die Hauptquelle

des Unglücks bei Uster: es ist die unglaubliche Versäumniß, die im Schulwesen Statt gefunden hatte, und die den lächerlichsten Vorurtheilen und Ansichten Raum gab. Leute, welche meinen, die Welt habe da ein Ende, wo der Gesichtskreis die scheinbare Gränze bildet, können mit Sicherheit annehmen, daß mit Zerstörung von zwanzig künstlichen Webstühlen die Handweberei überall erhalten werden möge. Wer von einem geschichtlichen Entwickelungsgange der Menschheit nie die leiseste Spur erhalten, und somit die Dauer eines Menschenalters als den längsten Zeitraum betrachtet, der kann unmöglich ermessen, welchen mächtigen Veränderungen die Verhältnisse von Zeit zu Zeit unterliegen. Mache man die untern arbeitenden Klassen mit der Erdkunde, mit der Geschichte bekannt, und die thörichten Ansichten werden bald verschwinden. Wahrlich die Bergländer des Kantons Zürich sind von guten natürlichen Anlagen keineswegs entblößt: Herz und Verstand sind empfänglich. Möge darum mit immer größerm Eifer die Volksbildung gefördert werden. Alsdann müssen Wahn und Trug weichen, und nicht mehr werden Rohheit und Unwissenheit über so viele Familien namenloses Unglück verbreiten.

Schließlich drücke ich noch den Wunsch aus, es möge Niemand Anstoß nehmen, wenn hie und da etwas

derbe Scherze in der Darstellung vorkommen; solche Ausdrücke sind nun einmal in dem Gemälde nicht zu vermeiden. Ferne wäre von mir der Gedanke, Jemand eine Kränkung zuzufügen; ich wollte unterhalten, trösten und belehren.

Zürich im März 1836.

Der Verfasser.

derbe Stöße in der Darstellung vorkommen; solche Ausdrücke sind nun einmal in dem Gemälde nicht zu vermeiden. Ferne war immer mir der Gedanke, Jemand eine Beleidigung zuzufügen; ich wollte unterhalten, trösten und belehren.

Zürich im März 1836.

Der Verfasser.

Erste Zeit.

Die Spinnstube.

Ungefähr um's Jahr 1807.

Personen der ersten Zeit.

Urscheli, die Großmutter.
Chasper, der Vater, ihr Sohn.
Margeet, die Mutter.

Madlee, Vreneli, Nöggli,	ihre Kinder.

Babel, Trynel, Beetli, Chliann, Felix, Heiggel, Ruedli, Hans, Friedli, Joggi, Schulmeister,	Nachbarsleute.

Erste Zeit.

Eine Spinnstube im Winter. Es ist Nacht. Eine kleine Oehllampe hängt an der Decke.

Erster Auftritt.

Großmutter, Mutter, Madlee, Vreeneli, Nöggli, sitzen im Kreise herum und spinnen.

Die Kinder singen:

„Ein frumme Spinneri war einmal,
Sie spinnte all Tag acht Schneller an Zahl.

Acht Schneller an Zahl, wie Syde so fyn,
Sie glänzten wie Silber und Edelgestein.

Sie hatte das Bätbuech stets auf der Schooß
Und betet' beim Spinnrad ohn' Unterlaß.

Der Segen war groß by ihrer Arbeit,
Der Rast hat ihre kein Mol versait.

Sie hatte wol selber auch Mangel und Noth,
Doch gab sie den Armen ihr Stückelein Brod.

Hät mängs arms Waisli als Chind agno,
Hät mänge Pilger gern über Nacht gha.

Im ganze Lande wyt und breit
Wurd von der frumme Spinnere gsait.

Ein Küniginn hat im Baierland
Us ihrem Garn ein fynes Gwand.

Der Künig und die Küniginn,
Sie kamen einmal zu der Spinnerinn.

Sie sprachen: „O komm in uns'ren Pallast!
„Wo rych du bist, viel Freude du hast.“

Die Spinnerinn sprach: „O nein, o nein!
„Blyb lieber by mynem Rädelein.“

Sie dütet gen Himmel mit Thräne fast:
„Dort oben ist wol ein schönre Palast.“

Sie hatte sich nicht bewegen lan,
Nahm auch kein Geld von ihnen an.

Einmal an einer dunkle Nacht
Do stehet ihr Hüslein in Glanz und Pracht.

Man hörte singen und Harpfentön,
Es war als sungen die Engelein schön.

Es luffen die Leute zu seh'n was es sei;
Es kam wol das halbe Dörflein herby.

Und siehe, die frumme Spinneri war
Gestorben und wyß wie der Schnee so klar.

Es füehrt' ihre Seele zur ewigen Ruch
Ein Engelschaar in Himmel ue.“

Großmutter.

Jä gellet Chinde, wemä so brav spinnt,
's Garn ase chli und suber macht,
Und betet früeh und spot, sä chunnt mä z'letst
In Himmel ue, z'oberst in Himmel ue,
Wo Gott der Herr vor sinem Thron Ein kleidt,
Mit einem schnee= schneechride wiße Chleid,
Und uffetzt eine guldne Kron,

Und ischenkt, zuckersüeße-n- Engelswy.
Drum spinnet, Chinde, spinnet und händ Ernst!
Nu umme mit em Rädli, nu!
Ziehnd d' Fäde-n- use chlosterslang,
Und machet mer kei Chnölle dri.
En Batze gitt's vom Schneller jetz,
Wer weißt wie lang daß 's noh edeweg ist.
Drum spinnet, Chinde, spinnet und händ Ernst!
Was Eis meh as de Rast mag ist für ihns.
So chönnd er noht noh zum e Schillig Geld.
Der Aetti chann i, i der Thot nüd Alles ge.

Mutter.

Bis Stüür und Brüüch abgfergget sind,
Göhnd wäger mänge Schillig hi.
Und möchtet doch auh cho wie andri Chind.
Das chönnd er, und ich gunn i 's herzlih wohl.

Großmutter.

Es Gwändli, das mä selber hät verdienet,
Stoht wohl Eim zehmol schöner a.
Dä darfst dih sicher zeige drinn wo d' witt;
Heißt das, wenn 's ehrbar gmachet ist.
Und wemä flißig ist bi dere Zit,
Sä macht Jedweders auh noh Oeppis vor.
Drum spinnet Chinde, spinnet s' viel er mönd,
Händ d' Zit und Stunde z'sämme wo er chönnd.
Er sind noh jung. O wär ich noh wie-n- ihr,
Wie müeßt mi Spille surre Tag und Nacht!
Gotts Name! 's ist jetz das, seb isches, hät
Der Ankewäger g'sait, und, hi ist hi.
Und wüsset Chinde, d' Sunne frögt i nüt
Därnoh, sie goht glich abe wenn 's Zit ist,
Und haiet ihr dänn gwerchet oder nüd.
„Drum spinnet recht flyßig bim Sonnenliecht,
Es brucht kein Oehl und kostet Nichts."

Mutter.

Und denket auh wie schön er 's händ,
So i der warme Stube-n- ine z' si.
Wie hät 's nüd grusam gschneit hüt ie,
Und gstobe, daß mä schier um 's Gsicht cho ist.
Jä, 's Bure Buebe händ prezis
Glich müeße-n- in Wald ue, ge Holz umthue.
Ach, und viellicht sind s' jetz noh uff em Weg,
Und stürmt und windet jo so gar.

Nöggli.

Sie händ dänn auh all Sunntig Speck, und mir
Müend nu so dick Herdöpfelpfnotte ha.
Ich wött auch Oeppis thue däfür.

Großmutter.

Wenn d' nu nüd z' lut thuest. Nöggli, Nögli! 's chönnt,
E Zit cho, wo d' 's gern deweg möchtist ha.

Vreeneli.

U schoch! wie jagt 's de Schnee a d' Feister zue!
Wenn nu der Aetti auh do wär vo Märt.
's Ist aber noh nüd sechsi, was ih gseh.

Madlee.

Ach, wenn's edeweg obe-n- abe macht,
Sä chömmed eusri Liechter*) hinächt nüd,
Und sind dänn ase ganz ällei.

Nöggli.

Dänn chunnt de Schlof Ein grusam a.

Großmutter.

Mueß emäl wieder uff die Pfnotte cho.
Jo wohl, de Nöggli ist nüd z'friede mit!
Versündige dich öppe nu mit dem,

*) So nennt man die Leute auf dem Lande, welche in den langen Winterabenden ihren Nachbaren einen Besuch machen, um da Etwas zu arbeiten.

Und daß der Gott der Herr es Zitli lang
Lot Brod und Wasser ge für das.

Nöggli.

Allweg! Wo wött ich auh is Gfänknuß cho!
Wenn ich recht thuene, gschehlt mir nüt äso.

Großmutter.

Dä chönnst auch Oeppis us Uwüssebeit
Thue, wo d' noh meine worist 's wär ganz recht.
De Mensch ist Mensch, und d' Welt ist Welt.

Mutter.

Großmuetter! bitt dih, schwig mer auh vo dem;
Wöll Gott, daß ich a mine Chinde kei
E so es Herzeleid erfahre müeß.
Nu spinnet Chinde, spinnet und händ Ernst.

Nöggli.

Ih wött doch gern wenn auch de Felix chäm
Und wieder so erzähle wor,
Vo Hexe, Gspeistre-n- und vom Jüngstetag.

Mutter.

Ich wött jetz gern er wär diheime, denn
Er schwätzt doch mängsmol schier wie lätz im Chopf.
Die heilig Schrift verstöhnd er, hä-n- ih ghört;
D' Offebahrig Johannis chann
Er schier ganz uße, das ist wohr.
Wie wol, er meint sih aber auch därmit,
Und das ist doch all weg nüd recht;
Und thuet mängs mol die größte Schwöhr.

Die Kinder.

Großmuetter, ist ächt 's alte Greet e Hex?

Großmutter.

Ja sicher ist die seb e Hex,
Und wäger eine vo de fühlste. Drum
Ihr Chinde, nehm 're Keis nüt ab,

Und wenn s' i 's gröst Stuck Brod wött ge;
Sie chönnt i Oeppis athue. Bhüet is Gott!
Sie hät auch gmacht, daß 's Wyße Chind
All Tag so grusam Chrämpf und Gichter hät,
Und drischlo mueß wie-n- es Haupt Veh,
Und daß 's Fulhunde Chüeh kei Anke gend,
Und 's Schniders Regeli hät chönne flüge.

Rögg li.

Ich wor gern flüge wenn ih 's chönnt.

Großmutter.

Du tusigs Leckersbueb, jo wohl!
Ae bhüet is Gott und gesegnis Gott!
Säg mer das nu auh noh emol.

Vreeneli.

Worum redt 's Wyße Chind auh frönd?

Großmutter.

's Hai mängs Johr dienet i der Matte z' Bern,
Um Zürih ume-n- emäl auh,
Und hät do halt die seb Manier agno.

Madlee.

Mä sött halt d' Hexe-n- all um 's Lebe bringe.

Großmutter.

's Ist ebe schülih gnueg, seb isch,
Daß mä de Bruuch hät abgoh lo.
Vor Altem hät mä-n- All verbrännt,
Verviertheilt, oder auh lebig vermuret.

Rögg li.

Großmuetter! mich wor 's Alte Greet verbarme,
Sie ist gar ebig frei und guet,
Und thuet fürwohr keim Mensche-n- Oeppis z' leid.
Ich wär jo auh ertrunke, wenn sie mich
Nüd uß em Bach ue gno hätt, weist? —
Sie ist jo selber schier um's Lebe cho.

Großmutter.

Jä, meinst du sie sei selber in Bach ie?
Allweg! ä bhüet is Gott nei! gsehst,
Sie hät i d' Auge nu verblendt.
Z' letst sei 's wie 's wöll. Bewahr is Gott vor Hexe!

Mutter.

Nu spinnet Chinde! denn er chönnd jo glich
Furtmache, wenn d' Großmuetter scho erzählt.
Jä, 's chunnt bald d' Ostre, 's chunnt de Märt.
Dänn möcht doch Jedes gern es Fetzli Gwand.
Das möcht e Jüppe, das e Schooß,
E Chappe-n- oder Göllertätsch.
Jä Alles chostet, 's Chlinst wie 's Gröst. —
Dänn möcht d' Madlee zum Tisch des Herre goh
Uff d' Pfeiste —

Großmutter.

Was? — es ist en anders Johr
Noh früeh gnueg. — Meine-n- auh — ä bhüet is Gott!
Sie ist erst zwänzgi i der Aehrn.
Ich bi bald drißgi gsi, wo-n- ich
Zum Nachtmohl g'gange bi, und lebe noh.

Madlee.

Es ist mer gwüß schier angst druff hi,
Will ih kein Name lese cha.

Großmutter.

Was häst vom Lese, wirst glich chönne si.
Es chönnt 's viellicht nüd drü vo dene, wo
Mit dir zum Nachtmohl werdet goh.
Ich cha 's jo auh nüd, bi glich dure cho.
Und bete chast fürwohr sä guet as Eis,
Und spinne chast sä guet as Eis.
De Heer frögt sicher Keis, öb 's lese chönn;
Er ist en alte schwache Mensch
Und gseht und ghört jo bald nüt meh.

Wo wött mä chönne lehre lese do!
Im Summer hät mä nüd därwil,
Und Winterszit isch chalt und hättz'viel Schnee.
Es wot jo Niemäd meh Schuelmeister si.
De Chalbertryber sait, er sei 's gwüß nümme,
De Schuelloh geb ehm auh chuum 's Salz
Für ihn und d' Frau und für de Bueb.

Nöggli.

Mä chönnt ehm jo nu mehner ge.

Großmutter.

Ja, wemä nüd müeßt gesse ha,
Kei Chleider nöthig hätt und nüd müeßt zeise!
Du redst halt ebe wie d' 's verstohst.

Nöggli.

Mueß ich dänn noh keis Namebüechli ha?

Großmutter.

Du gohst jo erst is Zeht, seb gohst.
Mer wend dänn luege wenn d' Eintlefti bist.
Gell, möchst nu gern i d' Schuel, daß d' nüd müest spinne!

Nöggli.

Großmuetter, ich wött doch fürwohr brav lehre.
Ich gibe dänn en Heer, wänn ih groß bi.
Ich kenne jo im Wohrechristethum
Scho 's A und 's B und viel, viel Näme noh.
Der Aetti hät mih nu e mol drin glehrt.
Er cha jo auh guet i der Bible lese,
Und cha so viel, viel Sprüch und Lieder uße.

Großmuter.

Du häst drum kei e so en guete Chopf
Wie er, er hät fast Alles selber glehrt.
Ach, das sind aber Flause; schwig und spinn!
Mach 's Garn chli und kei Chnölle dri,
Sust nimmt 's de Bauleherr nüd ab.

's Ist nümme, wie 's auh scho gsi ist,
Wo 's sechs und siebe Schillig z' Loh g'ge hät.
Ach min Gott! wie sind sed auh Zite gsi!
Do hät mä chönne brötle-n-, o Herr Jee!
Und Wehe-n- esse-n- am Neujohr,
Bis daß mä schier gar us enand gsprützt ist.
D' Lüt sind glich aber auh gottlöser as s'
Zu seder Zit gsi sind. Wenn von
Eus Chinde-n- eis en Schwohr gsait hätt,
Es wär halt gschlage worde-n- uff de Tod.
Ih weiß de Chlevel hät emol, nu im
Fexatz, bi Oeppis gsait: „Potz Hund!“ Do stoht
Der Aetti selig vo sim Rädli uf,
Ih gseh's mi Lebetag, er nimmt en Schueh,
En Stöcklischueh, noh vo der Muetter selig,
Und schlot 're grad e großes Loch in Chopf
Und öppe drei Zäh us em Mul.
Do hät sie 's gha; hät aber auh dra gsinnet,
Und ihrer Lebtig nie meh gsait: Potz Hund!
Jetz schwehred bald die chlinste Chind,
Und sicher halt die allergröste Flüech.
Das sait: „Bim Strehl“, en Anders schwehrt „bim Schnegg“,
Und wieder Andre säged „gwüß.“
Und scho gheißt 's, sötted d' Stöcklischueh abgoh,
Die rothe Strümpf und d' Würst an blone Jüppe.
Ich säge das: sä gwüß, daß 's mueß
Zu dem do cho, sä gitt 's groß mächtig Strofe.

Vreeneli (für sich).

Wie hänkt d' Großmuetter Eim de Schlof
Auh a mit ihrem Jomre-n- alliwil.
Ach wenn sie nu auh schwige wor!
Madlee, säg auh sie söll is Oeppis singe;
De Schlof vergoht mer dänn viellicht.

Madlee.

Großmuetter! wäger sing is auh es Lied!

Nöggli.

Weist do das Gfürchig, vo dem böse Heer?

Großmutter.

Wo wött ich singe, Thorechinde-n- ihr,
Wemmä scho lang keis Biß meh hät!

Kinder.

Ach, bitt dih auh, de Schlof vergoht is dänn!

Großmutter.

Es ist mer nüt um singe, händ 's jetz ghört!
Do chunnt jo de Schuelmeister grad.

Zweiter Auftritt.

Schulmeister.

Will emäl auh es Bitzli züen i cho.
Es hät doch en grusame Schnee.
Bi do bim Steishoffelse zue in e
Windwechtele-n- ie cho, hä gmeint,
Ih chömm mi Lebtig nümme drus.

Großmutter und Mutter.

Sä lieg dei uff der Ofe-n- ue, er ist
Füürheiß, mer händ hüt zwei Mol gheizt.

Schulmeister.

Ih nimm es a, und liege-n- ue. (Er steigt hinauf.)
Ae, 's ist doch niene-n- Eim so wohl, as wenn
Mä-n- uff em warme-n- Ofe-n- obe lit.

Großmutter.

Dä häsch präzis wie-n- ich. Ih glaube wenn
Ih de nüd hätt, wär nümme do.

Schulmeister.

De ist doch jetzt prezis wie-n- er mueß si.
Nüd z' heiß nüd z' chalt, grad wie 's sih ghört.

Großmutter.

Dä machst mich schier gar z' gluste; mein ih wöll
Auh grad es Augeblickli züe der ue.
Es früürt mich ase fast a d' Bei.

Schulmeister.

Sä chumm nu har, häst noh Platz gnueg. (Sie geht.)

Die Kinder.

Schuelmeister! wäger sing is auh es Lied,
Mer händ fürwohr scho fast de Schlof.

Schulmeister.

Ach, ich cha nümme singe. Ja wo-n- ich
Noh jung gsi bi, do hä-n- ih Keine gfürcht.
Ja — wemmä-n- äfa geg de-n- Achzge ruckt —
Sä-n- aber's scho — potz tusig Rad!

Mutter.

Dä chasch es jetzig noh; stimm nu Eis a.

Schulmeister.

Ja nu, es ist mer mede glich.
Großmuetter du singst auh, häsch ghört.
Es fallt mer grad en Psalme-n- i, de gheißt:
„Hilf Gott wie geht es immer zue,
Daß alles Volk so grimmet.
Fürsten und Künig all gemein u. s. w.“

Kinder.

Ja ja, d' Großmuetter hät is de do glehrt.

Schulmeister. (Er räuspert sich.)

Nu denn, sä stimmed a, und singed auh
Recht noh de Worte-n- und recht noh der Not.

Bi „Volk“ gend Achtig, denn do chiit 's
Mängsmol e Bitzli trurig; händ er's ghört? —
Bi „Hilf“, do goht 's erstuhndlih langsam; aber
Bi „grimmet“, lauft's halt zum e-n-Erdewunder gschwind,
Bi „Künige“-n- und „Fürste“ goht 's
Ganz trurig, trurig; — merket das!
Und wenn er dänn zu dene chönnd,
Sä haued mer s' recht use; denket dra!

Röggli.

Mer wend s' scho usehaue, wenn 's agoht.

Schulmeister (stimmt an).

Aehäf aha gee, gehee, jaha jäff.

Alle (singen).

„Hihihihilf Gonitte wieni geht jesi jeimmeri zuä,
Danis allesi Volikeni soni gärimmet.
Försteni jundi Künigeni alle gemein“ u. s. w.

Röggli.

Händ still, händ still! ich ghöre-n- Oepper lache.
Juhee, hee! eusri Liechter chönnd!

Dritter Auftritt.

Chliann, Babel, Trynel, Beetli treten mit ihren Spinnrädchen herein.

Babel.

Poß Chätzer, wie goht 's do scho lustig zue!
Nei lueget auh dört uff der Ofe-n- ue,
Die beede-n- alte Mensch, nei, nei!
Schuelmeister, wenn 's der nu nüd z' warm wird dei
Bim Urscheli zue, heb mer Sorg,
Es ist erst Achtesiebetzgi.

Schulmeister.

De Babel ist doch eisig volle Späß.

Babel.

Jä hinächt wemer aber auh
En alti Nacht ha, 's ist mer drum.
De Heiggel und de Ruedli chönnd dänn noh.
Und die müend is bi Gost en Schoppe Bränz
Und e nůbaches Brödli zahle, bstimmt!
Das söll ehne verheiße si.
Dänn wird de Friedli auh noh cho,
De Trynel freut sih jetz scho druf.

Mutter.

Aha! jetz weiß ih scho worum.

Trynel.

De Babel gseht e gwüß sä gern as ich.

Babel.

Dä häst nüd übel gschosse. Gsehst, ich hä
Die subre Lüt mi Lebtig lieber gseh
As wüest; ih hä 's i dem wie ander Lüt.

„Subri Schätzli gsehn ih gern,
Hür noch lieber weder vern.“

Schulmeister.

Wenn doch de Babel nümme spasse mag,
Dänn stoht 's fürwohr schlimm i der Welt.

Babel.

Ich mag bim Hell kei Trüebsal blose, nei,
Do wär ih auh en Nar! Es wird
Glich Nacht und Tag, lach ich dänn oder grin.
Und s' lang 's en Batze z' Loh gitt, chann
Ich alle Tag verdiene was
Ich nöthig ha. Drum heiß ßa ßa.

(Sie singt.)

„Lustig will ih jung noh bi,
Fröhlih si in Ehre!
Maie-n- isch nu's Johrs e mol
D' Zyte thüend sih chehre."

„Es gyget en Gyger,
Es tanzet ein Schwob.
Spring ume, spring ume,
Du fule Spitzbob!"

„Gygeligupf und Schwobegätzi,
Alti Wyber und Ente.
Siebetzig Chüeh und achtzig Chalb
Gend e großi Sente."

Seh! singed Alli mit enand noh Eis;
Mer wend jetz auh recht lustig si.
Oho! do chömmet s' scho die Zwee!

Vierter Auftritt.

Heiggel und Ruedli kommen mit ihren Spinnrädern herein.

Alle.

Gottwillche, Heiggel, Ruedli, mit enand!

Heiggel und Ruedli.

Mer sind nüd frönd, mer sind nüd frönd.
Nu furt gmacht Babel, 's chiit e goppel schön.
Mer händ dih sicher ghört bim Brunne-n- une.

Mutter.

Nu spinnet Chinde, spinnet, und händ Ernst!

Babel.

Sä allo! agstimmt! Alli mit enand.
's Mueß chiide bis a d' Wulche-n- ue.

Ihr Mannevölcher singed dänn de Baß.
Schuelmeister ab em Ofen abe, gschwind!
Wenn d' nüd grad chunnst sä stell dih uff de Chopf.
Chumm abe-n- Ursch! Du singst dänn de höch Alt.

Heiggel und Ruedli.

Jä so, händ sih die Zwei a d' Wärmi gmacht?

Schulmeister.

Ih chumme scho, händ nu Geduld,
Ih bi gwüß nüd de Letst bim Gsang. (Er steigt herab.)

Babel.

Jetz leit sih d' Ursch erst noh recht zweg.
Wotst obe-n- abe-n- oder nüd? —

Großmutter.

Ih säge Babel heb jetz Rueh,
Ih singe hinächt gwüß kei Not.
Und gohne-n- auh nüd abem Ofe-n- abe,
Bis 's uff die Nüni gwarnet hät.
Chann auh do obe singe wenn 's mueß si.

Babel.

Sä sing vom Ofen-n- abe, wenn 's nu chiit.
Mer wend das: „Anneli, wo bist gester gsi?“
Es gilt!

Schulmeister.

Ich mueß noh z'erst en Prise neh.
Jetz fanget a, und rodet i auh recht.

(Sie singen.)

„Anneli, wo bist gester gsi?
Hind'r em Hus im Gärtli.
Säg, was häst im Gärtli tho?
Rösli pflückt und Maiero,
Hind'r em Hus im Gärtli.“

„Anneli, wer ist bei der gsi,
Hind'rem Hus im Gärtli?

Denk, myn Schatz, myn liebe Schatz;
O, wie gern gieb ich ihm Platz
Hind'r em Hus im Gärtli."

„Anneli säg, was händ er gredt,
Hind'r em Hus im Gärtli?
Gang, und frög du d' Röseli,
D' Ilge-n- und de Rosmari,
Hind'r em Hus im Gärtli."

„Anneli, sind er alli Tag
Hind'r em Hus im Gärtli?
Ach myn Schatz chunnt nümme meh,
Wird ehn schwerlih wieder gseh
Hind'r em Hus im Gärtli."

„Denk, hät müeße furt in Chrieg,
Ach, mis Lieb so zärtlih!
Darum ich so trurig bi,
Cha wol nümme fröhlih sy
Hind'r em Hus im Gärtli."

Großmutter.

Es hät brav kide. Jä, de Babel hät
E Stimm, es gitt nüd alls voll so.

Babel.

Jetz hä-n- ih aber bald en ruuche Hals.
Heiggel und Ruedli netzed a!

Ruedli.

(Er zieht eine Branntweinflasche aus der Tasche.)

Es söll nüd fehle; lueget do!
Wo händ er Gläser? — schenket i!

Heiggel.

Und do ist Brod, 's brennt noh wie Füür.

Großmutter.

Ihr tusigs Purst, was stellet ihr auh a!

Jä, wenn 's e deweg goht, sä will
Ich ab em Ofe-n-abe cho.

Ruedli.

D' Großmuetter, die mueß z' erste ha,
Sie wird dänn auh chli lustig drab.
(Er überreicht ihr ein Gläschen.)

Babel.

Nu singet, 's mueß auh recht zue goh.
„Trink äus, säuf äus! trink äus, säuf äus!
Es lebe das ganze Helvetische Häus.“

Nöggli.

Schuelmeister, was ist ächt auch das: „helvetisch?“

Schulmeister.

Wo wött ich wüsse was helvetisch wär.

Babel.

Du chählis Wunderchelle du!
Was hämer vo helvetisch. Trink us Ursch!
Und lönd helvetisch lo helvetisch si.

Großmutter.

Jä, das ist wäger herrlihs Bränz.
Do händ er 's Gläsli wieder. Große Dank!

Ruedli.

Wenn Alli gha händ, trinkt mä das dänn z' letst.

Heiggel.

's Händ Alli gha, stell 's nu dei zue.

Babel.

Und wenn er abegschluckt händ, singt mä wieder.
So isch mer noh nüd bald um singe gsi.
Das: „Vreeneli ab em Guggischberg“.

Chliann.

Ich hä do noh en Mocke Brod im Mul.

Babel.

Sing dänn wenn d' 's dunne häst, mir fanged a.

(Sie singen.)

„Vreeneli ab em Guggischberg,
Mädeli vo Schaffhuse.
's Wott en chalte Winter cho,
Laß der nüd drab gruse,
La la la la la la la
Laß der nüd drab gruse.

Speck und Rebe sind my Spys,
Lon es nüd grad fahre.
Und wer de Verstand verlürt,
Wird halt zum e Nare.
La la u. s. w.

Fischli schwümmed i dem See,
Chrebsli i de Bäche.
Styg mer uff kein dürre-n- Ast,
Chönnst es Bei abbreche.
La la u. s. w.

Beeri wachsed a der Stuud,
Traube-n- a de Rebe.
Und wer nüt vom Sterbe weißt,
Weißt auh nüt vom Lebe.
La la u. s. w.

Zürih ist e groß Stadt,
Winterthur e chlini.
Und wer Geld im Chaste hät,
Luegi, daß 's nüd schwini.
La la u. s. w.

Oepfel, die sind chugelrund,
Dörnli, die sind spitzig.
Denk, wenn dih de Zorn asicht,
Hitzig ist nüd witzig.
La la u. s. w.

Ankebrut und Hung druff ue,
Das ist währlih z' esse.
Häst e mol en Fehler gmacht,
Thue ehn nüd vergesse.
La la u. s. w.

Rebe bschnide-n- ist de Bruuch,
Rüebli thuet mä schabe.
Und wer z' höch ue styge will,
Fallt z'letst obe-n- abe.
La la u. s. w.

Zusle-n- ab der Eierbrächt,
Bis mer frumm und sittlig.
Wenn die Hüener gstorbe sind,
Sä gitt de Güggel en Wittlig.
La la u. s. w.

Rösli in dem Garte stöhnd,
Blüemli uff de Haide.
Tag und Nacht bim Schätzli z' si,
Thät mer nüd verleide
La la u. s. w.

Chabisstöck und Chriesistiel,
Bruucht mä nüd zum Schrybe.
Nare chönned mängsmol auh
Gschyde d' Zyt vertrybe.
La la u. s. w.

Schulmeister.

Jetz ist doch das bim Tusig 's Schönst
Das ich mi Lebtig ghört hä scho.
Das lehr ih bstimmt auh noh, und wenn ih gwüß
Dra z' lehre hätt bis zum Neujohr.

Madlee.

Jetz wemer auh enand noh z' rothe ge.

Babel.

Ja, seh Schuelmeister, gib is Oeppis uf.

Schulmeister.

Roth mehr i, roth mehr a, was ist das?
„'s Sitzt Oeppis ame Rainli,
Es gschauet ihm sis eige Beinli.
Vo Angst und Noth
Wird ihm sis Chöpfli füürzündetroth.“

Wer 's nüd errothe cha de mueß
En Chümmiwegge zahle, und das bstimmt.

Trynel.

Das macht mir heiß, ich cha 's gwüß nüd errothe.

Babel.

Ich rothe grad, und glaube bstimmt ih hai 's.
's Ist, wemä mueß ge z' Gvatter neh.

Heiggel.

Und ich: wenn Eine-n- um es Aemtli chunnt.

Ruedli.

Und ich: wenn Eine nümme zahle cha.

Beetli.

Nei, wenn de Pfarrer i der Predig bsteckt.

Madlee.

Ich roth, wenn Eim en Lug us chunnt.

Röggli.

Nei, wemä bösi Füeßli hät.

Babel.

Aech rothet doch auh nümme, 's ist
Mi See nüt Anders as en Gvatterma.

Schulmeister.

Es hät 's von allesamme Keis. Es ist,
Es Erdbeeri, ihr Nare-n- ihr.

Alle.

Nei, daß mer jetz auh das nüd z' Si cho ist!

Vreeneli.

Mir ist de Si dra cho, emol,
Hä-n- aber gmeint, es sei nüd recht.

Babel.

Ich will i jetz auh Eis ufge:
„Roth mer i, roth mer a, was ist das?
Pfnidere, pfnädere Pfand,
Es hät e kei Verstand,
Pfnidere pfnädere pfnei,
Nüd goh cha 's und hät doch Bei.
Schnittere, schnättere schni,
Wer 's errothe cha, der ist mi."
Jetz, ihr zwee Chnabe, rothet brav.

Trynel.

Ae bhüet is Gott! das ist e Liechts!
Hä 's scho errothe; 's ist de Junker Hans,
De seb cha nümme goh, und hät doch Bei.

Babel.

Du chälis Nar! nei, 's ist en Güllebock.

Alle.

Jä so —! ja gwüß, en Güllebock — prezis.

Schulmeister.

„Höch oben e Lyreglogg.
Es chunnt en Wind und wehet sie,
Es chunnt en Schnegg und fähet sie,
Es chunnt en Wygerewy,
Und frisset de Schnegg und sie."

Alle.

Das wüsset mer scho lang; es ist e Bir.

Schulmeister.

Es chunnt mer noh Eis z' Si. Seh chönnd er das?
„Roth mer i, roth mer a, was ist das?
Fuchseschwanz und Chatzebei,

Säg mer was der Underscheid sei,
Zwüschet einer Mur
Und einem schlechte Richter?“
Jä gellet, das ist jetz en andre Gspaß.
Ae bhüet is Gott! wie gitt i das auh z' thue,
Und ist doch gwüß kein Bitze schwer.

Babel.

Ich weiß bi Gott kein Underscheid.

Alle.

Und ich weiß Keine-n- und ich nüd.

Schulmeister.

Er händ 's errothe, schwiget nu. Es ist
Kein Underscheid; denn Beedi lönd sih bsteche.

Mutter.

Wött lieber wenn er wieder Oeppis woret singe.
Das Rothmeri und Rothmera
Versuumt Ein, daß 's e Meinig ist.

Alle.

Häst Recht, 's ist aber gwüß auh wohr.

Röggli.

D' Großmuetter chann e-n- ebig subers Lied.
Ghörst, wäger sing 's jetz auh. Weist das
Do, vo dem böse, böse Heer?

Babel.

Ih säge-n- Urschel sing, wenn d' Oeppis chast.

Großmutter.

Ach, 's ist halt gar en ebig großes Lied,
Sä lang schier, as de Tag im Summer. Nu,
Es ist z' letst Eis, ih will is z' Gfalle thue.

(Sie singt:)

„Es stoht ein Hus i der Este;
Der Heer hat frönde Gäste.

Hat frönde Gäste viellerlei;
Ein Heer us Mailand war auch dabei

Des Heeren Töchterli hübsch und fyn
Es chochet und brotet und holet der Wyn.

Das Anneli hät Aeugli so chlor wie en Stern,
Die gseht der Heer vo Mailand so gern.

Hät Bäggli wie-n- es Röseli roth,
Wenn 's früeh im Maie-n- im Garten ufgoht.

Drei Tag blybt de Heer is Heere Hus,
Goht mit dem Anneli wol ine-n- und us.

Goht mit ihm im Garten uf und ab,
Sie brecheb bim Moschi Röseli ab.

Und 's Anneli chlagt ihm auch dabei,
Wie bös und streng syn Vater sei.

Es Thränli wie Christal so rein,
Fallt ihm us synem Aeugelein.

Do, wo de Heer furt gsi ist, währet 's nüd lang,
Sä wird 's dem Anneli angst und bang.

Es weuscht, wenn nu de Heer bald chäm,
Und ins auh zum e Brütli nähm.

Am Obed spot, de Morge früeh
Lueget 's dur Thräne geg' Mailand ie.

Und d' Heereni gseht 's und froget 's mängsmol:
Mis Anneli! wo fehlt 's der, ist der nüd wohl? —

Aber mis Anneli sait kein Wort;
Luegt trurig uff 's Schöößli und wandlet fort.

E mol an're Nacht, do was söll gscheh,
Wird 's eis mols dem Anneli sterbesweh.

Es chlopfet der Magd, sie söll zue ehm cho,
Und wo sie chunnt liit es Chindli do.

Das Chindli schreit, und druf gar glih
Chunnt scho de Heer und d' Heereni herbi.

Und de Heer, er chnirschet und stampfet und schlot,
Und rüeft: „Du häst verdienet der Tod.

Dir wird in dreien Tagen
Der Hänker der Chopf abschlagen.

Dis Chindli wird män ertränken
In tüfe See versenken.

Alle.

Das ist e groſsi, groſsi Strof!

Heiggel.

Groſsmuetter seh, do häst es Gläsli Bränz;
's Ist wol e Halbmooſs werth das Lied; trink 's us.
(Sie trinkt.)

Groſsmutter (fährt fort).

„Und 's Anneli sinkt i, es wird ehm weh,
's Wird todtebleich und wiſs wie Schnee.

Wo 's wieder erwachet, sä-n- isch es allein,
Und süfzt noh sym Heeren in Mailand ein.

Es will ihm ein Briefelein schrybe thue,
Ach aber es hat kein Dinten darzue.

Das Anneli uf, mit frischem Mueth,
Es haut sih in Finger und schrybt mit Bluet.

Es schrybt ihm mit zittrete Händen,
In drei Tagen müeſs 's Leben es enden.

Und erst am zweiten Obed spot
Bringt das Briefli dem Heere-n- ein ylige Bot.

Er list — wird bleich, syn Angst wird groſs;
Er lauft und sattlet wol selber das Roſs.

„Jetz will ich ryte Nacht und Tag,
Daſs ich mys Lieb errette mag."

Und er rytet und rytet verwegen und keck,
Im größten Galopp über Studen und Stöck.

Und wo die drei Tag sind ume gsi,
So füehrt mä zum Sterbe 's schön Anneli.

Es trait sys schön lieb Chindli im Arm,
Und chüßt 's und druckt 's, das Gott Erbarm!

Es netzt ehm mit Thräne die Bägglein roth,
„Erbarm dich unser, sait 's, liebe Herr Gott!"

Es betet und süfzget an Himmel ue,
Es lueget mit Thränen nach Mailand zue."

Alle.

Cha 's grine nümme-n-überhebe, nei. (Allgemeines Schluchzen.)

Babel.

De Heer hätt mä halt sölle schlo, bis daß
Er gwüß en Rugge gha hätt wie-n-e Zwetschg.

Großmutter (fährt fort).

„Jetzt stoht 's höch uff der Hauptgrueb scho,
Und sait zum Hänker: „Ach wart auh noh!

„Ih gsehne dört uße-n-uff wyter Stroß
En Rüter chunnt z' ryte wol uff eme Roß."

Chuum zwo Minuten so ist er scho,
Grad wie en Blitz bei der Hauptgrueb acho.

Und als er unter das Volch ie trat,
Da wünscht er Allen ein gueter Tag,

Dem Hänker ein süeßer Morge,
„Wer wend ihr so früeh scho versorge?"

„O Anneli, Anneli, styge herab!
Ich bin dyn Helfer, chumm sitz uff myn Rapp."

„Ich führ dich zum Hochsig, zum Brutaltor,
Chumm har, die Brutlüt warte scho."

„Wo häst dis Chindli, 's ist hohe Zyt,
Mer ryted, mer rytet nach Mailand wyt."

Und Alles rueft lut, daß 's chringlet im Wald:
„O, 's Anneli mueß leben! erlöset 's nu bald!"

Und Mutter und Chind errett er vom Tod,
Er bringt sie nach Mailand und danket Gott.

Alle.

Gott Lob und Dank! daß 's deweg g'gange-n- ist.

Babel.

Was ist ächt do em Heere gscheh, dem Schölm?

Großmutter.

„Zeh Johr druf lüt en Bettler am Hus;
Der Heer, der lueget zum Feister us.

„Ach Anneli, chumm! dyn Vater ist da,
Chumm, schütt ehm heißes Wasser a."

Babel.

Brav, brav! o wenn 's ehm doch nu auh
Es Tollecheſſi vollen-n- agheit hät!

Großmutter.

„Ich schütt ihm kei heißes Wasser a,
Ich hab ihm verziegen und denk nümme dra."

Babel.

Ich hätte tauft, bi Gott ich hätte tauft,
Und hätt mer müeße gheiße — Tod.

Großmutter.

„Uff das springt 's Anneli und öffnet Thür,
Es lot syn arme Vater herfür.

Und do erchennt er 's und fallt ehm an Hals,
Und betet und grint: „Verzieh mer All's!

Er süfzget noh drümol: „Gott, Herr Gott!
Ist still — wo mä lueget — so ist er — tod."

Gott Lob und Dank, daß 's fertig ist!
Ich hätt kein Heer g'ge, nei fürwohr. E Strof!
Wie mir de Hals weh thuet im Rache hinne.

Ruedli.

Das ist jetz sust en Vater gsi, daß er
Sis eige Chind hät wölle köpfe lo.

Schulmeister.

Ja, 's hät doch amig großi Wunder g'ge.
's Gitt neime hütigs Tags nüt derigs meh.

Nöggli.

Großmuetter! sing jetz auh noh das:
„Z' Stäfen an dem Zürihsee,
Und auch an andren Orte meh,
Krieg und Stryt."
Und weist? — er gheißt dänn auh noh drinn:
„Isene Aerme sind zerbroche."

Großmutter.

Ih säge schwyg vo sebem Lied!
's Ist eis noh us der Revälutzion.
Ih mag nüt ghöre meh vo seber Zit.
Wenn 's nu nüt meh ederigs gitt!
Es bhüet is Gott der Herr vo fröndem Volch!
Vo Chaiserliche, Russe-n- und Franziose.
Wenn derig Vögel z' flüge chönnd,
Hät 's gfehlt in alli Ebigkeit.
Raubvögel sind 's, und das von allerfülste.
Die stehled 's Ei und 's Hüenli mit enand.

Schulmeister.

Ja seb sind sust auh ase Zite gsi.
Do hät mä-n- Ein auh für en Nare gha.
Es schämt mih sicher jetz noh a.
Nüd Eine hät 's treu mit em Andre gmeint.
Mä hät enand nu ase hinderüxlet,
Und Jede wär gern Oeppis gsi;
Hätt gern gregiert und wenn er gwüß,

Verzieh mer 's Gott! sä viel g'kennt hätt
As eusri Chueh vom Spinne weißt.
Ja do händ eusri Herre Streichli gmacht,
Und Geld verschlurzet. O, Herr Jesis auh!

Heiggel, Ruedli.

Es müeßt nu wieder so was ge,
Mä thät dänn d' Auge mein ih anderst uf,
Und wor mä säge was Trumpf ist.

Babel.

Er meinet 's jetz, ihr chätzers Nare-n- ihr!
Es müeßtet alles gschid Regente si.
Ja, nehnd s' dänn wenn er s' händ, und wenn er 's chönnd.
Es gäb bim Hackermänge, wie grad jetz
Auh so e Chrüsimüsi=Oberkeit.
Was hämer aber jetz vom Chrieg? — Sä lang 's
En Batze z' Loh gitt, wemer Friede ha.
Wenn mir nu z' lebe händ, seb wenn
Hee! lustig, gsunge-n- Alli mit enand!
Ih wött das Lebe währti tusig Johr.

(Sie stimmt an, die Andern fallen ein.)

„Jche habehe Lust zuehä scheiden,
Myn Sinn geht äus deri Welt.
Jch sehne miche mite Fereuden,
Jäuf Zeions Roseniseld.
Waili abere keine Schedunde,
Zumi Jabscheid iste behenennt;
Soni hört jäus mäinem Munde,
Myn letstese Tenistaniment. u. s. w.

Beetli.

Nei, wenn de Babel das do singe wor:
„Es wollte ein rycher Edelmanns Sohn.“

Trynel.

Ja seb ist Eis! mä mueß gwüß schreie drab.
E Trürigers hä-n- ich fürwohr
Sä lang ih lebe noh keis ghört.
Es gheißt vom Todtschlo und vom Rädere drinn.

Alle.

Sä bitt dih, Babel, sang 's auh a!
Das hämer euser Lebtig noh nie ghört.

Großmutter.

Die Trurige ghör ich zum Wunder gern.

Babel (singt).

„Es wollte ein rycher Edelmanns Sohn
Mit viele tusig Dugote
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Ein armes Mäkden hürothe.

Und als die Mutter es inne wurd
Da fieng sie lut an schreien,
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Das Mäken darfst du nicht freien.

Druf sagte der Sohn mit weinendem Aug,
Im größte Liebesschmerzen:
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä,
Das Mäken lieb ich von Herzen.

Die Muetter weinte Tag und Nacht,
Und schreite und jommrete immer;
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Doch aber es war nur schlimmer.

Der Hochzytstag kam fast dahar,
Do sagt sie heimlich zum Knechte,
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Daß er das Mäken umbrächte.

Schulmeister.

Das ist jetz doch en alte Siebechätzer.

Babel (singt weiter).

„Bist arm, ich gebe dir Geld genueg,
Und Niemand wird 's erfahren,
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Im Walde thue sie verscharren.

Druf sagte der Knecht, er hörte schon
Die silberne Thaler klingen;
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Heut Nacht will ich sie umbringen.

Druf schlueg der Knecht das Mägdlein tod,
Und sagte der Muetter gar balde:
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Verscharrt hab ich sie in dem Walde."

Großmutter (schluchzend).

Du arme — arme — arme — Seel.

Ruedli.

Bim Eid mueß ich mich fast z' tod brüele drab.

Babel (singt).

„Der Knechte bekam wol der Thalere viel,
Doch wehe! er mueßte bekennen;
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Das Gwüsse thät ihn heiß brennen.

Und als der Sohn die Bottschaft vernahm,
Do hat er sich gleich erschossen,
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Und trurig syn Leben beschlossen.

Geräderet wurde die Frau und der Knecht,
Wegen ihre böse Thoten,
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä.
Und im süttigen Oehl versotten."

Schulmeister (eifrig).

Es ist ehne bi Gott recht gscheh, seb isch!

Großmutter.

Viertheile hät mä s' sölle, ja fürwohr,
Es wär kein Schad gsi für s'!
Ja nu, sie händ jetzt was 'ne ghört.
Chönnd brote brav, im Höllefüür, seb chönnd s'!
Nu wege dem verfluechte Geld.
Gott Lob und Dank, daß ich keis ha!

Babel (singt).

„Das Mägdlein begrabet s' in Kirchhof ein,
Der Sohn aber unterem Galge.
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Doch was thät nun drauf folge? —"

Schulmeister.

Ich glaube-n- er sei ume cho.
E derig finded kei Rueh i der Erde.
Auh wo e so en Mensch verlochet ist,
Wachst weder Laub noh Gras a so me-n- Ort.
Und keis Haupt Veh goht uff de Platz.

Heiggel und Ruedli.

Ja 's ist prezis wie de Schuelmeister sait.

Schulmeister.

Do wot nu Gott, der Herr es Byspiel ge,
Daß mä nüt derigs sötte thue.

Babel (singt).

„Ein schöne Bluem wachst uff sim Grab,
Druf stoht geschriebe mit Namen:
Vidi rumm dumm dumm, vidi räl lä lä,
Sie seied im Himmel beisammen."

„Und aus ist das Liedli,
Und leer ist mi Hand.
Und d' Nunne-n- und Pfaffe
Chönnd 's guet mit enand."

Vreeneli.

Nei Babel, säg wo häst das Lied auh har?

Babel.

D' Zusann hät 's am Ehrloser Märt
So vom e Schwobemaidli g'kauft.

Schulmeister.

Aha! jä so! jetz isch es öppis Anders,
Wil so e Bluem druff gewachse-n- ist,

Dänn ist er uff all Fähl in Himmel cho.
Die Bluem wött ich he möge gseh.

Babel.

's Hai gsait, das Maidli, sie sei jetz noh z' Rom,
De Pobst hai sie und sei ganz frisch.

Schulmeister.

Das will ih sicher glaube; denn
Es hät vor Zite große Wunder g'ge.
Wenn 's nüd so wit wär, gieng ich z' lieb ge Rom.

Einige.

Wie wit isch ächt auh bis dört hi?

Schulmeister.

Ae bhüet is Gott! viel tusig Stund vo do;
Es sei schier gar am End der Welt.

Nöggli.

Ich wött nu auh so in e frönds, frönds Land
Je möge, wär 's sä wit as wöt!
Wenn ich groß bi, wott ich en Chrömer ge.

Schulmeister.

Ja wenn d' dänn in es Land ie worist cho,
Wo d' Lüt kei Chöpf händ, d' Auge, 's Mul
Und d' Nase-n- uff em Herz. En Theil
Händ s' uff em Rugge. Wieder gitt 's
Dört Lüt nu mit eim Bei, und mit eim Aug.
Und Gaißfüeß, Hundschöpf, Schnäbel; Churz
Vo-n- alle Gstalte, darfst schier gar nüd lose.
Es hai sie essed Schlange. Wieder gitt 's,
Sie essed nüt und lebed nu vom Gschmack.

Alle.

Das ist e große Strof, e derig Lüt!
Stoht ächt das i der Bible-n- inne? säg!

Schulmeister.

Nei, 's stoht nu im e Büechli; hä 's emol
Auh vom e Schwobemaidli g'kauft.

Es wird i sebem Land gmacht worde si.
Es gheißt, mis Bhalts: „Lehrmeister und der Schüeler.“

Ruedli.

Dört söll 's mer ewig auh gschid Mensche ha?

Beetli.

Sie seied gwüß wie Engel hä-n- ich ghört;
De Chlefel ist scho i der Aehrn gsi dört.
Nu seided s' gar so schüüch und zohm,
Und reded, z' säge nu fast nüt.

Babel.

Ja ja, sie ist bi sub're-n- Engle gsi,
Wemä-n- eso hei chunnt wie sie.

Beetli.

Ae bhüet is Gott! 's cha si seb Chind
Ist viellicht vom en Andre gsi;
's Gitt dere Vögel i der ganze Welt;
Nüd bloß ällei im Schwobeland, du Nar!
Z'letst minetwege sei 's wie 's wöll,
Wenn 's nüd e deweg ist, wird 's anderst si.

Heiggel.

Und mich verbarmet d' Schwobe gwüß.
Min Aetti selig hät scho gsait,
Ist- auh e paar Mol i der Aehrn gsi dört,
Sie müeßed lide wie die arme Hünd.
Und mängsmol schwarze Hunger ha,
Und wenn ehne gwüß alli Völli wachs.
Drum esset s' öppedie so nüd sä wenig,
Und reded en Theil ase gern dävo.
De Künig freß ehne schier Alls eweg;
Das haiet s' ehm usdrucklih gsait.

Großmutter.

Das ist jetz auh en tüfels Fressi, das!
Er frißt e goppel meh noh as e Sau.

Babel.

Es müeßt mir so en fule Chätzer cho,
Und fresse wölle was ih agricht hä,
Ih faukti e de rechte Weg
Zur Chuchi us. Er chäm mer nu emol.

Röggli.

Ich wött nu auh emol en Künig möge gseh.
Ich meine-n- öppedie sie seied schwarz.
Die sölled mer auh großi Müler ha?

Vreeneli.

Ja, wenn er dih dänn fresse wor? —

Röggli.

Allweg! — ich gäb ehm sicher Eis uff d' Schnorre,
Daß er mer nümme chäm zum zweite Mol.

Fünfter Auftritt.

Hans, ein Bauer (tritt herein).

Was redet er vom Fresse — was?

Babel.

Es sei en Schwob erstickt, am ene Chnöpfli.

Hans.

Machst aber wieder dini Gspäß.

Babel.

Und öb d' is kein nübachne Wegge haiest?

Hans.

Ich möcht kei Stei i d' Töß ie träge, nei.
Du häst gwüß meh nübaches Brod as ich;
Denn d' Baulespinner händ 's das Mol
Bstimmt besser as die richste Bure händ,
Sie müend nüd deweg gstroft und ploget si.

Babel.

Dä häst nüd übel recht, das gfallt mer Hans.
Es cha keim Mensche baser si as mir.
Wenn 's chalt ist, sitz ich i der warme Stube,
Wenn d' Sunne brennt, bi-n- ich am chüele Schatte,
Wenn 's regnet sitzt mä troche-n- und'r em Dach.
Gsehst, wenn ih gwüß de richist Bur
Chönnt ha, ih nähm e sicher nüd.

(Sie singt.)

„Ich bin ein arme Spinneri,
Doch weusch mer nüd dieß und das.
Ich singe mit heller Stimme,
Und 's Rädli surret de Baß.
Dilli dilli dummdita.
Dumm dilli dilli di u. s. w."

Jetz singed mer em Hans noch Eis.

(Sie singt, die Andern fallen ein.)

„Wenn die Bure z' Achcher fahren,
Können wir die Schueh ersparen;
Uns geht 's wohl!

Wenn die Bure mähn und schwitzen,
Können wir am Schatte sitzen;
Uns geht 's wohl!

Wenn die Bure sich müend bucken,
Göhnd wir mit ufrechtem Rucken;
Uns geht 's wohl!

Wenn die Bure früeh ufstehen,
Können wir im Bett uns drehen;
Uns geht 's wohl!

Wenn die Bure Wyde haue,
Sitzen wir daheim bin Frauen;
Uns geht 's wohl!"

Babel (allein singend).

Hute räl lä lä! heiß ßa ßa!

Hee Trynel! lueg, de Friedli chunnt, din Schatz.
Gang mach ehm auh es Aehli, gang!
Botz Ment! er sitzt scho züen're zue.

Sechster Auftritt.

Friedli und Felix.

Felix.

Was mönd er auh so singe-n- und so thue!
Wenn ihr auh wußtet was ich weiß; ih mein
Das Jubeliere wor i dänn vergoh.

Einige (aufmerksam).

Das ist e große Strof! was hät 's dänn g'ge?
Brünnt 's ame-n- Ort, oder gitt 's Chrieg.

Babel.

Ae, 's hät ehm gwüß nu traumt, dänn meint er grad,
's Sei wohr, er wüssed jo wohl wie-n- er ist.
Und sust, er macht dänn auh im Augeblick
Grad us're Mugg en Elephant.
Wend aber doch z'erst lose was 's sött si.

Felix.

Wenn das wohr ist, sä simer Alli hi;
Chönnd ganz um eusers Brod, um de Verdienst.
Es geb in Engeland Maschine, so
Spinnräder, wo 's vo selber spinni dra,
Und viel, viel tusig Schneller mit enand,
Und halt so rein und fin wie chlori Side,
Und euser Schneller nehm kein Mensch meh ab.

Hans (schadenfroh).

Hee Babel! sing jetz: „Uns geht 's schlecht!“

Babel (zu Felix).

Dä bist en Hackerment, so cho ge z' thue,
Wie wenn 's, weiß Gott im Himmel was g'ge hätt'.
Was händ mir auh vo Engeland, du Nar!
Mira gang 's dört wie 's wöll seb gang 's!
Wenn 's nu bi eus recht goht, seb wenn 's!
Z' letst thuene-n- ich auh so es Spinnrad zue,
Wenn 's vo sih selber spinnt, das wär mer recht.

Schulmeister.

Dir hät mä-n- jetz do auh en tüfels Bär
Ufbunde. Nei, wie magst du auh
E derig Thorejoggelsache glaube!
Wenn 's auh noh wär, was ging das eus dänn a?
Mir sind in eus'rem Land und sie in ihrem.
Was gheit eus Engeland und alli Welt!
Ach, jomret doch nüd scho äso,
Und lönd um Gottes Wille nu auh de
Verstand lo walte. Säg mer auh en Mensch,
Wie so es Spinnrad z' mache wär,
Das vo sih selber spunn! Ae bhüet is Gott!
Das chann in alle Ebigkeit nüd si.
De Tüfel, bhüet is Gott der Herr dävor!
Brächt nüt so zweg, verschwige dänn en Mensch.

Felix.

Jä 's Wasser tribi 's hä-n- ih ghört.

Schulmeister.

Säg ich hai 's gsait, es sei bim Eid nüd wohr.
So viel Verstand wird ih doch auh noh ha,
Und wüsse was cha si und nüd cha si.

Felix.

Es ist mer emäl angst, seb isch,
Das Ding chönnt noh dohare cho.
Und gsehnd er, so e Roch ist i mih cho,
Wo-n- ich de Bricht vernoh hä hüt,
Daß wenn 's zu dem do chäm, wußt nüd was 's gäb.

Ich hä-n- e Frau und Chind, und wenn
Ih dieni nümme chönnd erhalte, wött
Ih lieber, daß mä mer grad 's Lebe nähm!

Babel.

Ae, bis auh still! Dä meinst dänn grad,
De Schnee thüeg brünne-n- und es schüß de Strohl
Vom glanzne Himmel abe. Bist en Nar,
Und chast nüd gige. Schäm dih auh.
Heb 's aber nüd ungern, 's ist nu Fexatz.

Felix.

Jä Babel, z' Dummer, ich fexiere nüd,
Do macht mä-n- jetz kei Finkestreich.
Es stand druckt in're Zytig hät mä gsait.

Großmutter.

Was ist ächt auh e Zytig?

Schulmeister.

Weiß gwüß nüd.
's Wird öppe so es Lugerbüechli si? —
Glich wött ich Eini möge gseh emol.

Babel, Heiggel, Ruedli.

Do häst du recht, das ist jetz gwüß e so
Es Büechli wie der Eulispiegel ist.
Und seb dei sei gwüß ghufig volle Lüg
Vom erste bis zum letste Blatt.
Es werded 's wol Studente-n- ufgricht ha;
Die mached so verfluechti Narestreich
Mängsmol und chönned kei recht Stückli thue.

Mutter.

Wie spot isch auh?

Vreeneli.

Es wird bald nüni schlo.

Mutter.

Wenn nu der Aetti auh ka chäm!
E so lang ist er doch noh nie furt gsi.

Felix.

Er wird mit Garn z' Märt si, schätz wohl?
De bringt jetz gwüß de recht Bricht hei.

Babel.

Mer singed noh Eis bis er chunnt,
Er ist dänn auh chli gliner do.

Felix.

Mir wär 's jetz emäl sicher nüt um singe.

Babel.

Wenn d' nüd gern singst, sä laß es si.

Mutter.

Wenn 's nu nüd gar so stürme wor.
De Wind bütscht jo schier d' Stotzwand i.

Friedli.

Und schneie thut 's was obe-n- abe mag.
Und grusam, grusam dunkel isch.

Babel.

Und dänn! sä schneii 's, stimmet a!

(Sie singt:)

„Wie lachet der Himmel,
Wie glänzet die Erden!
Es freuet sich Alles
Weil 's Summer will werden.
Wie lustig, wie lieblich,
Wie herrlich und schön,
Thuet Alles in Wäldren
Und Feldren ufgeh'n." u. s. w.

Schulmeister.

Jetz wemer noh en Psalme, zum Beschluß.
De wor sih jetz grad nüd sä-n- übel schicke.

„Erfreut hat sich myn Herz und Mueth,
Als ich die Zytung hab gehört."

Babel und Heiggel.
Ja gwüß, de schickt sih jetz prezis;
's Stoht ase von 're Zytig drinn.

Großmutter.
Ich ghörte doch noh lieber de:
„Sagt an, die ihr euch Rothslüt nennet,
Roth und verbindt euch wider mich.
Ob ihr auch handlet ehrbarlich?
Und das, was ihr sprecht und bekennet,
Dörft sagen, daß es Alles recht,
Ihr Menschen und Adams Geschlecht? —“

Schulmeister.
De gfallt mer neime-n- ase nüd sä wol.
Sä viel as ich vom Gsang verstoh,
Isch i dem Psalm a mengem Ort nüd recht.
Bi „Rothslüt“ harmoniert 's gar nüd;
Do chiit 's mängsmol vermaledeiet wüest.
Jä gsehnder, 's ist mer sicher Ernst — —
's Ist gar nüd i der Ohnig z'sämmegsetzt.
Es hät z'viel Bögli und so Waar;
Dänn obe dra so tusigs späſſig Note.
Die chiided halt zum Gotterbarm.
De Lobwaſſer hät aber die nüd gmacht.
Es hät die mol verfluechtlig Strit g'ge drab.
De Melcher Groß und Ander meh händ gsait:
Mä müeß die Note singe, 's chiidi recht;
De Franzli und de Chläusli und ich weiß
Nüd wer noh, haied 's zue-n- ehm gsait.
Und 's Hesse Chli und noh es Paar händ gsait,
Sie singed s' eidlih und bim Eid nüd, denn
Es chiidi hundemäßig grob. Es wär
Jo gschämmig, wemä deweg singe wor;
Mä wurd usglachet vo der ganze Welt.
's ist do glich Oeppis gsunge worde-n- — aber —
Es hät uff 's Höörli kide wie

Wenn ase-n- alti Wyber wored singe.
Und auh bi „handlet“ goht 's nüd wie 's sött si.
Und bi „sprecht“ und „bekennet“, ach, do mag
Ih gar nüd rede was do für Tön sind.
Z' höch, z' tüf und falsch — — Churz uff all Wis und Weg.

Siebenter Auftritt.

Der Vater kommt schweigend in die Stube und setzt sich auf die Ofenbank.

Mutter.

Gott Lob und Dank! Do chunnt der Aetti wieder.

Alle.

Wie isch es g'gange? — Häst nüt Neus vernoh? —

Vater.

Herr Jesis wol! Ihr arme-n- arme Tröpf!

(Er zieht ein Geldbeutelchen aus der Tasche.)

Frau! zähl das Geld, gsehst dänn was Neus g'ge hät.
Es sött en ganze Chronethaler si.
Weisch wol, mer händ vierzg Schneller gha.

(Sie zählt es.)

Hans.

Es söll mer ruuch si duße, gell?

Vater.

Ich weiß es nüd, ich hä nüt gmerkt dävo.
Es ist mer halt zum Wunder heiß.
Ich weiß nüd wie-n- ih hei cho bi.

Mutter.

Das sind jo nu zwänzg Batze, ghörst!

Vater.

Ja so viel isch es. O, du großi Zit!
Es ist mer ordlih 's Halb abbroche worde.
Es gitt jetz noh feuf Rappe z' Loh.
Das ist en Lebelang, das ist e Strof,
Wenn 's eismols derig grusam Zite gitt!

Er hät Garn übercho, de Bauleherr,
Gern hundert Stund wit har us Engeland.
Mä sait ehm nu Maschinegarn.

Felix.

Gell 's hai e so e späßigs Spinnrad g'ge? —

Vater.

Jo ebe, o Herr Jesis auh!
Und euser Schneller chömä z' letst
Gar nümme bruche-n- um kein Pris.
Das wird e grusams Lebe ge für eus.

Felix.

Do händ er 's jetz! ich hä 's jo gsait.
Gell Babel, 's hät jetz doch de Strohl
Vom glanzne Himmel abe gschlage — hä?
Jetz fressed, wenn er nüt verdiene chönnd,
Und Feld zum Pflanze händ er auh e keis.
Churz, wenn ih ledig wär, nähm ich grad hüt
Noh Handgeld und ging halt in Chrieg.
Ach, wenn ih auh erschosse wurd, sä gschäch 's
Mer wohl; was hä-n- ih meh guet's uff der Welt?
Ge häusche mag ih nüd, und bhüet mich Gott
Vom Stehle. O, ihr liebe Lüt!
Groß Leid kommt über uns und unsre Kinder.
Und Jomer wird si bis as End der Welt.
„Das eine Wehe ist dahin,
Und sieh' nach diesem kommen noch zwei Weh."

Babel.

Ae bhüet is Gott, wie thuest du auh!
's Wird öppe-n- auh noh nüd so gfohrlih si?

Hans.

„Essed d' Bure Brod und Wehe,
Müessed d' Spinner nu zuesehe,
Euch geht 's schlecht!
Euch geht 's schlecht!"

He Babel! nähmist jetz en Bur?

Schulmeister.

's Ist noh nüd aller Tage-n- obig, Hans!
Es chönnt dir auh um 's Chöpfli ume cho.
Wenn Niemäd nüt verdiene cha,
Sä chauft mä-n- auh de Bure nüt meh ab,
Und cha mä-n- ehne auh nüt abchaufe, ghörst!
Dänn — wie wotst zeise-n- und Abgobe ge? —
Das gäb e Plog halt für 's ganz Land.

Großmutter.

„Was ist die Welt? — ein Jomerthal;
Angst, Noth und Chumber überall."

Beetli.

Ih wött de Jüngsttag wor bald cho,
Die Welt wor mih kein Bitze reue, nei.

Alle.

Ach, daß 's jetz auh e so es Rad mueß ge!

Babel.

Wer hät das Satansgspeist ächt auh ersinnet? —
Ih wött, bim Hackerment! daß de
Stoßvogel de gno hätt, sammt Hut und Hoor!
De bringt jo Thüri, Hunger, Chrieg
Und Pestilenz därmit i d' Welt.

Großmutter.

De Bonepardi wird schätzwol
Das Hexewerch ersinnet ha.
Ich glaube heilig 's sei e Stuck von ihm.

Einige.

De tüfels, tüfels Bonepardi! Nei,
Was bringt de Schölm für Unglück noh i d' Welt.
Ae, chäm er auh grad jetz däthar,
Er müeßt verschrenzt si wie-n- en Birewegge.

Nöggli.

Ich zehrt ehm sicher alli Höörli us.

Felix.

Ich schlieg e z' tod, bim Eid, grad uff der Stell.
Kein Augeblick gäb ehm Pardon.

Friedli.

Am Lebe wor ehm ich nüt thue.
Nu das: er müeßt mer alli Tag
Sechs Schneller spinne-n- und bi Gott
Keis Möckli Brod ha, 's ganz hel Johr;
Nu lut'ri Mehlbrüe, 's Tags drü Mol.
Und dänn vom Schneller nu drei Rappe z' Loh.
Dänn chönnt er luege wie 's die Arme händ,
Und selber fresse was er agricht hät
Für ander Lüt.

Babel.

De chätzers Nar,
Was hät er auh um 's Himmels Wille nöthig,
Spinnräder goh ge z' mache-n- als en Künig!
Das hät bim Strom si Lebtig keine tho.

Felix.

Es sött halt gar kei Künige meh ha,
Wenn s' wend den Arme 's Brod weg neh.
O, wär ich 's auh kababel! churz,
Usrüte wor ich All bi Eim.

Friedli.

Jä, wenn 's dänn auh Unschuldig treffe wor? —

Felix.

Ja, d' Chätzere sind Eis, du Nar!
Wenn 's drum z' thue ist die arme Mensche z' ploge.

Babel.

Churz, ich hä-n- jetz e so e Roch,
Daß wenn de Bonepardi chäm,
Sä zehrt ehm ich bim Eid d' Chron ab em Chopf.
Er chönnt mir a en Nebelspalter dänn
Uffetze, wenn er wött, de Nar.

Schulmeister.

Wo ist ächt auh das Lumpe-n- Engeland? —

Felix.

's Wird üb'rem Schneeberg ene si, schätz wohl? —
Wenn 's nüd so wit wär, sött bi Gost
's Ganz Schwizerland uszieh und halt
Die Räder z' chline Stücklene verschlo.
Und de, wo s' gmachet und ersinnet hät — —

Schulmeister (einfallend).

Wenn 's nüd de Schwarz libhaftig ist? —

Felix.

Grad töde-n-, oder in es Loch ie thue,
Und gwüß si Lebtig nümme-n- use lo.
De ist viel füler as de Schinderhans,
De seb hät doch Eim de Verdienst nüd gno,
Und de ist eus sä viel as 's eige Lebe.
Nimmt mä-n- is de eweg, sä müemer sterbe.

Hans.

Und wenn ich so es Spinnrad mache chönnt,
Sä miech ich s' wohr ih lebe-n- eis.
Heißt das, nu so us Gspaß für mich.
Do chönnt mä Geld verdiene jo, wie Stei.

Felix.

Was — du miechst so es Ding? potz Sapperment!
Dänn sött mä der auh grad en Mühlestei
Alege-n- und versenke wo
Das Meer am allertüffste-n- ist.
Ih säg es obe-n- ab; de, wo
De-n- arme Lute 's Brod weg stiehlt,
Ist gwüß en höllische Tirann, und nüd
E so viel werth, daß e de Bode träg!

Vater.

Ihr guete, guete, liebe Lüt!
E so es Ding choste viel tusig Guldi.

Hans.

Jä so, potz Strehl! wenn 's deweg ist.

Vater.

Drum chönnt s' nu rich Lüt mache lo,
Und die nehnd is halt de Verdienst eweg.
Sie werded all Tag richer und mir ärmer.

Felix.

O, wie mich auh e Roch achunt! Ae, chönnt
Ich auh usfahre wie-n- ih möcht!
Und gheißt doch i der Gschrift: „Myn ist die Roch,
Ich will es widergelte, spricht der Herr."
Do lieged mer mir armi Tröpf!
Sind übler dra as Bettler uff der Gaß;
Die sebe händ sih scho verschämt.

Ruedli.

Ich meine dänn glich öppe die
Die Dinger chömmed nüd dohar.
Und wenn s', zum Byspiel, auh noh müeßted cho,
Sä währt 's vielleicht doch noh viel Johr. Jetz sind s'
Allweg noh viele hundert Stund vo do.

Achter Auftritt.

Joggi (eintretend).

Jä jetz isch us und ome! mir
Müend wäger hungersterbe, werdet 's gseh.

Babel.

Mer wüssed 's scho, mer wüssed's scho!
Herr Jesis schwig! sust machst is du
Noh bis zum Tode lätz im Chopf.

Joggi.

Jä losed nu auh was ih säge will!

's Geb scho so es Maschinehus
Bi Zürih oder Winterthur, händ s' gsait.
(Er zieht eine Zeitung aus der Tasche.)
Es stand i dere Zitig do,
Hät mer de Seckelmeister gsait.
Jetz singet i grad selber 's Sterbeslied:
„Wenn myn Stündlein vorhanden ist."

Alle.

Das wär e große, große Höllestrof,
Wenn 's Elend grad scho vor der Thüre stiehnd!

Schulmeister.

Herr Jeger! sött jetz das e Zitig si?
Es ist jo nu en Wüsch Papier. Es gseht
Schier wie-n- en Chaufbrief, oder was äso.
Ich hä gmeint, 's sei e großes Buech.

Heiggel.

Aha! das ist schint 's das, jo wol!
Jetz weiß ih 's wieder. Eus're Heer
Hät das zum Schüße-n- amig brucht,
Wemer als mit enand uff 's Jage sind.
Kenn 's a dem abfigürte Chrömer a.

Schulmeister.

Seh, zündet auh e chli, ich hä
Bi Gottlig gmeint es sei en Has.

Nöggli.

Ich meine wäger 's sei en Leu.

Vreeneli.

Ja lueg nu, wie-n- er schreit; er fürcht ehm, gsehst,
Es wott ehm viellicht Oepper Oeppis thue.

Heiggel.

Ae bhüet is Gott! was sinnist auh? Gsehsch nüd,
Er hät jo en Ellstecke-n- i der Hand,
Thuet d' Gosche-n- uf, streckt Zunge-n- us,
Und rüeft: „Hee! chromed, chromed, Spitz und Band!"
Gsehnd 's öppe-n- auh, er stoht jo hind'rem Stand.

Babel.

Ach, sei z' letst seb was 's wöll, lis nu
E mol vo dem Maschinehus.

Joggi.

Ich cha 's bim Eid nüd lese, gsehst.
Es hai gar hundsbös Näme drinn.
Schuelmeister! seh, chumm lies es du!
(Er überreicht ihm das Blatt.)

Schulmeister.

Jä, wenn ih nu de Spiegel bei mer hätt'.
Will 's aber glich probiere, gend 's Liecht har. (Er will lesen.)
Jä, Hackermost! das ist halt gar e kei
Papier, und auh d' Buechstäbe sind nüd wie
Im Namebüechli und im Testäment.
Jetz lueget do das Wort, es ist
Auh gar erschröcklih von enand. (Er buchstabirt.)
„Escheho-we-ja we, e-i-zet=Schwiz
„Man sagt: die ef-er-e-i=Frei--
Do gseht 's doch wetters gspässig us, seb gseht 's.
„Ho-e-i=heit, ist viel z' noch bi-n- enand.
Ja das ist auh en Druck, seb isch!
Ih fange-n- eh chli witer une-n- a.
„Die a-a-er-i=ri=Ari=
„Eschte-o-ze-ko=stock, ja stock=
„keraten, ge-i-en-ge=ging=
„ge-e-en=gen, ginggen — bei dem —
„Ja, bey dem Bürgermeister — vau-o=von —"
Aech — hock dei! — de ist jo fast ganz verchratzet.

Joggi (für sich).

Er liest 's bim Hell nüd recht, mä chann e jo
Keis Wort verstoh.

Alle.

Nei gwüß keis Wort.

Schulmeister.

Ihr liebe Lüt! das ist e Gschrift,

Die gwüß de Tusigist nüd lese cha,
Und nüd kababel ist z' verstoh.
Ich glaube halt 's sei nüd recht dütsch.
Do händ er das Ding wieder, ich
Verstoh 's bim Hakermänge nüd.
Er müend halt warte bis 's Tag ist — —
Dänn cha mä 's besser lese-n- und verstoh.
Ich mueß jetz hei. Sä schloset wohl! (Er geht fort.)

Babel.

Jetz wüssed mer sä viel as Nüt.
Es ist doch auh e großi Strof!
Ja, das ist en Schuelmeister, das.

Felix.

Seh, gend die Zitig har! viellicht
Chann ich sie lese. — (Pause.) Ja do stoht 's.
Herr Jesis! ja do stoht 's prezis,
Was is de Joggi brichtet hät.
Und leider, Gott erbarm 's! wird 's deweg si.

Alle.

Und jetz, und jetz, was fangt mä-n- a?

Felix.

Jetz uf! hinder die Räder har!
Mit Haue, Chärste, Bielere-n- und was
Mä-n- atrifft; Heulüücher und Isegable.
Und wer nüd goht, de ist kein Ehrema,
Und sorget nüd für Wib und Chind!

Joggi, Babel.

De Felix hät bim Dummer Hammer Recht!
's Sött Alles laufe, was Bei hät.
Und wemä z' letst um 's Lebe chäm,
Es wär jo liechter noh as hungersterbe.
Und hungersterbe müe mer uff all Fäll.

Friedli.

Und ſ' lang daß d' Oberkeit nüd hilft,
Und nüd verbüt, sä richtet ihr gwüß nüt.

Felix.

Ja nu, sä-n- uf dänn! hinder d' Oberkeit!
Uf, händ're 's Biel a d' Stirne zue.
Nehnd sie bim Zopf — Bluet oder Geld? —
Wotst helfe-n- oder nüd? — sust häst bi Gost,
Bim de und diese 's Letst im Näv.
So müend er 's mache, dänn goht 's gwüß.

Friedli.

Ach, Felix, du redst halt nu wie d' 's verstohst.
E deweg gieng 's für gwüß nüd a.
Am beste wär 's, wemä-n- ahalte wor:
„Um tusig Gottes Wille sind,
Ach sind auh vo der Güetigkeit,
Verbütet 's auh, daß 's kei Maschine geb,
Sust chunnt 's därzue, daß mir müend hungersterbe.“
Dänn werded s' is doch öppe-n- auh erhöre.

Felix.

De Friedli ist en Nar, ich säg
Der 's under 's Gsicht; heb 's unger oder gern.
So chönntst d' ahalte bis zum Jüngstetag,
Und dänn noh leer abzieh, seb chönntst.
Nei hungerstirb du lieber, oder gang
In Chrieg, wenn d' is nüt Bessers z' rothe weist.

Joggi.

Guet Felix, guet! deweg isch recht!
Dä häst mer uß em Herze gredt.

Friedli.

Ich hungerstirbe, cha si, nüd,
Und gohne viellicht nüd in Chrieg.
Wenn 's nüt meh z' spinne gitt, sä rüte-n- ich
Mi Winterhalde-n- us, und pflanze dänn
Erdöpfel dra. Mi Muetter sait:
Es sei vor Zite-n- auh en Achcher gsi,
Wo de Verdienst nüd g'gange sei.

Joggi.

Ae bhüet is Gott! was denkst du auh!

I dire Winterhalde sött 's
Erdöpfel ge? — Nei los mä-n- auh!
Wo nüt as Stöck und Stuude sind und Dörn,
Und Stei und Otere-n- und Schlange — Nei!

Trynel.

Ae bhüet is Gott! thüend ihr nu nüd äso.
Das ist fürwohr recht, was de Friedli sait.
Wer weißt zu was daß 's euh noch chunnt? —

Babel.

De Trynel hilft ehm wieder, loset auh!
Das Liebeli, das Herzeli, de Schatz.

Trynel.

Ich wött mih emäl lieber z'erst
Mit Haue-n- und mit Chärste-n- a
So Oeppis woge-n- as a d' Lüt,
Und mit em Biel a d' Oberkeit.
Z' letst chönnt de Friedli auh noh lehre webe.

Felix.

Ja wenn er Platz hätt zum e Weberstuehl.
Sis Stübli hät jo blos drü Feisterli.
Und Geld zum Baue hät er wäger auh
Sä wenig as ich hä, de Tropf.
Mir händ zun Weberstüehle gar kei Platz.
Herr Jesis! wenn 's nu do nüd hebe wor,
Dänn wär 's mir nüd edeweg angst.

Friedli.

Und wenn ich recht thue und bigehre z' si,
Sä stoht mä mer auh öppe bi.
De Herr Gott lebt jo noh und er verlot
Gwüß Keis auh i der gröste Noth.

Felix.

Nu minetwege, nimm 's sä liecht as d' witt,
Er werdet 's gseh, daß 's gwüß bös Zite gitt.

Großmutter.

Ja, ja, das wird mä sicher noh
Erlebe-n- und erfahre, wie 's wird goh.

Felix.

Großmächtig Strofe sind halt uff em Weg.
O glaubet nu, daß de Kometstern nüd
Vergebe werd erschiene si, diemol.
Händ er die Ruethe gseh dra und das Schwert?
De Todtechopf und de schwarz Todtebaum? —
O, de vergiß ich nüd — sä lang ih lebe.
Ih gseh-n- ehne grade jetzig noh,
Wenn er so an're Sternenacht
Use großmächtig us em Lohreholz
Ufgstiege-n- ist. Und wie-n- er dänn
Fast heiter g'ge hät wie de Mo.
Herr Jesis! wie isch mir do gsi!
Und wie mi Muetter selig gjomret hät,
Und gsait: „Es folged gwüß groß Strofe druf.
Es chunnt e kei e so en Stern umsunst."
Und wemä-n- auh nüt wußt as was d' Sybille
Gwissaget hät, sä wußt mä gnueg
Und chönnt mä merke, daß 's bald ende wor.
Sie hai gwissaget: wenn e mol
Die Linde-n- uff em Raftserfeld
Rüerchübelsdick sei, werd de Jüngsttag cho.
Und jetzig sei sie jo fürwohr
Fast wie-n- es Sagholz, hät mä gsait. Und wänn
D' Rothsherre kei Parügge-n- und kei Zöpf
Meh träged, geb 's, ich weiß nüd was für Zite —
Chrieg emäl auh und Chriegsgeschrei.
Und wenn 's Frau Vreenlis Gärtli dört, emol
Kei Schnee meh hai, sä regni 's Füür.
Und 's dreh sih d' Welt noh z' ringelum.

Alle.

Jä, dänn wär 's bös! Das wär e großi Strof!

Felix.

Z'letst minetwege, dreh sä sih!
's Ist recht. Mä wird dänn mein ih wol
Ufhöre so Maschine mache, wenn

Alls umetanzt und umespringt.
Und wemer in en anders Land
Je tanzted, wär 's mer glich.

Babel.

Und wär 's mira is Glanerland,
Is Bündtnerland; ih ließ kein Schnell däfür.
Mer chönnted 's jo nüd füler übercho.

Beetli.

Gsehnd er ihr Lüt, ich darf fürwohr
Schier nüd dra denke, wie das noh
Wird Zite ge. Ach min Gott auh!
Wenn 's ase nüt meh z' spinne gitt,
Und sust nüt z' biße-n- und nüt z' breche häst.
O, du betrüebti Zit! Du Angst und Noth!
Ach, chäm auh Pest! Verzieh mer 's Gott!
Und nähm is Alli us dem Jomerthal,
In Himmel ue in Freudesaal.

Felix.

Ich säge das, und schwehr es bi
Dem Ofe zue, daß wenn 's hüt oder morn
Wor gheiße: „Jetz goht 's a! uff die
Maschine zue!" de Schinder söll mih neh,
Wo-n- ich nüd grad Alls gheie ließ,
Und sprung und rennti über Berg und Thal!
Do achteti mis Lebe gwüß
Sä wenig as das Föckli Baule do.
's Wär aber auh gwüß nüd meh werth, wenn mir
E derig Zite sötted übercho.
Und wo-n- ih anne chumm, sä mahn ih Alles uf
Und säge, so und so, e deweg isch.
Die Riche wend is ganz zu Gschlave mache.
Wenn mir nu Eini ufcho lönd,
Sä frisset 's noh wie 's Heidefüür.
Dänn gend mir, 's wohr as d' Sunn am Himmel stoht,
Die ärmste Tröpf, er werdet 's gseh.

Do chönnd er dänn ge häusche-n- oder stehle,
Churz Eis vo Beide, was er lieber wend.
Und eb ich das do thue, sä wött
Mer ich grad lieber lo de Chopf abhaue.

Friedli.

Ach, d' Oberkeit verbüt 's viellicht, wemä
Ahalte wor, wie-n- ich vorhi gsait ha.

Felix.

Chunnst wieder mit der Oberkeit, du Nar!
Sie weißt jo nüd was 's Spinne-n- ist.
Sie weißt bim Dummer nüd wie 's goht
In Berge hine. Bhüet is Gott!
Sie glaubt viellicht, es sei is heerewohl;
Es regne Milch, es schneie Mehl und Brod.
Und d' Kleider wachsed is am Lib.
Mer lebed i der rauhe Wildnuß do
Ganz sorgelos, wie im e Parädies,
Im himmlische Jerusälem.
Drum hilft keis Bitte-n- und keis Bete nüt.
Drum uf, hinder die Räder har!
Wem Wib und Chind am Herze liit.
Mit Schwertre-n- und mit Stange-n-. Uf!
Verthädiget s', verbrennet s', die
Verfluechte Gspeister, s' viel as 's hät.
Der ganze Himmel, wit und breit,
Soll bluetroth werde vo dem Füür.

Friedli.

De Felix thuet fürwohr wie letz im Chopf.

Felix (schlägt auf die Bank).

Ih rüefe was ih nu zum Hals us mag:
Uf, uf, ihr Lüt! hinder d' Maschine har!!
Der grüeni Wald und Berg und Thal soll chringle,
Und alle Welt und alles Volk sag: Ame!

Zweite Zeit.

Die Webestube.

Um's Jahr 1814.

Personen der zweiten Zeit.

Chasper, der Vater.
Margeet, die Mutter.

Vreeneli, } ihre Kinder.
Mareili,
Nöggli,

Peter Hans Heirch, ein Gemeindrath.
Freihauptmanns Knecht.

Heiggel, } Nachbarsleute.
Ruedli,
Felix,
Babel,
Uecheli,
Hansli,
Schulmeister,

Zweite Zeit.

Eine Webestube.

Erster Auftritt.

Breeneli und Mareili weben; der Vater und die Mutter spulen.

Vater.

Was für en Lärme-n- ist in eus'rem Hus!
Mä ghört sis eige Wort schier nüd.
Wie raßled auh die Schiffli hin und her.
Wie stampfed Trete-n- und wie tanzed d' Gschirr.
Es wird Eim sicher schier gar trümmlig drab.
Wie surred d' Walze-n- und wie rumpled d' Lade,
Wie neggelet 's, wie niggelet 's und thuet.
Wie schnättret 's Spuelrad und wie chuutet d' Häspel
Ach, 's wird Eim doch so eng und schwer.
Weiß mängsmol nüd wo i und us,
Keis Rüehli ist im ganze Hus.

Breeneli und Mareili (singen).

„Ein Lämmlein trank zur Frische
Aus einem küehlen Bach.
Da kam aus dem Gebüsche
Ein Wolf und schlich ihm nach.

Da sprach er zu dem Lamme:
Was hab ich dir gethan?
Der Strom ist voll von Schlamme,
Daß ich nicht saufen kann.

Das Lamm gab guete Worte,
Und sprach: Du treibst nur Scherz.
Es fließt von mynem Orte
Der Strom ja unterwärts.

Der Wolf ward überwiesen,
Doch hub er wied'rum an u. s. w."

Vater (mit gerührter Stimme).

Ihr liebe Chinde! o wie händ
Ihr mir mit eu'rem schöne Lied
Vergangne Zite-n- i d' Erinnrig gsunge.
Er hä mih sicher in es Parädies ie gfüehrt.
Ach, 's ist mer ordlih gsi ih gsech
Min Aetti und mi Muetter selig grad
Vor Auge-n- und eus Chinde, wie
Mer amig mit enand so gspunne händ,
Und gsunge dänn: „Ein Lämmlein trank zur Frische."
Ach, wie das Lied sä-n- artig kide hät!
Und viel, viel Lüt us eusrem Dörfli sind
Noh bei-n- is gsi, wo jetz, will 's Gott!
Scho lang im Himmel obe sind.
Ach, wär mis Stündli do, und wär ich auh
Scho dört! Ih schick mih jo doch nümme für
Die hütig Welt. 's Wird alles anderst, Tag
Für Tag, und nüt blibt meh vom Alte stoh.
's Liebst wird Eim gno, oder verchehrt,
Verstellt. Churz, uff all Wis und Weg.
Und nüt as Unrueh wit und breit.
d' Lüt sind gar nümme meh so still
Wie amig; denn es rennt und springt
Do Alles, wie wenn s' sicher 's Füür wor jage.
Und Alles rennt und lauft i d' Schulde-n- ie.
Das gseh-n- ich wol, mä glaubt mer 's aber nüd.
O, wenn ich auh dra sinne, wie 's
Vor Zite noh ist gsi in eus'rem Hus.
Wie still und groß ist amig auh die Stube gsi.

's Ist eisig gsi wie Sunntig drinn.
Und jetz so eng, vom Feister bis zur Thür.
Findt nu de Tisch keis Plätzli meh zum Stoh,
Hät müeße-n- ufghänkt werde, dört a d' Wand.
Und 's, Löffelfaß, 's Chopfhüsli, 's Zit, churz Alls
Hät dene Weberstüehle müeße flieh.
Und ach, ich gsehne nüd emol meh recht
Zum Feister us, 's Ist doch e Plog!
Hä-n- amig do vom Ofebank so schön
I d' Wiese-n- und a d' Schneeberg dure gseh.
Jetz decked und verdunklet d' Webstüehl Alls.
Dänn ghört mä vo dem Grassel nu
Keis Vög'li meh vor usse singe. O!
Wie mängsmol hä-n- ehne-n- ich auh
Zue gloset do bim Spinnrad zue.
Wenn so zur Frühligszit, im Hölzli ene,
De Morge früeh scho d' Amsle gsunge händ.
Und 's Finkli, 's Spiegelmeisli uff
Em Zwetschgebaum. Wie schön isch nüd auh gsi!
Und wenn äfange d' Bäum voll Bluest gsi sind,
Die Wiese grüen und alls ei Bluem;
Dänn hät Ein Niemäd meh bha i der Stube.
Do hät mä d' Rädli gno und Alls
Hät gspunne dusse, Jungs und Alts.
Und jetz, daß Gott erbarm! gseht nu
Bald Keis de Früehlig meh. Do wenn 's
Am schönste-n- ist vorusse, müend die Chind
Im nasse füechte Cheller une si;
In dunkle Stube-n- oder in Maschine.
Ach Gott! und dört isch dänn halt gar.
Die Chind verdorred und verchrüpled ganz.
Händ weder Schlof, noh Esse meh
Zur rechter Zit, und werded grusam leid.
Wend nümme folge, nümme bete. Churz,
Die Welt wird böser alli Tag.
Drum b'langet 's mih je meh und meh,

Bis daß de Herr Gott chunnt und mich
Hei holt, zu ihm, zu ihm is Vaterhus.

„Nein, hier kann ich nicht mehr rasten,
Hier ist weder Fried noch Rueh.
Zue Gott, wie zu Noah's Kasten,
Yl ich wie das Düblein zue."

Mutter.

Häst wol Recht, Vater, tusigmol häst Recht.
Doch was chast mache? — muesch es lide, muest
Anneh was chunnt, und wie 's die Zit will ha.
Was häst Vollkummes uff der Welt,
Sä lang mir selber unvollkumme sind?
Es nimmt z' letst Alls en End. Die Zit
Vergoht, es chunnt kei Stund meh z'rugg.
Ich bete nu um das, daß is
De Herr Gott Gnod und Chraft verlih,
Daß Alli recht thue chönned bis as End.
Denn wäger mängsmol isch es mir,
Es warti große Chumber noh uff eus.

Zweiter Auftritt.

Nöggli
(der inzwischen herein gekommen ist).

Ach, Aetti, gsehst, dä muest dih jetz dri schicke.
Es cha nüd eisig Alls bim Alte stoh.
Es ist bstimmt nüd sä gfohrli as du meinst.
Die Zite chönnted jo nüd besser si.
Gitt 's nüd en Thaler jetz vom Stückli Tuech?
Und inn're Wuche mag es Chind fast eis.
Händ d' Sidespinner nüd schier meh
As d' Baulespinner gha händ z'erst?
Wer hätt auh gmeint, daß 's noh edeweg chäm,
Wo 's gheiße hät d' Maschine chömmed uf? —

Wie schülih hät nüd Alles tho,
As wenn 's kein Schillig meh z' verdiene gäb,
Und grad Alls hungersterbe müeßt.
Ach, d' Mensche sind halt ebe grad verzagt,
Wenn nüd de Herr Gott augeblicklih hilft.
Es ist mer noh 's sei gester gsi, weist wo
De Bricht cho ist a seber Nacht,
Es hai so Räder scho um d' Nächi ume,
Wie do de Felix gwüethet hät,
De Babel dummeret und ghammeret,
Es müeßed All i d' Lüft gsprengt si.
Und wie d' Großmuetter gschroue hät
Und gweeberet, wie wenn d' Welt undergieng.
Jetz gsehst jo selber, daß wer flißig ist,
Brav Geld verdienet d' Wuche dur.
Dänn weist was für en Loh d' Maschinelüt
Heiträget alli Wuche. Churz,
Es ist fürwohr e gueti Zit,
Und lueg sie du jetz a wie d' witt.

Vater.

Und ich, ich säge sie sei bös,
Und böser wird sie alli Tag.
Gsehst nüd wie d' Ueppigkeit und alle Hochmueth
Thuet überhand neh vo Johr z' Johr.
Wie isch am Ostermändig gsi?
Wie hät 's usgseh am Maiemärt?
Wie 's in den Tage Noah g'gange-n- ist.
Es denkt und glaubt bald Niemäd meh a Gott.

Nöggli.

Ach, Aetti, 's ist halt jungi Purst.
Es ist vor Zite wäger auh so gsi.
Weist wie d' Großmuetter selig amig auh
Prezis edeweg gjomret hät.
Gsehst, jung ist halt nüd alt, und alt nüd jung,
's Hät jede Stand sie eige Zit.

Und die Lüt, wo-n- e chli hoffärtig chönnd,
Sind sicher mängsmol bräver noh as die
Do, wo sih nüd alege mönd.

Mutter.

So hät min Aetti selig amigs gredt.

Röggli.

Ih säg es noh e Mol, es ist
Fürwohr kei schlechti Zit, und chunnt
Viellicht noh besser vo Johr z' Johr.
Wer jetz frisch ist und woge darf,
En große Gwerb afangt, de wird
Rich werde-n- in're churze Zit.
Gsehst Aetti, wenn ich 's chönnt, sä fieng
Ich sicher auh so Oeppis a.
Ist nüd 's Bachhänslis Bueb en Herr?
Er hät bi Gost es Hus 's ist wie-n- es Schloß.
Und hät erst noh kein eigne Schillig gha.
Was wemer lang em Bauleherr
Goh 's Geld in Bumbel träge, nei,
Do wär mä jo auh dümmer weder dumm.

Mutter.

Nu Chinde, Chinde, machet furt!
Und händ nüd alliwilig still.

Röggli.

Chönnt 's z' erstebots viellicht auh nu
Probiere mit em eigne Volch.
Mer hätted jetz en Guldi hundert Geld.
We mä-n- en Cheller mache ließ,
Und öppe drei, vier Stüehl drin abe thät?
Dänn für eus selber gwerbe wor?
Mer hätted dänn auh wieder besser Platz.
Und alli chönnted webe. Churz,
Mer chönnted Geld verdiene gwüß wie Stei.
Meinst, 's wär nüd zeh Mol besser as äso,
Wo nu die Halbe bloß arbeite chönnd?

Und 's Traue hätt ich bstimmt, mä gäb mir gwüß
Uff Zit für hundert Guldi wenn ih wött.
Churz, recht rich Lüt chönnted mer z'letst noh ge.

Vater.

Ja wemer sterbed und in Himmel chönnd,
Dänn simmer will 's Gott rich, händ was mer wänd.
O, Nöggli, Nöggli! 's ist es Spiel;
O trau der Welt und dir nüd z' viel.
Weist, was i sebem Sprüchli stoht?
„Wer rych und glücklich lebe wott,
Fallt i Versuechig, fallt i Strick,
Und chunnt i Gfohr all Augeblick."
„Zuevor gethon, und noch bedocht,
Hat Mängen in groß Leid gebrocht."

Mutter.

Häst wieder recht; doch chönnt 's auh si,
Daß doch de Nöggli glücklih wär.
Wemä nu chönnt i d' Zuekunft gseh.

Dritter Auftritt.

Hansli (tritt herein).

De Peter Hans Heirch chunnt do ie.
Es nimmt mih Wunder was er wöll.

Nöggli.

De wird en Klag izieh hüt.

Vater.

Jo wol, scho wieder eini, so!
E de Weg wird 's eus gwüß nüd z' starch ufgoh.

Vierter Auftritt.

Peter Hans Heirch.

Mueß auh es Bitzli züe-n- i cho, Grüetz Gott!
Er werdet wüsse, worum daß
Ih chumme — schätz wol? (lacht.) hä hä hä.

Nöggli.

Ja ja, Herr Gmeindroth.

Gemeindrath.

Hä, hä, hä.

Nöggli.

Und wie viel isch?

Gemeindrath.

Lueg nu im Rodel do,
Dä weißt jo wol, daß ich nüd schribe cha.

Nöggli.

Ich cha 's e so e chli mit Noth.

Gemeindrath.

Nu wenn d' 's nüd lese chast, sä zähl.
Dis Aettis Name-n- ist de Feuft
Vo z' oberst oben-n- a, das weiß ih bstimmt.
Und hinne-n- a stoht 's achtzeh Schillig, drei
Alage müend er das Mol ge, hä hä.

Vater.

Das dunkt mih nüd so glächerig wie dich.
Das ist denn doch schier über 's Bohnelied,
So drei Alage mit enand.

Nöggli.

Ach Aetti mer verdienet auh;
Das simer jo noh wol im Stand.

Mutter.

Ja ja, ich sait i auh, wenn nüt
z' Verdiene wär; sä lang mä-n- aber hät,
Sä gieb ich nüd ungern, 's wär auh nüd recht.

Gemeindrath.

Jetz söll mä sih nüd weigere, potz Hebet!
Es ist e Zit, sie chönnt nüd besser si.
Ich gwerbe-n- jetzig auh für mich, hä hä.
Ich hä, bim Hebet, drü Mol meh
As wo mer um de Loh noh gwobe händ.

Nöggli.

Hä-n- ebe-n- auh im Sinn azso.

Gemeindrath.

Dänn thuest der du bim Hebet recht.
Wer 's jetz im Große tribe cha,
Ist inn're churze Zit en riche Ma.

Nöggli.

Los Aetti! was de Gmeindroth sait.

Vater.

Ih ghör es, ghör es, bhüet is jo!
's Wird suber goh, wenn Alls zu Herre wird.

Gemeindrath.

Dänn goht 's halt wie 's goht i der Stadt, hä hä,
Mä-n- ißt und trinkt und rit brav ume-n- and.

Vater.

Ja nu, ich weusch i Glück därzue.
Seh Nöggli! gieb em Gmeindroth Geld. (Er giebt es ihm).

Gemeindrath.

Es ist wie zählt; sä lebet wohl! (Er geht ab.)

Nöggli.

Ich fange gwüß es Gwerbli a.

Fünfter Auftritt.

Heiggel, Ruedli, Felix, welche inzwischen hereingekommen sind.

Heiggel.

Und ich, ich fange-n- auh Eis a!
Hä scho es Webergade gmacht;
Hä Garn g'kauft, Alles ist barad.
Die alte guete Zite chömmed wieder.
's Goht Alles besser as mä meint.

Ruedli.

Und ich fang Eine-n- a, es blibt därbei!

Felix.

Und ich hä scho agfange; bhüet is Gott!
Respekt vo de Maschine! Nei,
Ih hätt nüd gmeint, daß 's deweg chäm.

Hansli.

Möchst nümme spinne, gell?

Felix.

Ae bhüet is nei!
Ich hä mis Spinnrad vor feuf Johre scho
Is Rauchloch ue, a d' Bei ufghänkt,
Es ist scho ghufig volle Rueß,
Und gseht mi Seel bald wie-n- en Pudelhund.

Ruedli.

Und häst du schier am fülste tho,
Wo 's gheiße hät, es werd Maschine ge.
Weißt noh, a seber Durspinnacht? —

Felix.

Ghörst, de Verstand chunnt halt erst mit de Johre.
Und wemä-n- Alls wußt, wär mä rich gnueg gheißt 's.
Jä nu, was gscheh ist, wemer gscheh si lo.
Ich bi vo ganzem Herze z'friede, wenn 's
So blibt und 's nüt meh anders gitt.
Wenn ich nu cha mit Ehre dure cho.
Rich denk ih gwüß nüd z' werde, nei.
Hä 's wie de Künig Agur bittet hät:
„Herr, gieb mir weder Armueth, noch Rychthum.“
Und: „Wenn ich nur Nahrung und Deki hab.“

Sechster Auftritt.

Babel

(welche die letzten Worte gehört hat).

Dänn möchst noh gern es Underbett därzue.
Do bin ih auh. Gott grüetz i mit enand!
Er redet gwüß vom Gwerb, mä gseht i 's a.

Es gsehnd do öppe drei so lieblih us.
Nu do de Chasper lueget dri, wie wenn 's
Ehm nůd sä recht im Strümpfli wär.
Du Vogel! ach, was magst jetz auh
So trurig si? Du Nachtlig freu dih auh.
Es sött jetz Alles lache, s' viel mä möcht.
Denk nu, ich bin jetz e Frau Gwerberi.
Wer hätt auh gmeint, daß ich noh so was gäb? —

Vater.

Eimol! es hätt das Niemäd gmeint
A seber Nacht, wo 's gheiße hät,
Es werdi so Maschine ge.

Babel.

Ih weiß wol, daß ih tho hä wie-n- en Nar.
Ja nu, ih miech 's jetz allweg nümme so.
Ih bi do halt noh ledig gsi,
Dänn brünnt mä mängsmol gar glih uf.

Heiggel.

Dänn häst der ebe-n- auh noh gfürcht,
Wenn 's öppe so bös Zite gäb, chämist
Kein Ma meh über. Gell 's ist wohr?

Babel.

's Cha si, und cha si nüd. Nu sei 's wie 's wöll,
Ich hä-n- jetz Eine-n- und bi z'friede mit.

Ruedli.

De Joggi ist allweg en freine Ma.

Babel.

Hät d' Wahl; gsehst, wenn er mer es Uwort gäb,
Sä stellt ehne grad uff de Chopf.
Do chönnt er dänn brav gingge, wenn er wött.
Es ist mer aber gwüß nüd Ernst;
Ih spasse sicher wäger nu.
Und will 's so guet ist mit em Gwerb,
Sä mueß mä-n- auh e Bitzli lustig si.
Mer händ gnueg müeße brüele scho und lide.
Es ist jetz Aehrn für eus, jetz cha mä schnide.

Vater.

Wenn er dänn nu der Frucht Sorg händ,
Uff gueti Johrgäng wird 's gern thüür.

Babel.

Jetz wege dem isch mir nüd angst.
Wie wött 's denn auh meh chönne-n- anderst cho? —
D' Maschine spinned, d' Weber webed brav,
Und deweg goht 's gwüß euser Lebetag.

Vater.

„Hier ist wohl All's veränderlich,
Das Glück ist rund und drehet sich.“

Babel.

Poh, 's wird doch auh kei Chegelchugle si? —

Nöggli.

Aha! do chunnt 's Freihauptmäs Chnecht.

Siebenter Auftritt.

Knecht.

Hä de Montierigsfranke sölle ha.

Vater.

's Ist doch e Plog, wie 's auh äfange goht.
Wemän-n- e Goldgrueb hätti, chönnted mer
Das Geld bald nümme meh uftribe, nei.
's Ist doch vor Zite glich nüd deweg gsi.

Felix.

Ach, quäl dih jetz nüd wege dem,
Und bis froh, daß d' 's im Stand bist z' ge.
Es müeßt jo doch si, wär dänn d' Zit
Guet oder bös, mä krieg der nüt därnoh.

Nöggli.

Do wär de Franke für min Aetti, sehnd!

Knecht.

Und do händ er Quittierig; bhüet i Gott! (Er geht ab.)

Vreeneli und Mareili.

De Schuelmeister goht grad für d' Feister ue.

Mutter.

De wott gwüß cho de Schuelerloh izieh.

Heiggel.

Es dunkt mich doch, de kenni 's besser as
Sin Vater selig g'kennt gha hät.
D' Kind lehred emäl brav bi ihm.

Hansli.

Jä schwiget mer, der Alt hät d' Sach auh g'kennt,
Gwüß hindersih und fürsih, wie 's sih ghört.

Achter Auftritt.

Schulmeister.

Weusch guete-n- Obig allersits!
Do hät 's e Stube volle Lüt.
Gitt 's öppe Wichauf, oder was äso?
De Nöggli wird gwüß d' Kueh verhandlet ha?

Alle.

Ne nei, mer reded nu vom Gwerb.

Schulmeister.

Ja d' Fabrikante händ guet Wetter jetz.
Ich gibe-n- eidlih min Schuelposte-n- ab,
Uud fange-n- auh so Oeppis a.
Was hä-n- ich vo dem Schuelha do;
Das wo-n- ih über chumme-n- ist uff Ehr
Nüd de Verdruß und d' Täubi werth,
Wo-n- ich mueß ha 's Johr us und i.
De schlechtist Weber hät meh weder ich.
Und mueß dänn nüd em ganze Dörfli noh
Recht thue däbei. Nei do wär ich en Nar.

Babel.
's Schuelmeister-Hantrech wär sust gwüß nüd leid.

Schulmeister.
Min Aetti selig ist vierzg Johr
Schuelmeister gsi und isch es worde, wo
Er drißgi gsi ist. Jä das Züg, es hät
E doch z'letst noh in Bode-n- ie brocht gha.

Vater und Mutter.
Er ist doch, will 's Gott, auh in Himmel cho.

Schulmeister.
Wend 's hoffe, dänn er hät, verzieh mer 's Gott!
Wie-n- ich, mängsmol schier d' Höll gha uff der Welt.
Mä sait jetz auh, es geb e neui Lehr,
Die alte Namebüechli chömmed furt,
Und dänn geb 's öppe drü statt Eim.
Und 's Psalmebuech chömm auh eweg.

Vater.
So so, ja deweg wird 's z'letst cho.
's Wort Gottes mueß auh noh ag'griffe si.
O, säged ich hai 's gsait, die Zit ist bös.

Schulmeister.
De Heer hät aber tho, es chönn
Sih noh viel Johr verzieh, bis daß die Lehr
I dene Berge hine sei,
Mä bruch sie halt z'erst i der Stadt.

Babel.
Mira geb 's z'letzt was 's wöll, wenn 's nu
Em Gwerb nüt thuet; säg mä-n- em A dänn Zet,
De Füchse-n- Oberkeit, das ist mer glich.
De Dummer! mä mueß doch z'erst gesse ha.

Nöggli.
Das chunnt mir vor wär gwüß nüd uß em Weg,
Wenn d' Chind und d' Buebe chönnted lehre schribe.

Ich säge das: wenn Eine gwerbe will,
Sä sött er chönne schribe; denn es gitt
Do Brief und Künte, churz so Allerlei,
Und heimlihs Züg mängsmol, das mä
Nüd gern Jedwedem z' Lese gitt.

Ruedli.

Ich hä-n- emol recht ordlih chönne schribe,
Und Alls vergesse wieder, wie 's halt goht,
Wenn d' us der Schuel bist und das nümme tribst.

Babel.

Und mir isch deweg g'gange mit em Lese.
Ich kenne gwüß bim Eid kein Name meh.
Ja uße chann ih dänn ganz Chräze voll.
Und d' Froge chönnt ih gwüß all uff
Der Geißle chlöpfe, wenn 's müeßt si.
Schuelmeister, aber säg mer auh was das
Uswise sött, wo 's gheißt: „wiedergebihrt"?
Das hä-n- ih doch kei Mol chönne verstoh.

Felix.

's Ist aber auh e gspässigs Wort
„Wiedergebihrt", chönnt 's gwüß auh nüd verstoh.

Schulmeister.

Do chönnt ih selber auh kei Uskunft ge,
Was das Wort „wiedergebihrt" wär.

Babel.

Und wieder gheißt 's auh in're Frog:
„Summarischer Wys." Was ist ächt auh das?

Schulmeister.

Viellicht gheißt 's uff die recht Sproch, Summerwies.

Vater.

Du, Nöggli! gieb ehm auh de Schuelerloh.

Nöggli.

Ja, 's ist schier uverschant. Wie viel isch auh?

Schulmeister.

Ach, 's preßiert nüd. Drißg Schillig wär 's
Vo Beede, Winterschuelerlo. (Nöggli giebt sie ihm.)

Vater.

Nüt weder Geld usge und Geld usge;
E deweg chömir z' Lumpe-n- us.

Schulmeister.

Sä-n- essed z' Vesper! Bhüet i Gott! (Er geht ab.)

Felix.

Ja ghöret er, de Hans wöll auh
Sin Burehof verchaufe, hä-n-
Ih gester uff em Chilleweg vernoh.

Babel.

Ich nähm e nüd und wenn ih e gwüß chönnt
Um siebe Schillig ha, bi dere Zit.
Aech, d' Buregwerb sind nüt do umenand.
's Mag d' Köste gwüß nüd use gschlo.
Und so usicher isch, dä glaubsch nüd wie.
Wenn d' mängsmol meinst dä haiist Oeppis, goht
E Leui, und die schönst Frucht fahrt der dei
Is Tobel abe-n- und weiß Gott wohi.
Ne nei, furt mit der Drucke, das ist nüt.
Mir bured jetz bim Webstuehl zue',
Und mustered d' Sach, daß 's e Gattig hät.

Ruedli.

Die ander Wuche wird dänn auh
E Musterig si, hä-n- ih ghört.

Felix.

Das tüfels Mustre-n- alliwil;
Do mueß mä wieder es Stuck Tuech versuume,
Mä chönnt glich chriege, wenn 's müeßt si.

Heiggel.

Ja ghöret er, es hät Chrieg sölle ge;
Der alt Agent hät gester doch

Verfluecht tho über d' Oberkeit,
Daß er müeß en Montierigsfranke ge.
Die ganz Verfassig sei nüd recht.
D' Regierig thüeg nu was sie wöll.
Em Rechte noh, müeßt 's ganz Volch Meister si.
Und alles glichi Recht und glichi Gsetz.
De Richst müeßt 's grad ha wie der Aermst i dem;
Dänn Gott der Herr hai Alli glich erschaffe.
Jetzt müeß de Richist i der Stadt nu bloß
En Franke ge, wie der Aermst uff em Land,
Und das sei gwüß bim Eid nüd recht.
D' Regierig hai is do en Pfarrer g'ge,
Er suf sih alli Obig Blitz Stern voll,
Und bringi mängsmol Rüsch uf d' Kanzle-n- ue,
Und hai mä-n- e doch müeße neh;
Er sei 's Verderbe gwüß der ganze Gmeind.
Do gheißi 's grad: „De Pfarrer thuet das auh."
Dänn wüß mä, wo de Chellema
Em Heer emol Sufchueh gsait hai,
Er grad in Lüsthurn ie cho sei,
Hai für die rein chlor Wohret vierzeh Streich
Uff sin steialte Buggel übercho;
Hai müeße druf, vor Gram und Schmerz
Nüd lang därnoh, de Geist ufge.

Babel.

„Der Pfarrer leb der Lehr gemäß
Und sei wie Salz im Strofamt räß u. s. w."

Heiggel.

Dänn laß d' Regierig d' Burelüt
Nu wege dem nüt lehre, daß mä-n- e
Nüd chönn' in ihri Eharte gseh.
So füehr sie 's Landvolch ganz am Nareseil.
Und Alles sei so dumm und merki 's nüd.
Wenn 's Chrieg gäb, chönnt sih Niemäd wehre; denn
Die Große seied durenand verschwohre.

So chömä gar kei Liebi ha
Für 's Vaterland, es freu Ein nüt.
Und hät do gsait von ere Schwizergschicht,
Wemä die kenne wor und wurd verstoh,
Das wär e chöstlichs Augesalb für eus,
Mir Alli seied wie stock blind.
Wenn Alles wär wie-n- er,
Sä fieng er hüt noh Revälutzion
A, setzti gwüß die ganz Regierig ab,
Halt denn sie mieched d' Sach recht, wie 's sih ghört.
Mä sött en Ard e Landsgmeind ha,
Und weiß nüd was er gschwätzt hät noh.

Alle.

Ach min Gott! hät er ächt auh Recht??!!

Felix (nach einer Pause).

Aech, Larivari, chätzers Nar;
We wött auh Chrieg afo, wenn de Verdienst
E deweg ist. Ja wenn is d' Oberkeit
Wor de eweg neh! dänn, potz Safferment!
Dänn chönnt sie luege, was mä thät.

Heiggel, Ruedli, Babel.

Dä häst bi Gott nüd übel Recht.
Sä lang 's en Thaler gitt vom Gallistuck,
Sä-n- ist de gwüß en Nar wo Chrieg afangt.
Was ich mueß ge, sä gieb ih gern,
Sä lang ih 's ha und s' lang ih 's cha.
Nei wege so mä Chrieg gieng ich
Mi Seechtlig nüd für d' Thüre-n- use, nei.

Vater und Mutter.

„Stüür dem die Stüür, Zoll, dem der Zoll."
Es bhüet is Gott der Herr vor Chrieg!

Neunter Auftritt.

Uecheli.

Das ist e großi großi Strof, wie 's goht!
Zwee Landjäger händ grad der alt Agent
Furtgfüehrt, bunde-n- und gfange, d' Händ
Um Rugge hinne.

Alle.

O Herr Jesis Gott!

Felix.

Do hät er jetz si Revälutzion.

Uecheli.

Hät alliwil noh vor sih ane grüeft:
„Hä nüt as d' Wohret gsait, nu d' Wohret gsait!"
's Sait All's er chömm si Lebtig nümme hei,
Er chömm an Charre-n- und weiß Gott wohi.

Mutter.

Seh Chinde! seh, wo wend er hi?

Vreeneli und Mareili.

Mer möchted nu ge luege, gschwind.

Mutter.

Ae bhüet is Gott! er chönnd e nümme gseh.

Nöggli.

Jä 's niggelet mih doch. Der alt Agent
Wär sust mi Seel kein leide Ma.
Und loset! er chönnt doch Recht ha.

Felix.

Dänn sött bim Dummer Alls ufstoh
Und goh ge helfe, ja bi Gott!
Nei wenn ih ghöre, daß mä-n- ungerecht
Mueß lide, 's ist e großi Strof,
Wie mich dänn auh e Roch achunnt.

Vater.

„Die Obrigkeit hat 's Schwert von Gott empfangen,
Zu Guet dem Frumme-n- und zur Strof dem Bösen.
Ih säge das: „sind müsli still,
Sind Gott und Mensche ghorsam und thüend recht.“

Uecheli.

Ja ja, das chönnt am beste si.

Felix.

Es ist mer neime doch nüd recht,
Und rüücht verfluechtlig i mer uf.
Churz, wenn ih d' Sach recht kenne wor,
Und rede chönnt, wußt ih scho was ih thät.
Ja nu, 's ist noh nüd aller Tage-n- Obig.

Babel.

Aech thüend jetz auh nüd deweg, Nare-n- ihr!
Sie werded e wol wieder use lo.
Wer wött jetz auh so jomre-n- alliwil.
Hee, lueget! 's chunnt en Bernerwage dört.
Potz Tüfel! wie fahrt de dävo!
Es ist bi Gost de Waldegg Hans.
Jä gelled, jetz hä de erst, z' säge noh
Kein eigne Löffel gha und cha
E deweg umerite scho und nu,
Daß er en Gwerb agfange hät.
Mira! ich gohne hei ge gwerbe; gang 's
Z'letst i der Welt wie 's wöll, seb gang 's,
Wemä-n- is d' Webstüehl nu nüd nimmt.

Uecheli.

Ich fieng jetz emäl kein Gwerb a,
Und wenn gwüß noh so viel z' verdiene wär.
Uff großi Gwünnst, gitt 's gern auh groß Verlürst.
So wieb ich lieber um de Loh,
Verlüre nüt und weiß dänn was ih ha.

Babel.

Dä bist di Lebtig so e Fürchgreet gsi.

Felix.

Das händ all, wo nüd dörfed Hochsig ha.
Du bist glich bald en alte Chnab,
Scho drüezwänzgi und noh ledig si.

Babel.

Ja, das ist auh en alte Pfaff.

Vater.

Ih säge schelted mer der Uechli nüd.
Wer weißt, er lachet viellicht euh noh us.
Denkt: „Ei Zyt ist nüd alle Zyt.“ Und witer
Sait 's Sprüchwort: „Alles mit Bedocht.“

Röggli.

Und witer gheißt 's: „Wer nüt wogt, gwünt auh nüt.“

Ruedli.

Und: „Woge gwünnt, Woge verlürt.“

Babel.

E deweg chönnd er „zwüschet Roß und Wand.“
Aech, „so viel Köpfe, so viel Sinne“ gheißt 's.
Nei, „frisch gewogt ist halb gewunne.“ O!
„Die gschwinde Möhli sind die beste.“ „Wenn
Das Glück achlopfet, thuen ehm uf.“

Röggli.

Mira, ich hä für wohr kei Rueh,
Bis ich e mol agfange ha.

Vater.

Gotts Name! nu sä wog 's mira.
„Bettest der guet, sä liist dänn guet.“
Die hütig Welt thuet was sie will;
Mä loset nümme-n- uff die alte Lüt.
Mä mueß halt Feust grad si lo, mängsmol,
Sust hätt mä-n- alliwilig Chrieg.

Babel.

Botz Tusig! lueget auh! chunnt nüd en Herr
Dört z' rite-n- uff'me wiße Schümmel? — Lueg —
Das ist bim Chätzli auh en Bauleherr;
Er fahrt jo wie-n- es Pfil dävo.

Felix.

Dä häsch errothe — 's ist jo 's Meiers Marx.
Wenn 's eus emol äso ufgoht! —

Babel (klatscht in die Hände).

Dänn, huppeli hee, und trel le la!
Wott ich all Morge Kaffe ha!
Botz Hund! es lüt scho Vesper — loset auh —
Ich gohne hei, wer mit mer will söll cho. (Sie gehen ab.)

Vater.

Ja hüpfet ihr nu furt und lachet brav;
Wer aber z'letst lacht, lacht am beste, gheißt 's.

Mutter.

Nu Chinde, webet wieder, machet furt!

Nöggli.

Gell Aetti! 's blibt jetz dänn därbei,
Daß ih en rechte Gwerb afange cha.
Chann e Gotts Name nüd die Zit
So unbenutzt vorbi goh lo.
Möcht dir und möcht der Muetter gern
Auh euri alte Tag recht froh
Und glücklih mache, wenn 's chönnt si.
De Herr Gott wird mer öppe-n- auh
De redlih Wunsch lo in Erfüllig goh.

Vater.

„Nicht allzyt sind die Wege guet,
Die sich der Mensch hier wählen thuet.
Er will uff Sammt und Syden gohn,
Und nur uff grüenen Matten stohn.

Doch würd die Seel uff diese Wys
Wol nicht gedeihn für 's Parädies.
Drum füehrt uns Gott oft rauhe Bahn,
Und — Rosen müeßen Dornen han!"

Nöggli.

Ich weiß wol, daß Mängs anderst chunnt as daß
Mä meint. Doch ich wött gwüß vorsichtig si.
Wenn 's fehle wött, so hört ich uf,
Und giengte vor em Rege-n- under 's Dach.
Will 's Gott, ich glaube stif und fest, mir chönnd
E sorgeloses Lebe-n- über noh.
Und ihr chönnt eure Zit i Fried
Und Freud verschliße bis a 's End.

Vreeneli und Mareili.

Das wird auh si, wenn mir 's so überchönnd!
Ae, wie 's mich auh scho blanget druf.
Säg, Nöggli, wie lang währt 's auh noh?

Nöggli.

Er werdet 's dänn scho gseh wenn 's chunnt;
Viellicht noh gliner as mä meint.

Mareili und Vreeneli (singen).

Uff em Nußbaum, uff em Nußbaum,
Da sitzt ein Vögelein.
Singt scho früeh im Morgeschi,
Singt, es chönnt nüd schöner si.
Uff em Nußbaum, uff em Nußbaum,
Da singt ein Vögelein.

Uff den Aeste, uff den Aeste,
Da hüpft es uf und ab.
Pickt mit sinem Schnäbelein
Uff die grüene Blätter ein.
Uff den Aeste, uff den Aeste,
Da hüpft es uf und ab.

I de Lüfte, i de Lüfte,
Zieht 's lustig um enand,
Ueber Berg und grüene Thal,
Und es glänzt im Sunnestrahl.
I de Lüfte, i de Lüfte,
Zieht 's lustig um enand.

Und es Büebli, und es Büebli
Fangt e mol das Vögelein.
Aber 's blibt nüd lang im Hus,
's Flügt e mol zum Feister us.
Uff em Nußbaum, uff em Nußbaum,
Da singt das Vögelein.

Und das Büebli, und das Büebli
Jagt nach dem Vögelein.
Aber ach, si Freud, sis Glück
Flügt dävo, chunnt nüd zuerück.
Und das Büebli, und das Büebli
Es weint und truret sehr.

Dritte Zeit.

Fabrikantennoth.

Um's Jahr 1824.

Personen der dritten Zeit.

Chasper, der Großvater.
Margeet, die Großmutter.
Nöggli, der Vater.
Anneli, die Mutter.

Jokebli, Kätherli, Heirli, Nenneli,	ihre Kinder.
Felix, Heiggel, Ruedli, Esterli, dessen Frau, Joggi, Babel, dessen Frau. Beetli,	Nachbarsleute.

Gemeindammann.
Schulmeister.

Dritte Zeit.

Die Wohnstube des Großvaters.

Erster Auftritt.

Nöggli (allein).

„O Herri Gott!
In myner Noth
Rüef ich zue dir,
Du hilfest mir.
Myn Lyb und Seel
Ich dir befehl.
Ach Gott, ich bitt,
Verlaß mich nitt,
Wenn mich anficht
Des Tüfels Gwalt,
Des Tods Gstalt u. s. w."

Grusami Zit! o falsche, böse Gwerb!
Unglücklichs Lebe! jomervolli Welt!
Wer gfoltret wird und wer verurtheilt ist
Zum Tod, zum e grusame Tod,
Cha nüd meh Angst und Chumber ha as ich.
Wer hätt auh gmeint, daß ih mi Lebetag
En einzigs Mol ä so i d' Noth ie chäm!
Wer hätt auh denkt, wo-n- ich emol
Zwölfhundert Guldi vor gha hä,
Müeßt noh um de letst Pfenig cho? —
Chäm so i d' Schulde, wie-n- ih jetz drinn bi? —

Ach, daß ih auh mim Aetti gfolget hätt!
Hä-n- amig ase gmeint, ih sei
Um die Zit rich und hai brav Geld.
Jetz hä-n- ih do, daß 's Gott erbarm!
E drucke volle Künte-n- ach!
Und Keine-n- underschriebe. Churz,
Ich weiß nüd, wo-n- ih ane will.
Bi bald sä-n- arm as Lazärus,
Un darf 's keim Mensche chlage, nei!
Mueß eisig thue noh as stand Alles guet,
Nu daß ih de Kredit nüd ganz verlür,
Und nüd i Spott und Schand ie chömm.
Mueß mine Webere von jedem Stuck
Viel meh ge, as ich selber löse drab,
Nu daß s' mer blibed und mer helfed chehre.
Dänn wüssed s', daß ich so a s' bunde bi,
Und mached 's Tuech wie sie gern wend.
Und mit em Garnherr hä-n- ih 's wieder so.
De gitt mer Garn, es ist e großi Strof,
Und hät mih noh am füülste-n- und'r em Joch.
's Ist g'gange, wo-n- ih noh um 's Baar
Hä chönne handle; ja do hät er mer
So rechti Waar g'ge. Aber jetz,
Wenn er mer Mist wor ge für Garn, sä müeßt
Ih 's zahle-n- as wie wenn 's vom beste wär.
Dänn gitt 's schlechts Tuech und löst Nüt drab.
Jetz säged: wer wött chönne bstoh deweg? —
Dänn gitt 's halt do e Schuld und dört e Schuld.
Do zahlt mä-n- ab, hänkt wieder a, nu daß
Uff d' Zit die ander Schuld chönn abzahlt werde.
So hät mä hundert bis feufhundert Guldi
Dei im Verchehr. Dänn sött das Chehre goh
Fürwohr fast wie-n-e-n- Uhr. Stoht 's öppe still,
Gitt 's do e Hindernuß und dört
E Hindernuß; sä chunnst ganz hinne noh.
Do lauft en Kunte-n- us, dört ist e Schuld

Verfalle. Heuschbrief chönnd von alle Site,
Und dräuet Eim bald mit em Bölima;
Mä trib dih, pfänd dih us und so und so.
Dänn stohst i Furcht und Aengste Tag und Nacht.
Schlofst spot am schwere Chumber i,
Und d' Schulde wecket dih scho früeh vor Tag.
E so es Lebe hä-n- ich jetz.
Wer hätt auh gmeint, daß ich 's so überchäm? —
Und mueß noh froh si wenn 's so goht, daß ich
De Angstcharre cha furt zieh bis a 's End.
Hä nüt meh as noh Ehr und guete Name.
Für das will mih noh wehre Tag und Nacht,
Und chümbere-n- und sorge früeh und spot,
Und wenn ih gwüeß Bluet schwitze müeßt däbei.
O wenn ih de verlüre müeßt! dänn, dänn! —
„Ihr Berge falled über mich! und ihr
Hügel bedecked mich! Fall z'sämme Hus
Uff Wyb und Chind, daß sie und ich
Das Unglück nüd erlebe müend."
Jetz chunnt mer erst das Betli z' Si, wo de
Großvater selig amig betet hät:

„Ach Gott, ich bitt,
Verlaß mich nitt,
Schick was dä witt,
Ich nimm 's geduldig an,
Und werde nichts dawider han.
Nur bitt ich dich, Herr Zebaoth!
Verschon mer mit em Schuldebot."

Zweiter Auftritt.

Mutter.

Ach, wie d' auh wieder jomerist und chlagst;
Hä bald die gröst Angst nu für dich.

Dä gsehst jo us grad wie-n- es Marterbild.
Denk, wenn d' dih auch z' todt chümbre worist, ach —
Wo müeßt ich dänn mit mine Chinde hi?
Denk, wenn du nümme chönntist bei-n- is si —
Wär nüd das Elend unussprechlih groß?
Bist noh die einzig Stütze-n- eus'rem Hus.
O, Jesis, wenn die breche wor!? —
Dänn fiel jo Alles z'sämme-n- i;
Groß wurd 's Elend, daß größer nüd chönnt si. (Sie weint.)

Vater.

Weiß Alles wol, häst meh as Recht.
Wenn ich halt nu em Aetti gfolget hätt.
Wär ich auh mit mim Sächli z'friede gsi!
Jetz gseh-n- ih leider z' spot si Warnig i.
Dä weist, daß mer acht Tuble sötted ha,
De Garnherr tribt is jo scho lang däfür.
Wo wemer s' neh — wo jaget mer die uf? —

Mutter.

Ach, wemä s' nu z' etlehne wußt?
Chönnt der s' de Ruedli ächt nüd ge?
Ich glaub es; denn er ist für wohr
Nüd so ungfällig gsi wie mir.
Ich will e gschwind ge fröge — doch
Er chunnt jo selber grad zu eus.

Dritter Auftritt.

Ruedli.

Du! das ist doch e groſsi Strof!
Chönnst mer nüd auh drei Tuble ge?
Ih sött en Kunte zahle hüt und hä
Sä wohr ih lebe gwüß kein Schillig Geld.
Mi Weber sind fast all i d' Aehrn,
Will 's bloß en Guldi gitt vom Stückli Tuech.

Jetz wird mer halt nüd gwobe, dänn
Chann ich kei Tuech verchaufe-n- und nüd chehre.
Mi Lebtig bin ih nie so ploget gsi.

Nöggli.

Sind, schint 's, im gliche Spitol chrank.
Ich hä-n- acht Tuble sölle ha,
Und hä grad wölle zu dir cho.

Ruedli.

Herr Jesis! wie ist das en Gwerb!
Ih weiß bald nümme meh wo us und a.
Chönnt mer s' de Heiggel ächt nüd ge?
Will eh grad züe-n- ehm abe goh.

Vierter Auftritt.

Heiggel (eintretend).

Aha! de Ruedli ist auh do.
Säg Nöggli, chönnst mer nüd en Gfalle thue?

Nöggli.

Chönnst du mir nüd auh Eine thue?

Ruedli.

Thue nu grad Beede-n- Eine, bist dänn frei.

Heiggel.

Ja nu, was sötted 's dänn für Gfälle si?

Nöggli, Mutter, Ruedli.

Dä söttst is nu chli Geld alieh.

Heiggel.

Ja, mach e Fust, wenn d' e kei Hand häst.
Ihr Nare-n- ihr! ich möcht von euh.
Das wär e Strof, wenn ich Keis überchäm!
Und sind mi Künte scho so lang verfalle.
Um 's Himmels Wille, Nöggli! wenn d' 's auh chast,
Sä lieh mer bitt dih nu auh hundert Guldi.

Ih gieb der s' sicher wieder s' glih ih cha.
Und will der vo der Stund zwee Schillig ge.
Sust chönnt ich noh, daß Gott erbarm!
Um Ehr und guete Name cho, und möcht
Dänn gwüß kei Stund meh lebe-n- uff der Welt.

Röggli und Ruedli.

E deweg isch es eus prezis.
Nu Ehr und guete Name hämer noh.
Für das gilt 's Lebe, Guet und Bluet.

Heiggel.

Wie simir auh äso i d' Noth ie cho? —
O, wäred auh die alte Zite noh!
Spinnrädli, Haspel, Löckebrett,
Trolspiele, daß mä-n- euh noh hätt!
Um Gottes Wille! wo mueß ich z'letst hi?
Chann auh en ärm're Trof uff Erde si? —

Ruedli.

Das händ d' Maschine brocht; wer hätt 's auh gmeint? —

Röggli.

Und mir d' Sach nüd gnueg g'kennt; wer hätt 's auh gmeint? —

Heiggel.

Und ich nüd Achtig g'ge; wer hätt 's auh gmeint? —
O Elend über Elend! Noth uff Noth!
Chrüz, Chrüz uff Chrüz, das ist myn täglich Brod.

Ruedli.

Ich fröge gschwind de Felix um das Geld.
Wenn 's Niemäd sust cha ge, sä cha 's gwüß er.

Mutter.

Grad chunnt de Babel und er une-n- ue.

Fünfter Auftritt.

Felix und Babel (treten ein).

Babel.

Ihr hocked jetz do afe bi-n- enand!
Wie machet ihr Müsfallegsichter. Ae,
De Heiggel macht e Mul grad wie-n- en Schuldebot,
Und Auge wie-n- en Schreckzedel — nei nei!
Was Chätzers händ er auh, ihr Nare-n- ihr?

Nöggli, Ruedli.

Mer möchted Geld uslieh, und wot 's kein Mensch.

Felix.

Dänn gend 's nu mir, deßwege chumm ih jetz.
Nei ohni Gspaß. Gwüß Nöggli, gimer auh
E Tuble vier bis morn z' Mittag.
Ih wirde-n- ebe tribe, gsehst,
Und die verhexte Böttli mached mih
Aefange gottlos taub. Es chömer bald
All Tag so tusigs Dunstige-n- is Hus.
Wemä s' wor z'sämme chläube, gäb 's es Blatt,
Mä chönnt bi Gost 's roth Meer decke därmit.
Ja ich bi mit mim Gwerb in Mist ie gheit;
Das hät de Chasper aber prophezeit.

Sechster Auftritt.

Großvater und Großmutter.

Großvater.

Respekt vo de Maschine, Felix, gell?

Felix.

Ja, nähm s' de Schinder und de Bölima,
Ih wött es flügted hüt noh All i d' Luft.
Die händ Alls z' under obsih g'kehrt
Und gmachet, daß mä Schulde hät wie Berg.

Er werdet 's gseh, die bringed is,
Bim Sapperment! noh ganz an Bettelstab.
Mer sind kein Bitze Meister meh,
D' Maschineherre händ is ganz am Strick.

Großmutter.

Denkst auh noh a die Zite, ghörst!
Wo d' amig züe-n- is z' liecht cho bist,
Wo 's noh en Batze z' Loh g'ge hät? —

Babel.

Schwig mer von alte Zite, sust
Mueß ich bim Eid grad use brüele, gsehst.
Wie hämer 's do sä-n- artig gha!
Wie simer auh sä glücklih gsi!

Großvater.

Säg, wie viel hundert Sache händ
Is do nüd gmanglet, wo mer jetz müend ha.
Mä hät in Allem ordlih möge ko,
Händ, z' rechne, schier kei Schulde gha.

Großmutter.

Zwänzg Guldi simmer gsi, em Chrömer z' Wyle.
Jetz hämmer so en Schuldelast;
Was hät nüd 's Webergade g'kost?
Und d' Weberstüehl drin ie? Jä 's hät
Doch müeße gmachet si, das weist.
Was hätted 's Buebe Chinde wölle thue
Und er und d' Frau und Alli mit enand,
In eus'rem chline Stübli ine? — Ach,
Es händ jo chuum Zwei chönne webe drinn.

Felix.

Mir händ z'erst ordelih z' verdiene gha,
Und d' Schulde wäred bald bald abzahlt gsi;
Jä do — was gscheht? — 's chunnt 's Siebezechnerjohr,
Die groß, großmächtig Thüri, wo mä chuum
Meh 's Esse hät verdiene chönne. Jä,

Mä hät glich Schiff und Gschirr und Alles brucht.
Do händ die Schüldli zuegno wie de Tag
Im Summer, und die Zeis sind gwachse wie
Es Uchrut. Ach mä hät sih gwehrt und gspert,
Es hät halt Niemäd wölle-n- i
Die grusam, grusam Armueth ie,
Mä hät nüt vo der Chille wölle-n- esse.
Ach, aber leider Gotterbarm!
Do hät mä Gsundheit müsse-n- ane ge
Für gfrore Bohne-n- und Erdöpfelhüt.

Heiggel.

Ja do hät 's Räste g'ge, du lieber Gott!
A Guet und Bluet, sie beßred ebig nümme.

Babel.

Und s' lang as die Maschine stöhnd,
D' Spinnrädli nümme surred i de Stube,
Der Aetti d' Karte nümme stricht,
D' Großmuetter d' Löcke drohlet uff em Brett,
Und s' lang 's kein Batze z' Loh vom Schneller gitt,
Goht 's eidlih und bim Gwüsse nümme guet.
Die Räste werded böser alli Tag,
Und fressed nohe wie en fule Chrebs.

Felix.

O, die vermaledeiete Maschine!
Hätt mä vor Johre nu mir gfolget gha,
Und d' Lüt ufgreizt wo mä hätt chönne, dänn
Stiehnd viellicht kei e so en Besti meh.

Ruedli.

Jä wenn 's druf mit em Webe nüd so guet
Cho wär, hätt' gwüß so Oeppis chönne gscheh.

Felix.

Seb ist halt en Lockvogel gsi, der is
De rechte Weg is Garn ie zöklet hät.
Es gheiß auh in're Chronegg, hä-n- ih ghört,

Daß wol vor hundert Johre scho
Auh so Maschine gha hai do, und All
Seied i d' Luft gsprengt worde. Druf
Hai 's halt die beste Zite g'ge.
Chönnt mä-n- ächt auh nüt meh so thue? —

Heiggel.

Nei, jetz isch us und ist vorbi. Mer sind
Halt alliz'sämme-n- i der Gschlaverei;
Sind schwach und chrank a Lib und Seel.

Babel.

Mä chönnt sih nümme wehre, nei.
Mä gseht jo bald kein starche Kerli meh.
Die junge Lüt, die, wo-n- äso
In Chell're-n- und Maschine hocke müend,
Sie gsehnd jo eidlih us wie urif Zwetschge,
Wie alt Charresalbbüchse. Ach,
Und sind nu ase Chrügel; stöhnd
Wie halb erfrore Spatze. Churz,
Es ist viel besser g'gange wo
Mä weder schribe noh hät lese chönne.

Felix.

Wo d' Kirchebeter, d' Froge, 's Psalmebuech,
Und 's Namebüechli, 's Evägelium,
Noh unveränderet gsi sind.
's Hät amig gheiße-n- „ohne Mackel syn
Wird“, und im Testäment, „fürbas.“
Jetz stoht mi Seel kein Bitze meh vo dem.
Dänn müend die Chind drü Namebüechli ha,
Wo nu bloß eis zu mire Zit.
Do stöhnd dänn Sache drinn, mä darf
Nüd lose was 's für tüfels Schnöhgge sind.
In Eim gheißt 's: Mücke, Stücke, Elsterneſt.
Jetz säg mer auh en Mensch, was das sött si?
Dänn wieder gheißt 's: „Ich bin ein Kind,
Kinder sind junge Mensche-n-“ und deweg.

Dei ase, gottmersprich? wemä nüd wußt,
Daß d' Kinder jungi Mensche sind.
As wie wenn Euserein nüt kenne wor.
Was aber noh am böste-n- ist, wo 's gheißt:
D' Chind dörfed spiele. O, betrüebti Zit!
Drum ist das gottlos Chartegspiel
Bin junge Lüte so uscho.

Babel.

Die, wo die Büechli ufgricht händ,
Die werded 's gwüß dermole-n- einst
Bereue müeße, daß e Gattig hät.

Felix.

Churz, je gelehrter, je verkehrter, 's cha
Si Lebtig nümme guet goh, nei.
Gottlöser Lüt sind kei noh gsi
As wie die jetz sind, hütigs Tags.
Wenn 's nüd noh Füür und Schwebel regnet, gsehst,
Sä glaub ich bald es sei kein Gott.
De Herr Gott wöll mer doh auh gnädig si,
Daß ich e deweg rede mueß.

Siebenter Auftritt.

Jokebli, aus der Schule kommend.

Mutter.

Chunnst aber wied'r emol glih us der Schuel.
He, worum chunnst auh scho? du Leckersbueb!

Jokebli.

Es sind jo alli, alli Chinde hei.
De Schuelmeister hät gschlofe-n- uff
Em Ofe-n- obe-n- und do simer furt.

Mutter.

Hät dänn 's Schuelmeisters Frau hüt d' Schuel nüd gha?

Jokebli.

Nei, gester und am Zistig und am Fritig,
Wo de Schuelmeister Mist trait hät.
Mir händ scho lang kei-n- einzigs Mol
Meh müeße-n- uffsäge. Juhee! juhee!
Ich gohne-n ebig gern i d' Schuel.

Mutter.

Sä gang ge spuele-n- jetz und heb brav Ernst. (Er geht.)

Ruedli.

Die Schuel ist allweg gwüß nüd recht igricht
E deweg. Nei, das gfallt mer nüd.
Mä mueß de Schuelerloh prezis glich ge.
Es chostet mich all Winter schier
Drei Böck für 's Chind und für de Bueb.

Felix.

Ach, die neu Lehr ist halt kein Blutzger werth.
Und de Schuelmeister ist dänn auh
En ebig, ebig gstrofte Ma; er hät
En Schuldelast und cha de Zeis schier gar
Nüd ge. Dänn mueß er luege wo 's har chömmt,
Und schleikt und trait sih dänn fast z' tod,
De Morge früeh und z' Obig spot.

Achter Auftritt.

Kätherli.

Ist de Gmeindammä nüd do gsi?
Er lauft wie wild im Dörfli umenand.

Großvater.

Es nimmt mih Wunder was de wöll?
Grad chunnt er dur de Husehrm i, sind still!

Neunter Auftritt.

Gemeindammann.

's Ist recht, daß ih so Lüt atriffe do.
Sött eben nu es Bitzli Geld izieh.

Alle.

Was? — Geld izieh? — mir händ kei Geld;
Wer wött Geld chönne ge bi dere Zit? —

Babel.

Ich hä der erst en Alag müeße ge.
Was Tüfels ist jetz wieder das? —

Gemeindammann.

Jä, 's ist für d' Tagsatzig das Mol.
Es müend viel tusig Franke-n- abzahlt si.

Babel und Felix.

Ae, z' Dummer! ist die wieder do?
Für was hät sie so Franke brucht? säg! — hä? —
Ih wot 's bim Dummer wüsse, gsehst!
Es sait jo Alls sie hai nüt tho,
Sie fresst nu u suf sä viel sie mög.
Für so Tagdiebe zahl ich eidlih nüt.
Mä gäb mir auh nüt, wenn ih nu
Fulhunde wor, und 's wär auh recht, seb wär 's.

Gemeindammann.

Jä lueg, do hilft das Räsoniere nüt,
Dä muest di Sach dra ge, chömm 's har wo 's wöll,
Do wäscht 's bi Gost de Rhi nüd ab.
Und wenn d' nüd müslistille bist — sä — lueg —

Babel.

Mira, ich gibe-n- emäl nüt,
Do chönnt s' mich cho ge neh däfür.

Gemeindammann (für sich).

Wenn d' nu erst zwänzgi wärist — dänn —

Alle.

Sie söll d' Maschine nu furt thue,
Und is brav Geld z' verdiene ge;
Dänn wemmer zahle was mer schuldig sind,
Und gwüß keis Wort däwieder ha.

Felix.

Ja, aber bisig eidlih nüd.
Was hät sie die Maschine-n- uf cho lo,
Und eus de letst Schillig Verdienst weg gno.
Sie meined dänn auh alliwil
Wenn nu sie gfresse haied, fehl eus nüt.

Babel.

Wenn d' Oberkeit e rechti Oberkeit
Si will, sä sött sie für eus sorge wie
En Vater sorge thuet für sini Chind.

Alle.

Ja und en rechte Vater nimmt
De Chinde de Verdienst gwüß nüd eweg,
Er denkt und trachtet alliwil
Wie s' ehrlih chönned dure cho.

Gemeindammann.

Jä, d' Oberkeit chann auh nüd Alls.

Felix und Babel.

Was?! sie cha gwüß thue was sie will.
So chönnt sie auh uswürke, daß 's
E kei Maschine meh müeßt ge,
Und Alles wieder glich z' verdiene hätt,
Wie 's auh vor Zite noh gsi ist,
Nüd bloß d' Maschineherre nu ällei.
Ja die sind bald bald Künige und händ
Eus armi Tüfle-n- und'rem Joch.

Gemeindammann.

Ne nei, sie händ Verdienst und gend Verdienst,
Do mueß mä dänn glich billi si.

Was wött mä-n- auh um Gottes Wille thue,
Wenn 's kei Maschine meh hätt i der Schwiz?

Alle.

's Ist besser gsi, wo 's kei gha hät.

Gemeindammann.

Jä, 's hät do niene noh kei gha.

Felix.

Sä gwüß, daß 's noh lang deweg goht,
Sä wird mä dänn scho gseh was 's gitt.
Mä thuet viel eb mä hungerstirbt.
Denn d' Noth bricht Ise — 's ist e-n- alts Sprüchwort.
Mä mueß sih selber helfe z' letst,
Wenn Eim sust Niemäd helfe will.

Gemeindammann.

Ihr tusige Lüt ihr! die Zit ist schlecht,
Und meh as schlecht; ich aber hä
Es Vögeli ghört pfife — ja —
Wenn das wohr ist, sä müend mir froh si wenn 's
Nu deweg blibt — 's chönnt ärger cho.
Dänn wär uff jede Fall d' Mooß voll.

Alle.

Um Gottes Wille säg! was isch dänn auh? —

Gemeindammann.

's Geb Webmaschine, hä-n- ih ghört,
's Müeß bstimmt e ganzi Wohret si,
Daß z' letst kein Mensch meh vo Hand webe chönn,
Und gang wie's mit em Spinne g'gange-n- ist.

Nöggli.

Herr Jesis! lueget auh d' Großmuetter do,
Es wird ere steiweh — o händ sie auh!

Großvater.

Ach min Gott! wenn sie nu nüd stirbt!

Babel.

Ae bhüet is nei, sie chunnt scho wieder z'weg.
Gend nu chli frisches Wasser har.

Großvater.

Hol doch auh Eis en Pfulme-n- abe, gschwind.
Was fehlt der auh Großmutter! — hä? —
Ach, wie d' auh schwitzst, ischalte Schweiß.

Großmutter.

Es fehlt mer nüt, es ist mer heerewohl.
Ist de Gemeindamme wieder furt?

Gemeindammann.

Ne nei ich bi noch do. Was wotst? —

Großmutter (mit schwacher Stimme).

Um tusig Gottes Wille! Wenn er auh
Chönnd mache, daß 's kei so Maschine gitt,
Sä thüend 's, sä thüend 's doch, bitt dih auh!
Ich rüef i a, im Name-n- Alle, wo
Do sind. Ich weiß dä bist en Ma,
De rede cha und d' Sach verstoht.

Großvater.

Ach, wemä-n- öppe chönnt eso
E Gschrift schribe-n- a d' Oberkeit,
Und Alles hoorchli säge wor wie 's ist.
Wer weißt, wer weißt, mä wurd vielleicht erhört? —

Alle.

Ach, mer begehred jo sust nüt,
As, daß mä-n- is noh das Verdienstli laß.
Wie chli as 's ist, mer wend gern gstroft
Und ploget si, wemer nu nüd

Um Ehr und guete Name chönnd.
Mer händ mit Gott und Ehre glebt,
Und möchted auh mit Gott und Ehre sterbe.

Gemeindammann.

Ich glaub es gern es sei äso.
Wenn ich nu helfe chönnt, nu helfe chönnt,
Doch chunnt 's vielleicht noh besser as mä meint.
Fasset nu Mueth, und sind nüd grad verzagt.

Babel.

Ich hä bim Eid Mueth z' genueg, wenn ich
Nu auh es Bitzli gseh, daß 's besser chunnt.

Gemeindammann.

Ih säge das; sind jetz noh müslistill,
Es zeigt sih gwüß bald wo d' Sache use will.

Felix.

Ja müslistille si, bis öppe so
En Besti vor der Thüre stoht.

Gemeindammann.

Ja nu, do mueß mä gwärtig si.
Jetz mueß ich aber goh, und mueß Geld ha.

Alle.

Gwüß, wartet nu auh noh bis morn.
Ich hä kei Geld und weiß kei Geld.

Gemeindammann.

Jä dänn wär 's misserabel, wenn 's so ist.
Ich hätt nüd gmeint, daß 's so bös stiend bi euh.
Z'letst chann ih warte noh bis morn. Bhüet Gott! (Er geht fort.)

Großvater.

„Und Gott der Herr zue Noah sprach:
Geh hin, und bau ein große Arch;
Es kommen böse Zyten har,
Der Mensch verderbt ist ganz und gar.

Herr Gott! ich mag nicht länger mehr
Hienieden syn, 's wird mir so schwer.
Schließ uf das Grab, die Arch der Rueh,
Und füehr myn Seel dem Himmel zue."

Nöggli.

Wenn mir emol die Welt verleidet ist,
Sä-n-isch es jetz. J so 're Noth,
Und so 're große Strof bin ich
Sä lang ih lebe noh nie gsi.
Hä-n-alliwil noh gseh es Sternli lüchte,
Und wenn 's auh noh so dunkel usgseh hät,
Jetz aber ist mi Hoffnig fast dähi,
Mueß 's Schiffli z'letzt de Welle-n-überlo,
Und schlag 's es ane wo 's gern wöll.

Mutter.

Ach, 's wird mir auh äfa so angst und schwer,
Und weiß bald nümme was ih denke mueß.

Felix.

Und eb ich hungerstirbe-n-und mi Ehr
Mueß fahre lo, sä wog ih 's Letst,
Und wenn ih um de Chopf müeßt cho, das wär
Mer glich, wie-n-ih scho hundert Mol gsait ha.

Babel.

Hä gwüß lang nie meh brüelet, aber jetz
Wött ich halt möge schreie, daß mä mih
J der Pfalz une ghöre wor.
Sä lang as d' Welt stoht isch noh nie so gsi.
Ih saiti gwüß keis Wort, wenn ich
Nüd werche-n-und verdiene möcht.
Die Herre aber wend mit Tüfels Gwalt
Eim 's Brod und Ehr und guete Name neh.
Eb ich e Lümpeni mueß ge
Zünd ich bim Dunster noh d' Stadt a.

Sie ist e Leuegrueb gsi scho, und mueß,
Wenn 's deweg goht, auh wieder eini werde.
Dänn händ s' es, die verchratzete Wollüst,
Die Speckhäls, die Säuankebüch.
's Wär besser wenn 's gar kei Regierig hätt,
Sä chönnt mä-n-auh thue was mä wött.

Großvater.

O Babel, Babel! gang nüd z' wit.
„Myn ist die Roch,“ heißt 's i der Gschrift,
„Der Herr ist Künig ebigklich,
Dyn Gott, o Zion, für und für.“

Ruedli.

Ne nei, en Oberkeit, das mueß mä ha,
Sust chönnt mä jo auh Eim thue was mä wött,
Und dänn wohi wött mä sih goh ge chlage? —
Nu möcht ich e Regierig, die
Auh wüsse wor was arme Lüte fehlt,
Und was mä nöthig hät und ha mueß, um
Mit Gott und Ehre dure z' cho.

Felix (schlägt auf den Tisch).

Und so en Oberkeit wot ich noh ha,
Und chömm sie dänn gwüß har noh wo sie wöll.
Goht 's nüd mit Güeti, goht 's mit Gwalt.

Nöggli.

Am beste wär 's, wemä-n-e Gschrift igäb,
Und ehne saiti wie d' Sach stoht.
Wenn 's nu grad Eine mache chönnt,
Am Dunstig z' Mittag goht de Bott.

Alle.

Das wär fürwohr nüd us em Weg.
Wenn halt nu Eine schribe chönnt.

Heiggel.

Wüssed ihr was? — lönd de Schuelmeister cho.
Er schribi jo flacktur und wie mä will.

Babel.

Ich will e gschwind ge gheiße cho. Hä nei —
Do chunnt er jo scho z' chüüche, machet Platz!

Zehnter Auftritt.

Schulmeister.

„Ach Gott im Himmel sieh daryn,
Und laß dich das erbarme!
Wie wenig sind der Heil'ge dyn,
Verlasse sind wir Arme."
Er werdet 's wüsse? — gellet auh,
's Letst, 's letst Verdienstli stiehlt mä-n-is noh weg.
Um Gottes Jesu Wille! säget ihr,
Was fanget mer z' letst auh noh a?

Alle.

Grad hämer do abgschlosse mit enand,
Wenn du is wor ist e Gschrift mache-n-a
d' Regierig, wege dene Webmaschine.

Babel.

Aber sie müeßt zum Wunder trurig si,
Daß s' gwüß grad use müeßted brüele drab,
Und wenn 's die Würkig hätt, sä glaub ich bstimmt
Sie werded es Gebot lo usgoh lo,
Daß 's nüt e Derigs dürfi ge.

Schulmeister.

Ach Gott, wie-n-Alles z'sämmetreffe mueß!
E so e Gschrift hä-n-ich scho gmacht,

Hä-n-aber auh drei Tag und drei
N ächt gschriebe dra, und gschwitzt, daß gwüß
E in Thrän der Ander gschlage hät.
Es ist halt zum en Erdewunder schwer,
So uß em eigne Chopf was z'sämme z'bringe,
Dänn hä-n-e sie ganz noh der neue Lehr
Igricht, sust nähm mä sie viellicht nüd a.
Hä 's Deklinierbüechli fast wie
Es Unservater ußeglehrt.
Dänn gend die Absetzzeiche so viel z' thue.
Abschribe chann ih wol, seb ist en Gspaß,
Dütsch und Flacktur, grad wie mä 's will.

Alle.

Um Gottes Wille! nu sä lies es auh.

Schulmeister (liest).

Nothfeste, frumme Hoch und wollwyße Regierung Frogszeichen.

„Ihr werten Sych färwuntern worum wir eüch schreiben Thun Gedankenstrich. Weir habet keyn verdienst und Kein Geld Doppelpunkt. Und wer kein Ferdyenst und kein geld Hat ist Arm Punktum Wier Habet gehört eß gäbe Webmascheynen Wegwerfungszeichen und das Können weir nicht Leiden Punktum Wyr Hofen yhr meynen es mit alen menschen Guth Frogszeichen. Tenn Wanne Yhr es nicht gut Meyntetet währe Eß nicht rechth Gedankenstrich. Dorum wollweiße Obrigkeyt Frogszeichen Wanne yr uns mit dem erfreütetet und die Webmascheynen Weg thätetet wurde Zwüschet Statt und Lant Verbindungszeichen Glük Seyn Komma Wänn Weir Nichts Färdienen Thun können wier eüch auche Nichts Geben Punktum und Wanne weir eüch nichts geben So Können eihr nicht Leben Ausruf Darum Gute Regierung Koma Weyr bidden und erflöhen eüch Um Gottes barmherzigkeit Weillen lasen die Webmaschynen Nicht ufkummen Abästrof“

Felix.

Säg nu die Absetzzeiche nümme, ghörst,
Denn mir verstöhnd doch Nüt dävo.

Schulmeister (liest).

„Mann hat uns vor Johren die spinnrädlein mit Allem Gwalt weggeno und darmit ist ahles glück und sägen fortgewichen. Da hat man die zuflucht von den Webstühlen genomen der Ferdienst ware Nicht Ungering gewesen, in der erste aber doch Kamm ieder Husvatter in dye schulden Herrein Wyl allen blatz zu den webstühlen zu Klein gewesen Wahr, und Mann hat pouen müsen.

Wenn ein Vatter vor zyten siben kind Hatte gehabt, so hatt er Ordelich gleich mit Allensammen in dem Kleinen stüpli innen Können Arbeiten. aber ietz nümmen. Ein Webstuhl brucht Feufmol Meer platz alls Ein Spinnredli und kostet Zähn mol Meer alls es. Auch muß yeders ein Liecht Haben, Sintemohlen wo do z'molen eins Eins dannethin mit Zächnen hat Könen bruchen.

Mann hatt Gesucht alen Ferdeinst unß Weg zu Nemmen, aber der Nebentatz kan Mann nicht Auß unseren seelen Raupen das wyir Lumpen wollen geben und das Uns Dei eere So leib ist alls das eiggene Leben.

Denken Selper Nohen waß Wier auf unseren bergen Open müßten Thun. Oder Sollen weir Unsere kinder dan von unß tun in so Gottlose Maschyenen allwo Sei allda an Lieb und seele ferrdeerbt Werdet. Nein daß können weir Nicht und Sind eß auche nicht im stand.

Wahrlich wahrlich ich Sage euch Eine mutter sol auf ihre Kind Achtig geben wie eine Gluggeri auf ihre Hüenli achtig Gibt.

Ihr werten Eß erleben und Erfarren Wanne wier Um unsere Webstülle komen So gibt eß Kreig dän wan Mann nichts hat zu Thun So yst man Auf Alerlei geföhrliche Dingge Bedenkt. Wen wier Aber zu Arbeiten und zu ferdienen haben Sind wir steill in unseren Bergen und Sind gewüß Mitt wenigem zu Freiden und essen mit Vernüegen unsere Milch und unser Erdöpfel und Ales was weir habend.

Item weiter wir Sind eüere Getreüen unter Tanne und gäben euch gerrn wos Wyr Schuldig sind oder auch noch Oeppis dorüber aus.

Dorum bitten Wyr eüch habbed Erbarmuß um deß jüngsten und lesten Gerichtswillen lassen die Webmascheinen nicht aufkommen. Und so ihr solches tun wolet so sprechet ja.

Gott der Herr der Allmächtige Gott wird eüch dermohlen Einst dafür belohnen Und eüch geben die unverwelkliche Kronne des ewigen Lebens das Ja viel besser ist Alls zeitliche und ewige Strafe Gottes gericht urtheil und Värdammnuß, — nebst vründlichem Grutz und Hockachtung.

Großmutter.

Ach min Gott! wie ist das sust auh e Gschrift!

Einige.

Ja nüd e Wunder häst du gschwitzt.
Wenn ihne das 's Herz nüd erweicht,
Dänn sind s' verstockt a Lib und Seel.

Elfter Auftritt.

Joggi, Esterli, Beetli.

O, gellet auh was 's wieder gitt!
Vertilge wott mä-n-is bald in
Grundsbode-n-ie.

Joggi.

Händ 's ärger bald
As 's d' Kinder Israels gha händ
Bin Türge-n-im Egiptelaud.
O, daß ich auh mi Roch usüebe chönnt!
Es ist kein Mensch d' Schuld weder d' Oberkeit.
Sie chönnt nu säge: wer das thuet, und so

Maschine macht wird gstroft; dänn hätt 's es scho.
Wer aber schwiget und keis Mul ufthuet
Ist sie, die hochwis Oberkeit. Sie lot
Die Herre mache was s' gern wend;
Natürlih nu will 's Herre sind.
Fienged die arme Lüt so Oeppis a,
Sä wurdet s' tödt und chämed um de Chopf.
Nu do sei 's gsait, es goht halt gwüß nüd guet
Bis mir en anderi Regierig händ.
Wenn 's aber nu auh Niemäd ghört sust gieng 's
Mer wie 's em Agent g'gange-n-ist, ih chäm
Weiß Gott wie für mängs Johr is Zuchthus ie.

Alle.

Herr Jesis ja! der alt Agent!

Schulmeister.

Wer weißt wie 's noh chönnt cho mit mire Schrift.
Ghörst, Joggi, mir wänd ebe der
Regierig so e Gschrift ige,
Daß 's kei so Webmaschine geb.

Joggi.

Herr Jesis! thüend ihr das noh nüd!
Schribe thuet blibe, bhüet is nei!
's Chönnt öppe-n-Oeppis drinn stoh wo
Mä-n-i villicht grad packe chönnt.
Die Herren sind gar tüfelmäßig fin.
Wartet ihr noh, wer weißt, viellicht
Fangt öpper Ander de Chrieg a.
Dänn mached mir mit uff der Stell.
Er werdet 's gseh, wenn d' Noth emol
Recht do ist goht 's zentume-n-a.
Der Erst wott ich nüd si, aber de Zweit.

Großvater.

„Drei Plogen legt Gott vor David:
Krieg, Pestelenz und thüre Zyt.

Von diesen mußt er wählen ein'
Zur Strofe für die Sünden syn.
Und David wählt den schwarzen Tod,
Und süfzget zue Herr Zebaoth:
Viel lieber falle ich am End
In dyn als in der Menschen Händ.
Do hält der Tod ein schröcklich Gricht,
Und schonte auch dem Kindlein nicht."

Großmutter.

Großvater! ach du machst Eim doch auh bang.

Großvater.

Wachet und betet, denn die Zit ist bös,
Bös, wenn 's Chind Roch gege sin Vater hät.
Dänn mag wol kei Hushaltig bstoh.
Es nagt en Wurm, es Füürli mottet, o!
Mit Schrecke nimmt das Ding viellicht en End.
Wehe den Schwangren und den Säugenden!
In selben Tagen wird groß Elend syn.

Felix (seufzend).

Im Kampf und Strit bin ich und weiß
Will 's Gott bald weder rechts noch linggs,
Denk ich a mini Chind und d' Frau,
Und wie-n-ich gern möcht ehrlih dure cho,
Und Eim de Weg mit Gwalt verschlage wird,
Sä bricht 's mer schier 's Herz ab enand.
Und ist mer doch nüd g'ge, daß ich
Nu Alles chönn lo goh wie 's goht.
Es drängt und tribt mih uff all Wis und Weg.
Ach mueß ich ächt noh so unglücklih si,
I Noth und Armueth cho, i Spott und Schand?
Verrüeft werde-n-als Lump vor allem Volch,
En Fingerzeig do si der ganze Gmeind?
O, nei! das chann ich nüd lo gscheh!
Ja wehre will ich mich bis uff en Tod.

Zieht Eine-n-us, uff die Maschine los,
Sä hilft dänn Alles nüt, bin ich de Zweit.

Ruedli, Nöggli, Heiggel, Joggi.

Und ich! — zieht Eine-n-us bin ich de Zweit.

Vierte Zeit.

Zerstörungswuth.

Vom Jahr 1830 bis 1832.

Personen der vierten Zeit.

Chasper, der Großvater.
Margeet, die Großmutter.
Nöggli, der Vater.
Anneli, die Mutter.

Jokebli, Kätherli, Heirli, Nenneli, Regeli, Liseli,	ihre Kinder.

Felix,
Lisebeth, dessen Frau.

Chuerli, Anneliseli,	ihre Kinder.

Ruedli, Esterli, dessen Frau, Joggi, Babel, dessen Frau, Hs. Uerch, Heiri, dessen Sohn, Greetli, Heiri's Braut, Salome, Greetli's Mutter, Heiggel, Beetli, Zusann, Friedli, Uecheli, Hansli, Hans Marti, Hans Ludi, Ester, Elsbeth, Salemo,	Nachbarsleute.

Matt. Hans Heiri, aus einem benachbarten Dörfchen.
Mehre Landjäger.
Ein Fremder, als Schulmeister.
Volk.

Vierte Zeit.

In der Wohnung des Großvaters.

Erster Auftritt.

Großvater, Großmutter, Nöggli, Mutter, Ruedli.

Felix (eintretend).

Jetz hämer die großmächtig Strof,
De Hölledrack scho vor der Thüre zue.
Grad chunnt min Große hei von Uster ue
Und jomeret erschröckelih und sait,
Daß dört scho so e Webmaschine hai.
Bald wird mä 's gseh, stüürt mä dem Uebel nüd,
Sä goht 's, sä wohr as ich en Sünder bi,
Wie 's mit de Spinnmaschine g'gange-n-ist;
Sie wachset gwüß wie Filz zum Boden us,
Und dänn — was afange, was thue? —
Jetz hämer d' Wahl noh Lumpe z' ge,
Dänn hungersterbe-n-oder is
Z'erst wehre, s' lang en Tropfe Bluet do ist.
Säg 's noh emol und rüef es überlut,
Daß ich mi Ehr und guete Name thür
Verchaufe will, sä wohr as 's jetz Tag
Ist und 's en Gott im Himmel hät.
Ich lid mih gwüß sä lang 's z' erlide-n-ist,
Und hä mih glitte bis uff jetz,
Und bin auh gwüß mit Wenigem vernüegt.
Ih chann i säge, daß mir sit 's

So misserabel ist mit em Verdienst,
Die ganz hel Wuche gwüß keis Mökli Brod
Chönnd esse — Glaubet 's oder nüd.
Und wäred noh gern z'friede so,
Wemä-n-is nu nüd wött zu Lumpe mache,
Das aber quält mich bis in Tod.
Ja, wenn ih so glichgültig wär wie Viel,
Und denke wor: „Es ist eithue,
Geb ih Lump oder nüd, mira!"
Und Alles z'sämme gheie ließ,
Dänn chäm 's mih wohl viel liechter a; so isch
Es aber mir in Ebigkeit nüd g'ge.

Nöggli, Ruedli.

Und so isch eus uff's Höörli auh.

Großvater.

Säg, Felix, säg, um Gottes Wille! wie
Wend ihr i dänn auh wehre? — Ach,
Was chönnd mir armi schwachi Mensche mache?
Chast du der Oberkeit befehle? säg! —

Felix.

Mir gend nu kei Abgobe meh,
Und zeised nümme, dänn wird 's scho — —

Großvater.

Dänn macht mä dih grad zum e Lump,
Und jagt dih us mit Wib und Chind.

Felix.

Do häst auh wieder Recht. Es ist
E großi, großi Höllestrof!

Mutter.

Ich mueß nu süfzge-n-alliwil, und weiß
Nüd sött mä das thue, oder dieses thue.
De Chumber macht mich sicher noh todchrank.
Es ist mer alliwil, es chömm
Noch großes Unglück über mich.

Wenn 's mir so viel vom trüebe Wasser traumt,
Bedüt 's fast allimol es Herzeleid.
Und letste Samstig z' Nacht hä-n-ich
De Röggli prezis gseh so im
E trüebe, trüebe Wasser undergoh.

Felix.

Allweg isch nüd alls, wenn 's Eim deweg traumt.

Zweiter Auftritt.

Jokebli.

Ich meine gwüß es hai es Unglück g'ge,
's Halb Dörfli stoht dört und'rem Nußbaum vorne:
Es jomered en Theil, en Theil händ Freud,
Die Andre fluecheд. Churz, ich weiß
Nüd, was auh gscheh ist i der ganze Welt.
De Hinderbürgler Bott ist emäl auh
Zu der Gschaar Lüt us cho und hät
E Zitig i der Hand trait, hä-n-ih gmeint:

Großvater.

Was wird 's g'ge ha? — es Unglück, denn es gitt
Jo nüt meh nders hütigs Tags.

Großmutter.

So goht 's halt ebe-n-i der letste Zit.
Ach Gott! wemä 's nu glaube wött,
Und uff die Zeiche-n-Achtig gäb.

Großvater.

Hät euser Heiland nüd es Glichnuß gsait:
„Lernet vom Fygebaum; wenn syne Zweig
Jetz zart sind und herfürwachset das Laub,
Dänn wird der Summer vor der Thüre syn."

Mutter.

Wie guet wär 's, wenn 's bald ende wor!

Dritter Auftritt.

Babel und Joggi.

Jetz wird 's dänn doch emol los goh.
Z' Paris ist Reväluzion.
Sie händ de Künnig abgsetzt und furtg'jagt.

Joggi.

Aber es gang mit Mörde-n-und mit Töde,
Zum Gotterbarm; die Schwizergardi sei
Fast ganz kaputt; mä chriegi scho zwee Tag;
's Bluet lauf dur alli Gasse-n-i der Stadt.

Großvater.

Ach Gott! wenn das wohr ist, dänn wird
Mä 's gseh, es goht zent ume-n-a,
Und wird dänn usgmacht i der Schwiz.

Felix.

Sä gwüß, daß 's Reväluzion mueß ge,
Sä dringt mä z' allererst uff das,
Daß d' Webmaschine müeßed furt.
Ich wette druf, 's stimmt Alles z'sämme-n-i.
Und wenn d' Regierig das nüd igoh will,
Sä wird sie s' gwüß abgsetzt, daß 's jetz Aehrn ist.
's Füür hät scho lang brennt gege sie,
De Chrieg z' Paris blost 's jetz erst noh recht a.
Sä lang mih denke mag, isch mir
En Schrecke gsi, wenn 's gheiße hät, 's geb Chrieg,
Und jetz, verzih mer 's Gott! freut 's mih schier druf.
Ich gsehne scho, sust gitt mä-n-Eim kei Ghör.
Chunnt mä-n-auh öppe zum e Herr,
Und chlagt mä sih und sait, wie d' Sach jetz stöhnd,
Sä lachet 's Ein nu us mängsmol,
Und gheißt, mä sei halt dumm und kenni nüt.
Und schwätzet dänn, es cha 's kein Mensch verstoh.
D' Schwiz stöhnd e so und so und de
Und diese Weg; mä müeß Maschine ha,

Sust chönnted mir gar nümme si.
Aech Larivari, Lumpegschwätz! Es redt
Halt Jede nu uff si Mühli, seb redt.

Babel.

Wött gern, es redti Eine so zu mir,
Ih schlieg ehm eidlih d' Hand is Mul..
So wohl mä müeß Maschine ha! — Ja nu
Kei Webmaschine, diesig geb 's mir a
Die ganz Welt volle, wenn 's gern will,
Das ist mer jetz äfange glich,
Mer chönnted doch noh gsi däbei.

Joggi.

Wenn nu e so en Herr en einzigs Johr
Müeßt so es Lebe ha, wie mir eis händ,
Ih wette druf, er zündti miner Seel
All, all Maschine-n-a, wo 's ume hät.
Wenn mir is schier gar töded d' Wuche dur,
Verdienet Eis, wenn Alls abgrechnet ist,
En Franke*) und dänn sött mä-n-us dem lebe,
De Zeis ge, Stüür und Brüüch und was so gitt.
Do cha mä sih dänn wohl lo si däbei;
Esse-n-und trinke, was guet ist.
Und alti Lüt chönnd nu gar nüt meh thue.

Babel.

's Chunnt emäl 's ganz Johr us und i
Keis Tröpfli Wi i mis Mul ie,
As i der Chille-n-ame hellige Tag.

Großvater.

Wer alliwil gnueg z' esse hät,
Weißt halt nüd, was de Hunger ist.

*) Um bei dem, in dieser Sache zwar sehr wichtigen Punkt nicht weitläufiger zu sein, verweise ich den wohlwollenden Leser auf das treffliche Schriftchen „über den zunehmenden Verdienstmangel in den östlichen Gemeinden des Kantons Zürich, von L. J. Schweizer, Pfarrer zu Wyla. Zürich bei Orell Füßli und Kompagni 1831.„

Vierter Auftritt.

Heiggel.

Chönnd auh cho luege, gschwind! der alt Agent
Ist us em Zuchthus grad hei cho.
Er stoht bim Brunne vorne, chönnd! das ist
E großi Strof, wie de auh thuet,
Und gseht halt us zum Gotterbarm;
Erzählt Alls, wie 's ehm g'gange sei,
Und was er glitte-n-und usgstande hei;
Es stöhnd Eim alli Hoor ge Berg dävo.

Einige.

Potz Tusig! jä, de wemmer gseh
Und ghöre. Chönnd! sust goht er furt.

(Alle ab bis auf den Großvater und die Großmutter.)

Großvater.

„Wenn's nüd will brenne, doch brunne sött syn,
So kummt der Wind und blost darin."

Einige Zeit später.

Es ist Sonntag Abends.

Erster Auftritt.

Großvater, Großmutter, Jokebli.

Großvater (durch's Fenster sehend).

De Winter hät sih gsetzt uff Berg und Thal,
Und friedlih ruebet d' Erde wit und breit.
De Vogelgsang hät ufghört überall,
Und d' Hirteglogg vertönt uff Alp und Waid.
Wie ruehig ist de Winter amig auh
Um die Zit do im Dörfli gsi.
's Hät Jede gern si Arbeit still verricht,
Und ist diheime gsi bi Wib und Chind.
Und jetz stürmt Alls im Dörfli umenand.

Do stoht e Truppele-n-und eini dört,
Und alliwil und eisig chiit's vom Chrieg.
Was wott's, um Gottes Wille! z'letst noh ge?
De Suntig wird äfange zuebrocht weiß
Nüd wie; 's goht nu fast Niemäd z' Chille meh,
Und hät de Heer hüt doch
E so e schöni, schöni Predig gha.
Ach, daß's mit em Verdienst bald besser chäm!
Dänn wußt ih scho, daß das sis End auh nähm.
Was für en Bricht ist hüt ächt wieder do,
Daß Alles so im Dörfli ume springt? —
Ih meine ghör de Nöggli cho;
Ih will doch gern gseh, was er bringt.

Zweiter Auftritt.

Nöggli, Mutter, Felix, Ruedli, Heiggel, Joggi, Babel.

Nöggli.

Gott Lob und Dank! jetz ist die Zit
Doch emol cho, wo-n-eus cha ghulfe werde.
Wie sehnlih hämer nüd auh blanget druf,
Und betet Tag und Nacht däfür.
Jetz aber hät de Herr Gott eus erhört,
Die viele tusig Süfzer sind
Ufgstiege zu sim höchste Thron.
Denk Aetti! 's gitt e Landsgmeind morn,
Und Alles, Alles zieht uff Uster zue,
Und Jede dörfi säge dört,
Was er vo der Regierig wöll,
Und was er weuschi, was ehm fehl.

Großvater.

Und werdet er dänn wol erhört?? —

Alle.

Poh! öppe-n-auh! mir weusched jo sust nüt,

As daß mä-n-is z' verdiene geb,
Und d' Webmaschine-n-jetz emol verbüt.
Dänn das ist jo d' Regierig wol im Stand.

Felix.

Es gilt bim Dummer jetz emol der Ernst.
Die Lüt im Thal, die haied erst
Auh e Pedizion ig'ge;
Aber, e bhüet is Gott! keis Wörtli Bscheid
Händ s' über cho. Und so isch jo e Strof,
Wenn's Chind de Vater alliwil um Hilf
Arüeft, und er ihm gar kei Ghör will ge.
Z'letst macht mä-n-und probiert mä was mä cha.

Großvater.

Isch aber gwüß, daß 's morn e Landsgmeind gitt?

Alle.

Do hämer's gschriebe, bhüet is Gott!

Nöggli.

Es ist en Kerli cho vom See, und hät
Im Dörfli dere Brief ustheilt,
Und gsait, mer sölled doch auh cho,
Es werd e Bittschrift a d' Regierig gmacht.
So uff 'ne-n-Ard wie die, schätz wol,
Wo de Schuelmeister gschriebe hät emol.

Großvater.

Sä leset mer de Seebrief vor.

Nöggli.

Chumm, Jokebli! chumm lies e gschwind, mir chönnd
Nüd Gschriebes lese, du chasch guet.

Alle.

Nu denn, sä wemer lose; sind jetz still.

Jokebli (liest).

Stäfa, den 19. November 1830.

„Ueber hundert Freunde des Vaterlandes, die sich heute in Stäfa versammelten und denen das Heil der

Zukunft am Herzen liegt, haben beschlossen, die allgemeinen Wünsche des Volkes für eine bessere Stellvertrettung in der obersten Landesbehörde auf gesetzlichem Wege vor den großen Rath zu bringen. Zu dem Ende werden alle Landesbürger, die den Drang und die Noth des Augenblicks fühlen, und denen Glück und Wohlfahrt des Vaterlandes am Herzen liegt, dringend eingeladen, sich auf eine allgemeine Landesversammlung künftigen Mondtag den 22. November Morgens 10 Uhr in Uster einzufinden, von wo aus sogleich eine in Ruhe und Würde abgefaßte Vorstellung an den großen Rath abgehen wird. Der Segen der Nachwelt ruhe auf dem Werke, an welchem jeder Freund des Vaterlandes Theil zu nehmen beschwohren wird."

Die Committirten.

Felix und Röggli.

Jä gell, Großvater, das gheißt schön.

Babel.

's Schuelmeisters Brief ist doch noh schöner gsi.
Ab sebem hä-n-ich müeße brüele; aber
Vo dem do neime-n-ase nüd. Es sött
Auh ase von 're große Strof drin stoh,
Vo Chrüz und Trüebsal und so Waar,
Vom Himmel, vo der Höll, churz Alls äso.
Denn weißt kein Hackerment was „die Summierte".
Oder was 's für en Schnoogge-n-ist, bedüt.
Söttet ächt das d' Urhebereier si?
Ne nei, das ist mi Seel kein rechte Brief.
Wenn ich nu schribe chönnt, ich wött
Scho schribe wie's müeßt gschriebe si.
Dänn säget ihr, von Webmaschine stoht
Nüt drinn, und das ist jo eus 's Mehrst.

Felix.

Es gheißt jo mä dörf weusche, was mä wöll,
Dänn wird mä 's Mul gwüß nüd diheime lo.

Mer chönnd jetz noch nüt säge bis
Ustrag der Sach und bis mä gseht,
Wie's i dem Uster une goht.

Babel.

Und wenn sie für en Nare händ, und eus
Nüd us der große Strof errette wend,
Sä hauet s' us zum Gotterbarm.
Und säg e Keine jo, bis mä verspricht,
Die Webmaschine müssed furt.
Gsehst, Joggi! wenn d' mer du hei chunnst,
Und d' ohni das do jo gsait häst, dänn chunnst
Du gwüß Feuffingerechrut über z' Nacht,
Verschrenz dih wie-n-en alte Zipfelhuet,
Und bschlüüß dih uff mi Seel in Säustal ie.

Joggi.

Heb du kei Chumber, weiß wol was ih thue,
Wirde gwüß 's Mul und d' Ohre mit mer neh.

Ruedli.

Ihr Manne! 's fallt mer Oeppis i, wil do
De Jokebli so Gschribes lese cha,
Sä sött mä noh en Wunsch ige;
D' Regierig möcht für d' Schuel auh Oeppis thue.
Ich gsehne scho mä sött fürwohr
Meh chönne-n-as zu mire Zit.

Alle.

Das wär nüd us em Weg, das chönnt mä thue,
Sä wurded d' Kind auh gschider as mir sind.
Jä 's ist e Freud wie de Bueb lese cha.

Babel.

Wartet ihr nu bis mir z' verdiene händ,
Es mueß bim Chätzer Alles anderst si.

Dritter Auftritt.

Friedli und Uecheli.

Der alt Agent hämer grad gseh,
De rennt gwüß über Berg und Thal,
Und rüeft, was Bei hät söll uff Uster morn,
Jetz, jetz sei die Erlösung do.
Jetz chömm de Tag, wo Pharao
Die Kinder Israels befreie müeß.
Wem Ehr und Lebe lieb sei mach sih uf.

Friedli.

Churz morn geb's halt en Tag,
De mä si Lebtig nüd vergesse werd.

Uecheli.

Sust mueß ich säge 's macht mer Angst.
Kein Spaß isch gege d' Oberkeit ufzstoh.
Herr Jesis, denket! wenn's auh fehle wor?
Dänn wäred mir däbei gsi doch.

Friedli.

Ich säge das, wenn's nu en Guldi gäb
Vom Stückli Tuech, wär ich diheim,
Verlupfti, s' wohr ih lebe, gwüß kein Fueß,
Und wenn das Züg do grad voruße wär.
Jetz aber, will ih Nüt z' versuume hä,
Und 's um die Webmaschine goht,
Dur die mä jo, weiß Gott um Ehr
Und guete Name chönnti cho,
Sä möcht ih emäl nüd diheime si.
Will z'letst nu auh ge luege was 's wöll ge,
Mä wird Eim wege dem nüt chönne thue.

Felix.

Und so isch Jedem do, frög gwüß wer d' witt.

Großvater, Großmutter, Mutte.

Und mir macht's Chumber und viel Angst,
Die Sach nimmt viellicht noh e trurigs End.

Felix.

Ihr Manne-n-, also morn, stigt mä vom Berg
Herab in's tiefe tiefe Thal.
In Uster wollen wir einander sehn.
Mich blanget's schier wie uff de Maiemärt,
Wo-n-ich noh so en Bueb gsi bi.
Ih wött, daß jetz de Morge scho do wär. (Er singt.)
„Frau, gang hol mer de Schnappsack abe,
Mir wend morn ge-n-Uster abe,
Es gitt e neui Regierig.“

Am ersten Ustertag

Montags den 22. November 1830.

Erster Auftritt.

(Im Freien.)

Großvater, Großmutter, Mutter, Jokebli, Kätherli, Babel, Beetli, Hans Ludi, Esterli, nebst mehren Leuten aus dem Dörfchen.

Babel.

Herr Jesis Gott! wie goht das auh!
Mi Lebtig hä-n-ih doch noh Nüt so gseh.
E großi Strof! wie springed d' Lüt,
Vo-n-alle-n-Orte har, vo Berg und Thal,
's Ist gwüß wie wenn en Imm glo hätt.
Nu Keine goht em rechte Weg meh noh,
Alls über Stuude-n-ie und Stöck.

Jokebli.

Lueg, lueg! wie gumpet s' über d' Häg,
Wie springet s' über d' Gräbe, d' Börder, d' Züü,
Dur d' Gärte dure-n-über d' Wiese-n-ie.

Esterli.

Und lueget auh dört abe geg em Riedt,

Es ist as schlüfted d' Lüt zum Bode-n-us.
Als Bei a Bei und Chopf a Chopf.
Wie-n-e verschüüchti Schofheerd rennet s' dört.
Alls dur enand geg der Beichrüti ic.

Hans Ludi.

Das sind allsame chätzers Nare, wo
Ge-n-Uster abe springed dört.
(lacht) Ae hä hä hä, die hauet uf
Wie Märzefülli und Lohrind. Ja das
Sind auh lätzchöpfig Zite hütigs Tags.
Die alte Stöck, sie mached gwüß, de Bur
Lot sini Esel, hä nei, Schöfli us.

Babel.

Hans Ludi halt di Gosche, oder lueg!
Bi nu e Wibervolch, aber sä gwüß,
Daß d' 's Läff nüd zuethuest, leg dih dört
De lange Weg in Brunne-n-ie.
Dört chast dänn sufe, du Bränzfaß! und di
Füürchübelnase wäsche drin.

Hans Ludi.

Potz Chätzer! wenn d' nu nüd i d' Lüft ue springst.
Ih fürch dih emig nüt, wenn d' scho so thuest.
Es ist mer emäl noh äso.
Jetz wege dem verlupft ich gwüß kein Fueß;
Mira, geb's Webmaschine-n-oder nüd,
Und chömm ich ganz um de Verdienst,
Das kümmret mich sä wenig as e Chatz.
Wenn ich Nüt ha, händ ander Lüt.

Babel.

So! nüd e Wunder hockist du diheim.
Gott Lob und Dank! daß doch nüd Alls
Do hinne-n-um enandre-n-ist wie du,
Daß mä-n-auh Ehr im Lib hät noh,
Und denkt wie's recht und brav ist dure z' cho.

Hans Ludi.

Chönnt's doch nüd besser über, Narre-n-ihr!
Was mönd'r i auh so ploge-n-um die Welt? —
Und jomere-n-und sorge Tag und Nacht?
Ach, lönd ihr gheie, Thorebuebe-n-ihr!
Und lönd die für i sorge, wo Geld händ.
Ich hä-n-jetz siebe Chind diheim, mä chönnt s'
Schier und'r e Wanne-n-undre thue.
Ich lone s' laufe wo s' gern wend,
Do chönnd s' wie d' Hüener 's Fuetter selber suche.
Und findet's auh, do bin ih guet däfür.
Dänn bringed s' mängsmol Stucki Brod noh hei
Wie Paßgige-n-und Mühlistei.
Und d' Frau allbot es Büschli Rappe, daß
Ih chann es Bränzli ha däfür. Juhee!
Es ist bi Gott keim Mensch sä bas wie mir!
Wenn's doch nu auh en ganze Tüfel voll
So Webmaschine gäb, seb wenn's, und mä
Z'letst gar nüt meh z' verdiene hätt, und dänn
De Riche hinder d' Geldsäck grothe thät
Um derigs giengt ih scho uff Uster zue.
Aber um d' Webmaschine — huß — ne nei — —
Oder, wenn aße-n-am en Ort
Es Bränzfaß z' leere wär, so groß wie de
Thurm z' Babel, oder größer noh,
Dann brüelt ih wie-n-en Leu: „Freiheit! Freiheit!"
Und in Gedanke: „Bränzfaß! Bränzfaß! Bränz!"
„Uf, uf! es gilt für's Vaterland!"

Einige.

Dä bist en Schölm, daß d' deweg redst.

Hans Ludi.

Dänn bin ich nüd der einzig Schölm. Es redt
Noh Mänge-n-anderst as er denkt,
Und bsunders in 're Reväluzion.

Babel.

Göhnd schlönd ehm auh all Zäh in Chrage-n-abe.

Esterli.

Was mönd'r i auh vertäube-n-a dem Nar.
Er ist si Lebetag en Nütnutz gsi,
Und trait halt weder Scham noh Ehr im Lib.
Dänn gsehnd er jo auh, daß er gsoffe hät.

Großvater.

Er ist halt auh erzoge worde wie
Er sini eigne Chind erzieht.

Babel.

Nei lueget auh wie-n-er die Lüt
Verspottet, wo durab göhnd dört.
Und schier erstickt vor Lache, nei,
De macht mih doch jetz gottserbärnkli taub.
Wo hätt's en Stecke? — (Sie reißt einen Zaunstab aus) Wotst
hei oder nüd?
Du Reväluzionsspöttler! du Veh!

Hans Ludi (lachend).

Wenn's deweg chiit, sä mach mih ich do gschwind
Zum Rothsherr dure, goh es Bränzli ha. (Er geht jauchzend
und singend ab.)

„Wenn d' Schnegge, wenn d' Schnegge
Uff d' Bäum ue chrüüche wend,
Dänn gitt's gern schwere Wetter,
Jo Wetter,
An aller Ort und End.

Mis Chüehli, mis Chüehli
Möcht bessers Fuetter ha.
Es stampfet und gingget,
Jo gingget,
Und luegt Ein grimmig a.

Babel.

's Ist guet daß d' gohst, du erz Uchrut.

Kätherli.

Nei lueget auh das Volch, das Volch!

Mutter.

Ach, 's wird mer doch so schülig drab.
Um Gottes Wille! was gitt's ächt auh noh? —

Großvater.

Jomer und Elend, Chrieg und Chriegsgeschrei.

Esterli.

De Geltema hät auh heibrocht, mä hai
A dieser Nacht e bluetigs Schwert,
Und füürroth Spieß am Himmel gseh,
Husare-n-i bluetrothe Mäntle, mit
Cholschwarze Todtechöpfe-n-i der Hand,
Sie seied dänn am Himmel nohe gfahre,
Und inn'rə große, rothe Wulch verschwunde.
Auh hai mä-n-uff der alte Burg
Scho wieder so e grausams Raßle ghört,
Prezis wie wenn e ganzes Heer
Saldote chriege wored mit enand.
Und weiß nüd wo, sei lebigs Füür
Ufgstiege-n-us me höche Berg.
Erdbebe seied gsi, furchtbar, daß gwüß
Viel Tusig haied müße's Lebe lo.
Und chönnt nüd säge wie viel Schiff
Versunke seied uff em Meer.
Und i der Zitig stand's: Im Kanton Zug
Seied zweihundert Dörfer undergange;
De Heer z' Hegnau hai's uff der Chanzle gsait.
Churz nüt as Jomerbricht und Herzeleid,
Daß Eine schier nüd lose darf.

Großvater.

„Der Hahn kräht uns die Stunde,
Da der Tag kommen soll u. s. w."

Alle.

Mer lebed wäger i der letzte Zit.

Jokebli.

Es wot nüd ende-n-, alliwil
Chönnd Gschaare noh vo Berg und Thal.
Lueg, lueg! scho wieder eini chunnt
Von Ottehuse nohe, geg em Wald.
So hä-n-ih's doch mi Lebtig noh nie gseh.
Großätti, gwüß ich will auh goh.
Bi dem Volch wött ich jetz auh möge si.

Großvater.

Ne nei, du blibst diheim. Es chunnt vielleicht
E Zit, wo mer dih müend lo goh,
Wo d' Elt're-n-nümme Meister si
Chönnd über ihre eigne Chind.
„Wo Rachel weint und Hagar schreit,
Verlassen in der Einsamkeit."

Esterli.

Wenn doch die Manne nu auh nüt
Astelled, wenn s' zu der Maschine chönnd.
Herr Jesis 's ist mer eisig angst,
Sie fanged öppe-n-Oeppis a,
's Händ ebe-n-All gar e grusami Roch.

Babel.

Und wenn's d' Regierig nüd guetswillig thuet,
Probiert mä's gwüß mit Gwalt, er werdet's gseh.
Sie wehred sih uff Lebe-n-und uff Tod.

Großvater.

So wird's es ge, uff Lebe-n-und uff Tod.
Chönnd har, mer wend i d' Stube-n-ie
Ge bete, denn die Zit ist bös.

Esterli.

Und alliwil und überall,
Chönnd Gschaare her vo Berg und Thal,
Und Alles rennt und lauft dävo,
Wie wird d' Sach wol am Obed stoh? —

Am Abend.

Erster Auftritt.

Großvater, Großmutter, Mutter und deren Kinder.

Großvater.

Und Alles zieht mit Jubel wieder hei,
Und bis an Himmel stigt das Freudegschrei.
Vo Berg und Thal rüeft's wit und breit,
Nüt weder: „Freiheit, Menscherecht, Freiheit!"

Großmutter.

E so en Lärme hä-n-ih doch noh nüd bald ghört.
Wie rüefed auh die Lüt und thüend.
A dem a ist doch auh keis Unglück gscheh.

Mutter.

Los, los! de Nöggli chunnt! Gott Lob!
Und all die Manne chönnd do ie.

Die Kinder.

Jubee! de Vater chunnt! de Vater chunnt!

Zweiter Auftritt.

Nöggli, Joggi, Ruedli, Heiggel, Friedli, Felix.

Do simer wieder. Guete-n-Obig mit
Enandre! händ er auh recht gaumt? —
Jä gellet, das hät kide hüt.
Er händ e goppel gmeint de Chrieg wöll cho.

Felix.

Hüt hämer Oeppis usgricht, Sapperment!
Wött nüd um hunderttusig Guldi, daß
Mä nüd do abe g'gange wär.
De Tag vergiß ich ebig nüd.

Die Andern.

Ja das ist auh en Tag gsi, min Herr Gott!
Meh as drisgtusig Mensche hät's
Gha uff em Platz, von alle-n-Orte har.

Großmutter.

Und chönnd d' Maschine-n-jetz eweg? —

Felix.

Das hät mä-n'is versproche-n-überlut.
Eimol ich hä's äso verstande gha,
Und All, wo mit mer sind durab.
Wenn das nüd gscheh wär, jä — dänn hätt mä gwüß
Die sebe Drei echli bi-n-Ohre gno.

Joggi.

Ich meine-n-aber auh sie haied's gmerkt,
Was Drumpf sei.

Die Andern.

Ja gwüß händ s' es gmerkt.

Großvater.

Und wer hät i denn wol versproche z' ge,
Was ihr scho lang so innigklich gweuscht händ? —

Röggli.

Ih will der ungfähr säge-n-Aetti, wie
Das Ding zueg'gange-n-und abglaufe-n-ist.
Allweg hä-n-ich de Chopf so voll
Ih chönnt der gwüß nüd säge wie.
Uff ere große große Wies,
Ist die großmächtig Mängi z'sämme cho.
Dört ist dänn so es Grüst ufgschlage gsi,
Wie d' Zimmberlüt und d' Murer bruched, wenn
Mä-n-e neus Hus ufbaue will.
Druff obe sind drei Herre gstande-n-und die händ — —

Felix.

Halt prediget, dä glaubsch nüd wie.

Die Andern.

Und händ halt gsait, und händ halt gredt und grüeſt —
Wenn ich nu nächer bei ehne gſi wär,
Sä hätt ih's scho verstande gha.

Nöggli.

Und händ halt gredt und händ halt gsait und gsait —

Die Andern.

Vo Freiheit—Glychheit—Menschenrecht—Freiheit—
Churz drunge-n-isch es Eim dur Marg und Bei.

Felix.

Wie unigricht und schlecht, daß die
Verfassig sei, sie müeß verbessret si.

Joggi.

Es werd es Memerial, ebe-n-ä so
En Brief, werd a d' Regierig gmacht,
Und jedi Gmeind chönn ihri Weusch ige —

Die Andern.

Und säge was sie wöll verbess'ret ha.

Nöggli.

Do isch mit Weusche halt ag'gange, gsehst,
Dä chönnst fürwohr nüd glaube wie.

Felix.

Wenn Eine-n-alliwil 's Mul zue gha hät,
Sä hät er's sicher do ufthe.

Großvater.

Und do — was hät mä gweuscht uff das? —

Felix.

Was ich vernoh hä uff em Weg, sä wänd
D' Wehnthaler ihre Grundzeis abgschaft ha.
D' Wyländer wöllet z' Zween zeise noh,
Und d' Seelüt fast gar All in Großeroth.
Und Alls do hine-n-um-e-nand hät gweuscht,
Daß d' Webmaschine müeßed furt.

Mä hät versproche z' helfe wo mä chönn.
Druf hät do alles Volch en Eid abgleit,
Grad und'rem freie Himmel. Ach,
Es ist mir gsi ich weiß nüd wie. Därnoh
Hät sih halt Jede müeße-n-underschribe,
Wär's nüd hät chönne-n-, underschribe lo.

Die Andern.

Und's hät viel tusig Underschrifte g'ge.
Jetz werd das Alls em Burgermeister gschickt.

Felix.

De wird sust Auge mache — Hackerment!
De zehrt sih gwüß schier alli Höörli us.

Großvater.

Und jetz — und jetz wie wird's dänn goh? —

Felix.

Und jetz — „Vogel friß oder stirb."
Müend s' igoh was mä hüt abgschlosse hät,
Sust gheißt's: „furt mit der Waar, gend Andri har."

Ruedli.

Es hät mir Eine gsait, wo mer
Dört geg em Wald ue sind, daß gwüß
Die Webmaschine-n-uff der Stell furt chömm,
Und gwüß bi Chopfabhaue keini meh
Dörf gmachet werde-n-i der ganze Schwiz,
Dänn werdet sicher guldi Zite cho. Sä bald
En anderi Regierig sei, müeß mä
Z'letst auh kei Abgobe meh ge.
Churz, 's werde wie-n-es Parädies.

Heiggel und Felix.

Das glaub ich sicher; 's chömm äso.

Großvater.

Wird ächt wol auh e Schlang dri cho? —

Felix.

Ja minetwege chömm dänn dri was 's wöll;
Wenn nu emol d' Sach ist wie sie sött si.

Großvater.

Ihr guete liebe Lüt, erwartet doch
Um Gottes Wille-n-auh nüd z'viel.
Er chönnd's jo glich aneh wenn's besser chunnt.
Abgobe müend er ge zue jeder Zit
Und glaubet nu das stif und fest.
Nehnd's an euh selber a; er sind
Husväter. Chostet i d' Hushaltig Nüt?? —

Die Andern alle.

Ae bhüet is Gott! de Si chunnt mir nüd dra,
Daß kei Abgobe meh g'ge müessed si,
Wemä-n-eus nu z' verdiene gitt,
Wie mer jo alliwil gsait händ,
Sä gemer was mer schuldig sind.
Regier mira de Heiri oder Hans.
Ich glaube stif und fest, mä werd auh halte
Was mä-n-is hüt versproche hät.
Sust gitt's es Unglück und gscheh's dänn wenn's wöll.

Heiggel.

's Hätt hüt scho öppis Ungschickts chönne ge.
Häst gseh, wo dört die sebe Zwee
Für abe sind, wie s' dräuet händ;
Wie Eine noh me Feister gworfe hät?

Alle.

Gott Lob und Dank, daß 's nüt äso g'ge hät,
's Hätt gheiße sust, mä hätt e kei Räson.

Felix.

Ach Gott! wie wird das auh es Lebe si,
Wenn's öppe-n-i der Zytig chunnt, es sei
Willfahret, was män-n-is versproche hät.

Einige.

Dänn fallt mer doch en schwere Stei vom Herz.
Und mag mä-n-auh eh wieder Oeppis thue.
Wenn d' Tag und Nacht so i der Strof muest si,
Verleidet Alles Eim, gwüß wie chalts Chrut.

Großvater.

Er werdet's gseh, 's goht anderst as mä meint.]
Hä-n-ebe-n-auh scho so e Zit erlebt.
Es ist e Reväluzion.

Felix.

Sä sei's.

Großvater.

Ja ja, sä sei's. Lueg! „d' Zyt wird lehre", sait's
Sprüchwort, „Mit große Herre-n-ist es nicht
Guet Kirschen essen", denket dra.

Felix.

Es mueß jetz dure ghaue si, mer gend
Nüd ab, die Webmaschine mueß
Vertilget si und wenn's bim Hafner alle
Müse-n-in Schwänze weh thät, 's ist is glich.
Mä hät's versproche-n-und's mueß ghalte si.
Zwo Wofe hämer i der Hand,
Wo's noh probiert mueß si därmit.
Die Eint gheißt Güeti und die Ander Gwalt.
Jetz wemer aber hei und hoffed zue
Dem höchste Gott, daß diese Tag ein Tag
Des Seges werd für alle Welt.
Daß de Verdienst und alles Glück
Wieder z'ruggkehre mög uff uns're Berg.
Daß Jungs und Alts i Fried und Freud
Genießen könn' das täglich Brod.
„Es walte gnädig Gott der Herr,
Laß uns zue Schanden werden nimmermehr:"

Großvater.

Vergessed nu das Sprüchli nüd:
„Die Zuekunft bringt wol Anders oft
Als was der Mensch erwart't und hofft.“

Zwei Tage später.

Erster Auftritt.

Großvater, Großmutter, Mutter, die Kinder, Vreeneli.

Esterli (eintretend).

Ja Gottserbärnklih gang's zue i der Stadt.
Ih weiß nüd öb er scho ghört händ dävo.
Nächt haied's alli Thor zuetho; mä löß
Kein Mensch meh use-n-und kein Mensch meh ie.
Schwarz und roth Fähne haied s' uff
All ihr Chillethürm ue gsteckt. So sait's de Marx,
Er hai's mit eigne-n-Auge gseh,
Und sägi's also Niem'rem noh.

Zweiter Auftritt.

Beetli (die inzwischen hereingekommen ist).

Zum Wunder sei's — sie haied ganze Fueder
Kanone furtgfüehrt, glaub uff d' Schanze-n-ue.
Und Wib und Ma und Bueb und Chind, und Chnecht
Und Mägd, alls stand bewofnet dört,
Und wöllet sih halt wehre geg em Land.

Dritter Auftritt.

Regeli (inzwischen hereingetreten).

Uff alle Dächre-n-i der ganze Stadt,
Stand Volch mit gladne Gwehre, 's gsech
Halt us wie-n-im e Türggechrieg. 's Sei Alls
Grusamig durenand und wid'r enand.
Die, wo de Nutze haied vo der Stadt,
Die seied grusam gege's Land,
Und die, wo Glück erwarted ab em Land,
Sind schülih mit der Stadt im Strit. Auh geb's
Sie seied nu so im Zwiz, Zwaz,
Und haied's grad wie-n-e Lus an're Jüppe,
Bald rechts, bald linggs, bald abe-n-und bald ue.
Und's wöll, es müeß e gwüßni Wohret si,
En Chämmifäger Bürgermeister ge.

Großvater.

Do gsehnd er — das gheißt Reväluzion.
Isch nüd in Nünzgerjohre-n-auh so gsi? —

Vierter Auftritt.

Zusann.

Nei 's ist doch glich etsetzlih wie's auh goht,
Grad hä-n-ih ghört, daß wol zweihundert Schiff
De See abfahred uff d' Stadt zue; mit Chrüz
Und Fahne-n-mit Hauvitze-n-und Kanone,
Churz, Jungs und Alts, mit Schwert're-n-und mit Stange.
D' Stadt werde hüt noh igno und verbrennt.

Alle.

Nei, 's wär doch glich e Meinig wenn's so chämm!
Ach Gott! wie viel Unschuldige träf's nüd!

Großvater.

Verstöhnd's! das ist halt Reväluzion. —

Fünfter Auftritt.

Babel.

O, denket auh, d' Regierig sei abgsetzt!
Die ganz Kumödie hock im Welleberg,
Sie wölled d' Webmaschine nüd furt thue.
Es gscheht ehne bim Tüfel recht, was händ s'
E so verfluemeret Setzchöpf. Jetz chönnd s'
Dänn Kaffi sufe, wemä 'ne gitt, und Speck
Und Hamme fresse, wenn's kei über chönnd.
Sie gsehnd jetz auh emol was 's Elend ist.
Mir händ's scho lang e deweg gha.
Wenn d' Mooß voll ist, sä überlauft sie, gheißt's,
Und do ist sie gwüß volle gsi.

Sechster Auftritt.

Chlyann.

Ae bhüet is Gott! es sei kei Wort wohr, daß
D' Regierig gfange sei, sie wöllet sust
Thue was mä wöll und was mä chönn.
Und d' Webmaschine chömmed sicher furt.

Babel.

Jä so! dänn rüehr mä-n-e keis Höörli a.
Ne nei, jetz laß mä-n-e nüt Böses gscheh.
Jetz söllet s' lebe-n-ebigklich! Und Gott
Der Herr wöll ihne Glück und Sege ge;
Und ihre Tächt're Manne wie Nußbäum,
De Sühne Fraue, schön wie Hochsigmeie.
Und Chind und Buebe s' feiß wie jungi Säuli.

Siebenter Auftritt.

Uecheli.

Das ist e großi Strof! Es gheißt;

Von alle Site chömm frönds Volch
D' Regierig hai's um Hülf agrüeft.
Es währi viellicht kei zwee Tag, sä hai
Mä Chaiserliche, Russe-n-und Franzjose.
Und 's geb en Chrieg, wie s' lang as d' Welt
Stand keine noh deweg gsi sei. Em Chind
Im Muetterlib werd nüd verschont. Und ach!
Die Manne, wo die Landsgmeind agstellt händ,
Die werded gwüß lebig verbrennt,
Verviertheilt, gräderet, im Oehl versotte,
Churz alli Marter werd mä-n-e-n-athue.

Einige.

O, du allmächtiger Gott, hilf is auh!

Babel.

So, deweg ist d' Regierig denkt!
Jetz söll mä s' nu kei Stund meh lebe lo. Wenn Alls
Mueß sterbe müend sie gwüß auh ane ha. Nei 's ist
Doch auh e großi Strof! cha mä
Dänn gar keim Mensche traue meh? —

Großvater.

Ach, Babel! das ist Reväluzion.

Achter Auftritt.

Hansli.

Was händ er auh so z' weebere-n-und z' thue?
's Ist gwüß nüd halb sä gfohrlih as mä meint.
Grad chumm ich us der Stadt und hä, sä wohr
Ih lebe, gwüß kein Bitze gmerkt vo dem,
Was mä so usgstreut hät do umenand.
D' Thor stöhnd speer offe wie dävor, und d' Lüt
Göhnd ie und use, Tag und Nacht.
Wer sust nüt weißt, merkt emäl nüt, daß das
E Reväluzion sött si.
D' Lüt sind fürwohr wie Schöfli durenand.

Babel.

Sind dänn nüd d' Dächer volle Lüt,
Und Fähne-n-uff de Thürme, schwarz und roth?
Fuder Kanone z'rings um d' Stadt?
Viel hundert Chriegsschiff uff em See?
Und die ganz Oberkeit im Welleberg? —

Hansli.

Glaub mine Worte, das sind nu
So tüfels Pfläнz, und weder Staub noh Flaug.

Alle.

Nei, das ist doch e große Strof! So macht
Mä-n-Ein ganz letz im Chopf, daß mä
Z'letst nümme weißt, was mä meh thuet.

Großvater.

Ihr liebe, guete Lüt! das ist
Halt ebe Reväluzion.

Alle.

Säg Hansel, häst nüt ghört? chönnd ächt
Die Webmaschine-n-auh eweg? —

Hansli.

Will's Gott! ich glaub es stif und fest,
Und Alles glaubt's do hine-n-umenand.
Mä hätt's jo nüd versproche, wenn's
Nüd z' halte wär — das ist e Sach —
Allweg, wird's nüd grad i der Ersti gscheh;
's Chönnt mängi Wuche noh astoh.

Alle.

Ja, wenn's nu gscheht! Herr Jesis, wenn's nu gscheht!
Und währi's dänn mira es Vierteljohr.

Großvater.

„Die Hoffnung auf ein' beßere Zyt.
Erliecht'ret 's gegenwärtig Leid.

Doch wer syn Hoff'n auf Menschen setzt,
Der wird betrogen oft zuletzt.
Nur wer syn Hoffnung setzt auf Gott,
Ein Solch' wird nimmermehr zue spott."

Einige Zeit später.

Erster Auftritt.

Großvater, Großmutter, Nöggli, Mutter, Jokebli.

Großvater.

Und wit und breit nüt weder Chrieg und Strit,
Und böser wird vo Tag z' Tage die Zit.
Und überall und her und hi
Sött Alles neu und anderst si;
Und niene niene-n-ist mä z'friede meh.
Wie doch das Tribe noh es End mag neh? —
Wie isch es mir so bang und schwer.
Ach, daß 's doch auh bald anderst wär!!

Großmutter.

Großvater! mir isch ebe-n-auh äso;
's Ist allewile noh keis Helfe do.
's Steckt Alls in Schulde-n-ine wie dävor,
Bim alte Gsatz, säg isch nüd wohr? —

Nöggli.

Händ ghoffet, gwartet jetz scho bald zwei Johr,
Von einer Morgenwache bis zur and're,
Und kei Hülf, kei Erlösig ist is cho.
Ach's Gegetheil, 's chost viel meh as dävor.
Wenn nu de Burgermeister Usteri
Noh lebe wor, dänn glaub ich gwüß

Die Webmaschine wäred scho furtgschaft.
Ach daß de guet Ma auh hät müeße sterbe!
Jetz lit halt eusri Hülf im Grab,
Und mir sind Gschlave s' lang mer's Lebe händ.
's Hät Alles ghoffet, Alles gmeint, wo fast
All Stadtregierigsräth abg'ge gha händ,
Und druf fast All sind worde-n-ab em Land,
Jetz werdi die Maschine gwüß furtcho,
Wil ihne-n-eusri Lag viel besser sott
Bekannt si as de Herre-n-i der Stadt.
Jetz stoht das Hus prezis noh wie dävor;
Thüend webe Tag und Nacht drinn, s' viel as s' mönd.
Die neu Regierig lueget zue,
Uff's Höörli wie die alt und gitt kei Ghör,
Und wemä noh so bittet und ahalt.
Ach Gott! und händ is doch versproche gha,
Vor Gott und aller Welt, sie wölled is
Mit Hülf und Roth bistoh wo z' helfe sei.
Uff das hät mä die neu Verfassig bschwohre,
Mit größter Hoffnig en Eid tho zue Gott.
Mä hät 'ne trülih gfolget bis uff jetz.
Wenn's Chrieg g'ge hät, oder wenn sust Gfohr do
Gsi ist, sä-n-ist mä gsprunge-n-uff der Stell.
Und doch nu so glichgültig lueget s' zue,
Und wend die Webmaschine nüd furt thue.
's Letst Fünkli Hoffnig wott mih bald verlo,
Und glaub, ich müeß im Elend undergoh.

Großvater.

O Nöggli bet! und rüef de Herr Gott a!
Denn ohne Hoffnig ist de Mensch
Ein Schifflein ohne Rueder uff em Meer,
Gheißt's i der Chrüzschuel, im e Bätt,
Das hin und her getriebe wird vom Sturm,
Bis es in Wellen untergeht,
Oder an einem Fels zerbricht.

Jokebli.

Ach Vater, nimm's nüd gar so schwer; wer weißt,
Wenn auh die Webmaschine müeßted noh
Ufscho, 's dänn viellicht öppis Anders gäb,
Daß mä glich noch z' verdiene hätt'.

Nöggli.

Um Jesu Wille! säget mer nu was,
Dänn bin ich tröst, hä Fried und Ruch,
Und's wird mer federliecht um's Herz.

— — — — — — — — — — —

Jä gellet — 's schwiged Alli still —
Und Keis weißt, grad wie-n-ich, was 's afoh will.

Zweiter Auftritt.

Lisebeth.

Erschrecket nüd, erschrecket nüd! ih mueß
I wäger öppis Trurigs cho ge säge.
Um Gottes Wille denked auh!
De Weid Hans Jörrli hai sih nächt umbrocht;
Ih weiß nüd wer ehn abeghaue hät,
Er sei am Webstuehl ghanget gsi.
Ich weiß nüd wo-n-ih ane will,
Ih zittere-n-a Lib und Seel.

Großmutter.

O! — Gott sei siner arme Seele gnädig
Und barmherzig! was ist das für es Unglück!
Ja nüd e Wunder hät nächt d' Windsbrut so
Erschröcklih gwüethet gha im Loreholz
Und d' Nachteuel so ghohlet allewil,
Und d' Katze gschraue die ganz Nacht.

Jokebli.

Worum hät ächt der alt Ma das auh tho? —

Lisebeth.

Mä sait; er hai nüt meh z' verdiene gha,
Und sei en Ard schwermüethig gsi.
Jetz wölled s' ehn in Chilchhof thue.
Die neu Regierig hai ehne-n-es erlaubt.

Alle.

Was, was? — in Chilchhof thue? — Herr Jesis Gott!
Ne nei, das wird doch öppe-n-auh nüd gscheh? —
So heidnisch wird d' Regierig doch nüd si? —

Großvater.

„Der Kirchhof soll ein Gottesacker syn,
Drum nichts Unreins gehört daryn.“

Lisebeth.

Ja, ja, Großvater, du häst recht;
Mi Ma thuet emäl auh so drab.
Si Lebtig hät mä dere Lüt
In Hölzre-n-usse und're tho.
„Verfluecht ist, wer am Holz hangt“, sait is Gschrift.
Ach, 's wär halt besser wemä noh
Die alt Regierig hätt', ja gwüß.
Was hämer dänn auh Bessers as vorhar? —
Ich gsehne-n-emäl sicher nüt.

Großvater.

Doch das vergiß nüd, Lisebeth; mä cha
Nüd sääe-n-und grad schnide mit enand.

Lisebeth.

Dä muest mer seb nüd säge, weiß es sust.
Mä wird scho gseh noh wie's wird cho.

Jokebli.

's Chunnt viellicht besser as mä meint.

Lisebeth.

Ja, wemä d' Webmaschine-n-all
Verbrenne thät, dänn chönnt's wol besser cho.

Die chömmed aber sicher nüd eweg,
Halt denn mä groth mit Gwalt dä hinder har.
Das sait de Felix alliwil; wie wol
Ich wehr ehm 's aber ab sä viel ih cha.
Mer wurded doch nüd Meister. Ach!
Mir sind halt Gschlave-n-euser Lebetag.

Ein paar Tage später.

Erster Auftritt.

Großvater, Großmutter, Nöggli, Mutter, Jokebli, Felix.

Jokebli.

De Vetter Heiri chunnt vo Hörne-n-ue,
De weißt jetz besser wie 's zueg'gange-n-ist.

Zweiter Auftritt.

Heiri.

Er werded wüsse was gscheh ist? —
Das ist e Strof, wie 's g'gange-n-ist bi eus.
De Weid Hansjörrli hät mä-n-is
In Chilchhof wölle thue, mit allem Gwalt.
Das ist en Lärme gsi a dieser Nacht,
Er chönnted gwüß nüd glaube wie.
's Hät gheiße gha, sie bringed e d' Töß uf
Und werded bald bim Felsebächli si.
Do Alles uf, was gist was häst, durab,
E Gschaar duruf, zum Chilchhof ue,
Händ sih do dick zu-n-Thüre gstellt,
Und z' ringel um uff d' Mure-n-ue.
Das Ding hät fast die ganz Nacht gwährt.
Allweg händ sih en Theil nüd brav benoh.

Mä hät ehn aber nüd harbrecht.
De Morge druf sind scho Regierigsräth,
Und öppe zwänzg Landjäger do.
Jetz ist erst d' Roch recht in is cho, wo die
Nüthaltere däthar cho sind. Und Alls
Hät gsait: „Für die chönnd mir kei Respeck ha,
Was thüend s' die Webmaschine nüd eweg.
Mer wend jetz luege doch, wer Meister sei.“
Jä Alles hät sih wieder gstellt uff's Neu —
Die Herre händ glih gseh, daß 's Ernst will gelte,
Händ sih agfange fürche-n-und mir sind,
Um Gottes Wille! denked — Meister worde — —
Jetz liit de Weid Hansjörrli dört
In Stude-n-ine, wie 's sih ghört.

Alle.

Um Gottes Wille-n-ihr sind Meister worde!

Heiri.

Ja, mir händ gsait: „So mueß es si!“

Felix.

Jetz, allo, marsch, uff d' Webmaschine zue!
Hät do Gwalt ghulfe, hilft 's auh dört.
Gwalt! Gwalt! i Güete goht 's jo ebig nüd!
Do händ ihr eus es Bispiel g'ge,
Das nochg'ahmt werde wird von allem Volch.

Heiri.

Mer sind fast einer Meinig, ich und du,
Glaub's oder nüd, das Ding hät mich
Scho viel, viel Nächt ungschlofe gleit, und hä
Dänn Träum gha, öppe die, zum Gotterbarm.
Bald bin ih uff der Hauptgrueb gsi,
Bald in're tüfe, schwarze Gfangeschaft,
Bald volle schweri Chette-n-um und um,
Und mängsmol im e große, große Füür;
Dänn wieder uff're schöne grüene Haid,

Doch hät mih eisig Oepper wölle neh.
Churz alliwil bin ich im Kampf und Strit,
Bald mein ih nei, bald mein ih io.
Das säg ih auh, wenn 's gheiße wor, wenn d' brav
Ahaltst, sä chönnd die Webmaschine furt,
Ih will en Nar si, wenn ih nüd
Vor jedem Herre vo der Oberkeit
Wor chneue s' lang as s' wötted, bis ich gwüß
Mi Chnü voll Löcher und voll Wunde hätt.
Er wüsset, ich hä-n-jetz e Brut
Und hä-n-im Sinn bald Hochsig z' ha. Kein Mensch
Wird chönne säge, 's sei noh z' früeh,
Wemä scho Drißgi hind'rem hät.
Und daß mis Greetli brav und artig ist,
Mis Lebe-n-und min Himmel uff der Welt,
Das weißt mä, ja das wüssed schier all Lüt.
Und daß mer arm sind, weißt mä-n-auh,
Doch chönnted mer mit Ehre dure cho,
Wenn 's Webe nüd ufhöre wor. So macht
Mir ebe d' Zuekunft zentnerschwer,
Denn so liechtsinnig, wie 's Viel gitt,
Tritt ich wohrwaftig nüd i d' Eh. Und wenn
Ich müeßt mis Greetli fahre lo,
Möcht ich kei Stund meh lebe-n-uff der Welt.
Drum bin ih alliwil im Kampf und Strit,
Weiß mängsmol nüd wo us und a,
Mein öppe die wöll nach Amerika.

Großvater.

„Blybe im Land, und nähr dich redlich, dann
Wird Gott dir geben, was dyn Herz begehrt."

Felix.

Ja, nähr dih redlih, wenn d' 's meh chast. Ih wußt
Nüd wie mä meh de Spruch befolge chönnt,
Wenn 's deweg chunnt wie 's jetz usgseht.
Nu, churz und guet, es wird probiert
Mit Gwalt, uff Lebe-n-und uff Tod.

Dritter Auftritt.

Hansli.

Ich hä-n-es Bitzeli ghusiert
Um Zürih ume-n-und am See,
Und bi do über Dürte, Wetzike,
Hinwyl und Bäretschwyl und Baumä hei.
Jetz hä-n-ih ebe ghört es geb es Fest,
Der Ustertag werd gfiiret z' Uster une,
Die Herre chömmed wieder wo 's erst Mol.
Und Alles sait, wenn s' nüd versprechet, daß
Die Webmaschine nüd im Augeblick
Müeß furt, sä zünded sie sie a.
Churz, 's goht halt, daß 's e Meinig ist.
Am See händ s' aber schröckelih tho drab,
Mä söll, um Gottes Wille-n-auh
Nüt Derigs thue, es greu is gwüß därnoh.
Mer sölled lieber e Petition
Ige *), und deweg eusri Chlag vorbringe.

Felix.

Ae bhüet is Gott! das hulf gwüß Alles nüt,
D' Regierig weißt zwei Johr scho was mer wänd,
Und worum, daß die Lüt vo do
J sebem Mol ge-n-Uster sind.

Hansli.

Do säg ih aber: „Säget ihr!
Wenn Eine chäm und säge wor er wött
E Sidewebmaschine mache, hä? —
Wer 's i dänn recht und nähmet er 's gern a? —
Wenn er nüt anders gsächted as
Er müeßted hungersterbe noh?" —
Do säget s' dänn; ih hai wol öppis Recht
J dem; doch sei d' Noth nüd am Ma,
Es geb jo alliwil z' verdiene noh.

*) eingeben.

Do säg ich dänn: „Die Webmaschine sind
Viel füler noh as d' Chollera.
Sött mä dänn warte bis die Pest
Von alle Site-n-überhand gno hätt,
Und gar nüd wehre, nu lo cho? —
Nei helfe söll mä, wil noh z' helfe-n-ist!“

Felix.

Recht gredt, brav gredt! wenn d' nu noh meh gsait hättst.

Hansli.

Ih hä noh viel gsait, bhüet is Gott!
Und i der Stadt hä-n-ih dänn nu so im
Vorbiweg vo paar Herre ghört;
Sie müeßted doch verfluechtig lache, wenn
Die Webmaschine wor im Füür ufgoh.
Es gschäch ehne bim de und diese Recht.
Sie werded schätz wol gmeint ha dene, wo
Die Webmaschine ghört, glaub ich.

Felix.

Natürlih, wußt sust auh nüd we — —

Großvater.

Sä gitt 's jetz wieder so es Fest? — Wer will 's
Auh fire, wenn Alls so unz'friede-n-ist? —

Röggli.

Es goht halt Alles durenand.
Es gitt auh, die mit z'friede sind.
Keis Unglück ist so groß, es bringt mängsmol
Dem oder diesem Glück is Hus.
Die, wo zu Ehr und Aseh cho sind dur
De Tag, die werdet nüd diheime si.

Vierter Auftritt.

Heiggel, Ruedli, Joggi.

Wer wot mit eus ge-n-Uster morn?
Das Fest werd wieder gfiret, gheißt 's.

Nöggli, Felix, Hansli.

Es goht gwüß Alles, müend kei Chumber ha.

Großvater.

Ach, wäred er doch auh diheim!
Bedenked nu, 's ist Reväluzion,
Uff alle Site luuret mä-n-uff Ein,
Chast wol em eigne Brüeder nümme traue.
Und 's eige Chind verroth sin Vater oft
J so 're böse böse Zit. Jst d' Noth
Am Ma, stohst einsam und verlasse do.
Die beste Fründ gend dini Find,
Und Alles wendt sie noht noh vo der ab.

Felix.

Und wenn d' Sach noh so gfohrlih wär,
Und wenn 's Hallbarde regne wor,
Chönnt ich morn nüd diheime si;
Es zehrt mih gwüß a Händ und Füeße furt.
Ich fange gwüß nüd z'erste-n-a;
Fangt aber Eine-n-a, bin ich de Zweit.

Nöggli.

Und so isch fast Jedwedem, frög wo d' witt.

Großmutter, Mutter.

Ach, 's wird mir ängster alliwil.

Jokebli.

Wie wär 's ächt wemä noh chli warte wor;
Wer weißt, viellicht chönnd s' doch eweg.

Felix.

Ach, gsehnd er, 's hilft weiß Gott keis Warte nüt.

Hansli.

Ich hä-n-auh in 're Zitig lese ghört;
En Ard en Ahalt uff das Fest;
Und stoht dänn was für Unglück gschäch,
Wemä die Webmaschine' ließt ufcho.

Druf in 're-n-andre Zitig stoht
Dänn en Verwurf uff de Abhalt,
Und was mä denke, denn das chönn
In alle Ebigkeit nüd müglih si,
Mer haied kei Verstand und so und so.
Mer sölled nu e Landchart neh,
Dänn werded mer gseh was d' Schwiz sei.

Felix.

Aech Landchart hi und Landchart her,
Was kennt auh Euserein vo dem,
Ich hä mi Lebtig keini gseh.

Heiri.

Wenn s' aber glaubed mä sei do so dumm,
Und kenned d' Sach nüd wie sie ist,
Sä chömmed s' auh und lehred is,
Und säged so und so und deweg isch.
Das wär jo Pflicht und Schuldigkeit, wenn s' gsehnd,
Daß mer dur das is Unglück chäm. Ih will
Mih gwüß vo Herze gern belehre lo.

Hansli.

Was weißt es Chind wenn's erst morn wird? —

Felix.

Mä chönnt s' viellicht noh nüd emol verstoh
Wenn Eine chäm und eus do lehre wött.
Es weißt kein Mensch was für e Sproch daß s' händ.
Do chönnd s' mit Wörtere däthar, es weißt
Kein Chrieg was das uswise sött,
Und i der Zitig isch es auh äso,
Wenn d' eini lese ghörst, verstohst nüd 's Halb.
Mä sött nu rede-n-und auh schribe so,
Daß 's Euserein auh chönnt verstoh.

Heiri.

Ach, schwätzed aber jetz nüd z' lang vo dem.
Der Augeblick ist so und anderst nüd.

Elend und Noth das hämer uff em Weg.
's Gilt Freiheit, Lebe-n-Ehr uad guete Name.
Und do mueß Hülf gschaft werde, gschehch's wie 's wöll.
Goht 's nüd mit Bitt und Bätt, verfahrt mä halt
Grad wie 's bim Weid Hansjörrli g'gange-n-ist.
Ich möcht e bessri Zuekunft gseh. Für das
Wog ich mis Lebe, Guet und Bluet.
Ih wott mis Greetli ha und wott, mit Gott
Und Ehre dure cho mit ihm.

Felix, Heiggel, Nöggli, Ruedli, Joggi, Hansli.

Und ich, ich woge 's Letst für Wib und Chind.

Felix.

Ihr Manne! also morn uff Uster zue.
Verspricht mä-n-is nüd z' helfe, dänn —
Ja dänn, mä wird 's erfahre-n-ist d' Mooß voll;
Und 's wird, dört a dem Höllehus,
Kein Stei meh uff em andre glo.
Der Erst will ich nüd si, aber de Zweit.

Die Obigen und Heiri.

Der Erst will ich nüd si, aber de Zweit.

Am Vorabend des zweiten Tages von Uster.

(In der Wohnung des Felix.)

Lisebeth.

Um Gottes Wille Felix! stirr
Und stuhn doch auh nüd gar äso.
Dä gohst jo ume wie-n-en Schatte. Ach,
Bis auh diheim und gang nüd morn.
Dis Rede hulf der jo doch Nüt,
Mer wend is nu guetswillig dri erge,
Es ist fürwohr keis Helfe meh.

Felix.

Um's Himmels Wille; schwig vo dem! ich cha
Mih nüd erge *), und cha mih nüd erge!
Wie 's mit em Weid Hansjörrli g'gange-n-ist,
Sä cha 's morn z' Uster une goh;
Denn Alls ist einer Meinig, frög wo d' witt.

Mutter.

Denk a di Frau, denk a di Chind; wie bald
Chönntst nüd is Unglück cho und mir dämit.
Ih hä wol auh denkt z'erst dä söttist goh,
Jetz aber wird 's mer ängster alliwil,
Und eisig isch mer, 's sägi: „bis diheim".

Felix.

Ghörst, ebe denke-n-ich a Frau und Chind,
Das isch, was mih uff Uster tribt, und mir
Kei Rueh lot weder Tag noh Nacht.
Dä weist, mer chönnted jetz so artig gsi,
Und weist wie mer in Schulde gstecket sind;
Jetz sött mä 's wieder deweg übercho,
Oder noh zeh Mol schlimmer as dävor.
Wer nüd sis Lebe wogt für Wib und Chind,
De hät keis Vaterherz, de ist kein Ma.
Jetz red mer nu keis Wörtli meh,
Und halt mih nümme-n-ab, kein Augeblick.

Mutter.

E Gotts Herr Gotte Name! wenn 's
Unglück mueß gscheh, sä cha mä mängsmol nüd
Dävor si.

Felix.

Frau weck d' Chind und thue s' is Bett.
Chum Chuerli! mach mer noh es Aehli, gschwind,
Ae, wie bist auh sä volle Schlof.
Nu chüß mih — druck mih — so isch recht. (für sich.)
Ach, wenn ich dich auh nümme müeßti gseh!
Brächt mer nüd's Heiweh schier de Tod? — Wie bin

*) ergeben.

Ich auh en arme Vater! ja fürwohr. —
Es gitt kein ärm're-n-uff der ganze Welt.
Chumm Anneliseli! säg auh guet Nacht.
Jetz schlofet wohl, und betet auh!
Frau, nimm die Andre-n-auh noh mit der ue.

(Sie geht mit den Kindern zu Bette.)

Felix (allein).

O, wenn mi Lebetag emol mis Herz
Voll Unrueh und voll Schmerz und Leid gsi ist,
Sä-n-isch es jetz. Morn ist der Ustertag,
De Tag, wo mir mis Herz voll Trost,
Voll Freud und Hoffnig gmachet hät,
Und jetz voll Unrueh und voll Angst.
Es rißt mih hi, es zieht mih furt. Ih mag
Nüd goh und mag doch nüd diheime si.
Herr Gott, im Himmel! säg, was mueß ih thue? —
Mueß ich mi Wib und Chind Pris ge
Der größte-n-Armueth und em Hungertod?
„Du nährst die Raben — kleidst die Blueme-n-uff
Dem Feld.“ Ja, das ist wohr und meh as wohr.
Mis Herz verbricht mer schier — ich stirbe fast,
Das Lebe wird mer Angst und Qual.

„Weine nicht! Gott lebet noch,
Du betrüebte Seele!
Drückt dich glych ein hartes Joch
In der Truerhöhle.
Nur Geduld,
Gottes Huld
Macht us Dornen Rosen,
Us Egypten Gosen.“

Ach, daß ich 's auh nüd fasse cha!

„Er hat dich bisher erhalten,
Da dyn Herz in Aengsten war.
Drum, so laß ihn ferner walten,
Und vertrau ihm ganz und gar.“

„Ehe werden Berge wychen,
Eh' er dyn vergessen kann.
Er will dir die Hände reichen
Und gibt sich als Vater an,“

's Ist wohr — 's ist wohr! — Ach, das ist Gottes Simm. — —
Es wird mer doch so bang und schwer.
Ich weiß gar wohl, daß nie es Chind
Gege sin Vater uffstoh sött. Doch wenn
De Vater 's Chind nüd recht behandlet, ach,
Was mueß es dänn auh mache-n-oder thue?? —
Ach, oder mein ich 's öppe nu,
D' Regierig handli nüd recht, wie sie sött? —
O, wenn ich denke, daß ich mache chönnt, datz 's kei
So Webmaschine meh müeßt ge, — —
Dänn zuckt 's mer halt dur Lib und Seel.
Und wenn ich für en Künig müeßt,
Sä fürcht ih mer sä wenig as grad jetz.
Wie wored mir die arme Lüt
Auh danke! Uff de Chnüne wored s' mer
Gwüß danke, und mih tusig Mol
Segne däfür. Wie wär das auh es Glück!
En unussprechlich großes Glück!
Wenn 's aber auh wor fehle? — Nu! —
Und brächt 's mer auh de Tod — was wär 's? —
Hätt doch nüt Guets z' erwarte meh.
Herr! ich befehl dir Wib und Chind,
Befehl dir mini arme Seel!

Am 22. November 1832.

(Morgens früh.)

Felix (durch das Kammerfenster sehend).
De Himmel ist noh volle Sterne. — Ach,
Wie truurig schint de Mo im Burgholz dört

Noh dur die höche schwarze Tanne dur.
Wie-n-es Oehllämpli am Todtbett,
Und wie-n-es Liechtli us 're Gfangeschaft.
Daß doch die lang schwer Nacht scho umme wär!
Ih glaube nüd, daß ich zwo Stund
Hai chönne schlofe, 's hät mer eisig traumt,
Und so abschülih wie mi Lebtig nie.
Ach Gott! de Wächter rüeft erst drü im Thal.
Doch nei — er singt de Tag ie, — vieri isch,
Und 's chiit so truurig wie-n-e Sterbeslied.
Sust still ist Alles wit und breit.
Ach, oder wacht viellicht grad jetz, auh so
Es Herz, — so e bekümbrets Herz wie mis? —
's Ist z' glaube, denn keis Hüttli ist,
Wol z' Berg und z' Thal, wo nüd die nähmlih Sorg,
Die glich Bekümmernuß idrunge sei.
Dört chunnt es Liechtli füre-n-im e Hus.
Chönnd nüd Laterne dört vo Hinderburg?
Und wieder eini chunnt vom Hohlestei.
Ach, wie dört üb'rem Wallme noh
De Morgestern so heiter schint,
Die Geged ist mer doch noh nie
So sunderbar für d' Auge cho.
Und 's Brünneli, do vor em Hus,
Es rödelet de Morge-n-auh,
Es ist mer hai 's noh nie so ghört;
's Ist wie wenn 's mit mer schwätze wött.
Ach sait 's viellicht ih söll diheime si? —
Wie isch mer doch de Morge-n-auh
Sä kurios und sunderbar.
Lüt 's nüd Bättglogge z' Bäretschwyl? —
Hä nei — es ist nüd eusers Glüt — —
Es hät jo en ganz andre Ton — —
Doch 's isch — ach kenn ich 's dänn auh nümme meh? —
Chönnd nüd dört Lüt vom Bueßethal? —
Und vo der Tanne nohe chönnd e Paar —

Die wend allweg uff Uster zue.
Jetz leg mih a und gohne-n-auh.
Bist wachbär, Frau, ich wott jetz goh? —

Frau.

Ach frilih bin ih wachbär, hä
Dih lang scho ghört. — Und meinst, es müeß jetz si? —
Wenn d' wüsse worist, was mir traumt hät nächt,
Sä giengist wäger viellicht nüd.

Felix.

Ach, 's hät mir auh traumt, gohne-n-aber glich.
Los — chlopft nüd Oepper a der Thür? —

Stimmen (vor dem Haus).

Seh Felix! wottst du noh nüd uf?
's Ist Alles uff de Beine scho.
Ganz Gschaare ziehnd durab is Thal.
Allweg viel stiller as 's erst Mol,
Mer händ noh Keine juchse ghört.

Felix.

(zu seiner Frau) Das ist de Ruedli und de Nöggli. (laut) Ja! —
Händ nu Geduld, ih chumme grad!

Frau.

Ach, worist auh noh warte bis z' Mittag.

Felix.

Um 's Himmels Wille, schwig jetz auh!
Und halt mih nümme ab. Dä weist doch, wenn
Ich Oeppis gredt hä, blibt 's därbei.
Ih lege dänn 's roth Libli ai wo isch? —

Frau.

Im ändre Chaste hanget 's, nimm 's nu dei.

Stimmen.

Nu mach auh, Felix, sust wird 's z' spot!

Frau.

Wenn d' meinst doch, es müeß g'gange si,

Sä säg de Chinde-n-auh noh bhüeti Gott,
Und chumm dänn hei sä glih as d' chast.

Felix.

Ih bi viellicht z' Mittag scho wieder do, und will
I dänn cho säge wie 's abgloffe sei.

Chuerli und Anneliseli.

Ghörst, Vater! säg, wo wottst auh hi? —

Felix.

Ih gohne nu gschwind öppe hi.
Ih chumme glih, glih wieder hei.
Thüend asä recht, ih chrom i dänn.

Chuerli.

Ach, Vater! du chunnst wäger lang, lang nüd.
Ghörst, bis auh do, dä bist dänn frei.
Es ist jo noh so dunkel und so Nacht.
Bis auh noh do bis d' Sunne schint.

Beide Kinder.

Ach, Vater! wäger bis auh do!

Felix (für sich).

Min Gott! wie händ de Chind e Sproch!
E deweg händ s' noh nie gredt, nei —
Herr Gott, im Himmel! ach, was mueß ih thue? —

Stimmen.

Wenn d' noh nüd chunnst, göhnd mir ällei.

Felix.

Im Augeblick, händ nu Geduld.
Sä gaumet jetz und thüend auh recht,
Jetz grinst du, Frau, und häst du z'erst so tho,
's Sött Alles laufe-n-Alles goh.
E Gotts Herr Gotte Name! — gaumet wohl!

Frau (weinend).

Säg auh im Hindergade noh

Zun großе Chinde behüet i Gott.
Gang e Gotts Name! — denk a Wib und Chind!

Felix (im Weggehen).

A das do denk ih ebe, Frau!
Doch, a de Weid Hansjörrli auh.

In der Wohnung des Großvaters.

Erster Auftritt.

(Es ist Morgen.)

Großvater (allein, er nimmt das Gebetbuch und betet).

„Gebet in Kriegsläufen.“

„Der Herr Gott hat syn Schwert gezücket,
Hat synen Bogen usgespannt.
Die Morgenröthe trieft von Blute,
Die Sunne tragt ein Trurgewand.
Der ganze Himmel wyt und breit
Zeigt, daß uns Gott mit Strofe dräut.
Herr Gott! verschone dynen Kindern,
Erbarm dich gnädig unserer Noth!
Du bist die Langmueth, bist die Liebe,
Ein gueter Vater, treuer Gott.
O, sende dynen Frieden rab,
Und wisch die tausend Thränen ab. u. s. w.“

Zweiter Auftritt.

Großmutter.

Jetz ist de Nöggli furt und uff em Weg.
Wie chunnt er ächt wol wieder zrugg? —

Großvater.

O, daß ehn ich chönnt wieder ume neh! —

Großmutter.

Ach, wenn er aber auh de Bricht heibrächt,
Die Herre hätted das Geschrei der Arme
Um Hülf und Rettig gnädigklich erhört.
Wie sprung mis Herz vor Freude-n-uf. Wie fiel
Mir auh e schweri, schweri Last vom Hals.
Wie ruehig und wie fröhlih chönnt ich sterbe.
Wie wött ich auh im Himmel obe noh
Für all die guete Mersche bete, daß
De Herr Gott ihne tusigfältig geb,
Was sie an Arme Guets tho händ.
Wie blanget 's mich auh bis der Obig chummt,
Bis d' Sunne dört am Bergli abegoht.

Großvater.

„Der Obed nur kann sagen treu,
Wie jeder Tag gewesen sei."

Dritter Auftritt.

Mutter.

Jetz werded' s' d'une si. Wie goht 's ächt auh? —
Ich hä kei Rueh und hä kei Rast. Es ist
Mer wind und weh mag si nu wo-n-ih will.
Und bi nu nüd im Stand en Werchstreich z' thue.
Herr Jesis! wenn 's auh müeßt es Unglück ge!

Vierter Auftritt.

Lisebeth.

Isch auh 'me Mensch so grusam angst wie mir? —
Nei, 's glaubt 's doch Niemäd wie 's mir ist

E deweg ist de Felix noh nie furt
Wie hüt. Was de nüd gkämpft und betet hät,
Er chönnted gwüß nüd glaube wie.
Es gitt für wohr es Unglück hüt;
Denn alliwil biist mich 's lingg Aug, und hä
Am Finger en Rehflecke gha, dänn gitt 's
Fast all Mol Oeppis, das mih trurig macht.
Dänn hät s' mer wieder von Schwarzdörne traumt,
Und das ist ebe-n-auh kein guete Traum.
Händ ihr e keis Traumbüechli do? Wött nu
Auh möge luege was 's bedüte wor.
Herr Jesis! lueget auh! — was gitt 's? —
Wie-n-Alls dört geg em Schloß ue springt. —

Einige.

Um Gottes Wille! was hät 's ächt wol ge?

Lisebeth.

Ich gohne hei, hä kei Rueh meh.

Fünfter Auftritt.

Jokebli (nebst den andern Kindern).

Mä säit es brünni z' Uster une, denn
Mä gsech en fürchterliche Rauch ufgoh,
Und 's rasslet scho Füürsprütze furt. Gsehnd dört,
's Springt Alles geg em Schloßberg ue.
Und 's stürm' im Sterneberg mit alle Glogge.

Lisebeth.

Herr Jesis! jetz isch Unglück gscheh!
Ich springe hei, zu mine Chinde hei. (Sie eilt fort.)

Großvater.

Ach, 's stigt viellicht auh nu de Nebel uf.

Jokebli.

Ich will doch selber auh ge luege gschwind. (Er geht.)

Mutter.

Ja, bitt dih, gang, und chumm dänn glih und säg 's.

Regeli.

Seh, loset, stürmt 's nüd ame-n-Ort?

Großvater.

Ne nei, es lüt z' Goßau Mittag.
Lueg nu, 's ist einlefti am Zit.

Kätherli.

De Jokebli chunnt wieder z' springe dört.

Jokebli (zurückkommend).

Ach, 's goht mit weeb're-n-und mit schreie-n-uff
Dem Schloßberg obe, daß 's e Meinig ist.
Bi-n-aber nüd ganz dobe gsi.
De Babel aber gumpet uf und chlöpft
I d' Händ und rüeft was sie zum Hals us mag:
„S' ist recht! es ist bim Dummer Hammer recht!"
Und d' Lisebeth verzwiflet fast vor Angst,
Sie zehrt ganz Wüsch Hoor zum Chopf us.

Einige.

Jä, brünnt 's dänn? — Gseht mä Rauch und Füür? —

Jokebli.

Mä meint es brünni dur de Nebel uf.

Die Kinder.

Ach wär de Vater auh nüd g'gange hüt.

Mutter.

Wer hät sie ächt auh azündt wenn sie brünnt? —
Hät 's ächt auh d' Oberkeit erlaubt? —
Ist wol auh Alles einer Meinig gsi? —
Ach nei, es hät es Unglück g'ge — es wird
Mir ängster jede-n-Augeblick —
Ach min Gott! wußt mä-n-auh bald rechte Bricht!

Großvater.

Hüt ist en Tag, der nüd vergesse wird.

„Der Zorn der hat gesäet,
Es wachsen Distlen uf.“

Lisebeth (eintretend).

Was meined ihr auh ase, sind
Aecht eus'ri Manne-n-auh däbei? —
Ach tröstet mih, um Gottes Wille-n-auh!
Wenn nüd Alls einer Meinig gsi ist, dänn
Hät's gfehlt in alli Ebigkeit —
Dänn grothet s' hind're-n-and're und de Stärchst
Wird Meister und 's gitt Mord und Tod.

Mutter.

Ja, deweg isch mir auh — äso wird 's cho.

Großvater.

Das ist nüd christlih, daß ihr scho so thüend.
Nei, betet, betet, daß i Gott Chraft geb
Das Chrüz z' erträge wenn 's müeßt cho, daß ihr
De Lidesbecher willig aneh chönnd.

„Es fallt kein Haar von unsrem Haupt
Ohne den Will des Herrn.
Wer das von ganzem Herzen glaubt,
Der füeget sich wol gern
In Alles, was ihm Gott der Herr
Thuet schicke, sei 's liecht oder schwer,
Er tragt es mit Gedulde.“

Lisebeth.

Großvater! ach, daß mir din Trost
Auh ase recht is Herz ie chäm. Ih bi
Halt volle-n-Angst bis z' oberst ue.

Großmutter und Mutter.

Ich luege schier gar d' Auge-n-us
Und meine-n-alliwil, sie sötted cho.

Jokebli.

Chunnt ächt de Seb dört nüd von Uster ue?

Renneli.

De hät fürwohr en Bricht glaub ich;
Er lauft däwo was gist was häst.

Mutter.

Es ist de Matt Hans Heiri, lueget nu.
De Mensch verchiichet schier und ist
Gwüß todtebleich. Ich rüef ehm ie.
(Laut rufend) Hans Heiri! bist du z' Uster une gsi? —

Lisebeth.

Lueg, lueg! er düt, jo, mit em Chopf.
(Laut rufend) Sä chumm auh gschwind en Augeblick do ie.

Großmutter, Mutter, Lisebeth.

Was sait er ächt? — ach Gott, wie chlopft mis Herz!

Sechster Auftritt.

Hans Heiri (tritt herein).

Großvater.

Darf schier nüd froge — isch es wohr — daß 's brünnt? —

Hans Heiri (sich auf die Ofenbank setzend).

Ja ja, 's ist meh as wohr. O min Herr Gott,
Im Himmel obe, wie goht 's zue
Do une! o Herr Jesis auh!
Mit senge, brenne, mörde-n-und z' tod schlo.
Do liit en Arm, dört liit es Bei,
Oder en Chopf, füürroth vo Bluet. —
Ganz Wäge volle füehrt mä furt,
Bunde-n-und gfange-n-Alls uff Zürih zue.
Churz glaubet 's oder nüd, bi der Zerstörig
Jerusalems cha 's i der Thot
Nüd schüliger zue g'gange si.
's Ist Alls wie rasig durenand,

Wie Wölf und Bäre sind die Lüt
Und Füür und Rauch und Dampf stigt uf
Us dem großmächtige Maschinehus.
Es brünnt scho lang, und brünnt noh alliwil.
Es ist, verzih mer 's Gott! schier wie-n-e Höll.
Sä lang as d' Welt stoht ist noh nüt
So Schröckelichs begegnet, nei. Allweg
Hä-n-ich nüd Alls mit eigne-n-Auge gseh,
Hä 's erst noh uf em Weg vernoh,
Sind öppe-n-auh Lüt furt vo do?

Einige.

Ja ebe, leider Gott Erbarm's!

Hans Heiri.

Es chunnt fürwohr nüd Eine meh.
Wer sih nüd flüchte cha, wird packt,
Und sei er schuldig oder nüd,
Do fröget mä keis Bitzli meh därnoh.
Fast Alls ist untreu geg' enand.

Großvater.

Do händ er d' Reväluzion.

Hans Heiri.

Die Angst, wo-n-ich gha hä, vergiß
Ich Tags und mines Lebes nüd.
Hätt ich nüd chönne dur de Wald uf furt,
Sä läg ich jetz i Chette-n-und i Bande,
Viellicht im allertüfste Thurm. Ist wol
Auh öppe-n-Oepper furt us eu'rem Hus,
Daß ihr so todtebleich usgsehnd? —
Und daß d' Großmuetter do, und die
Zwo Fraue gar so schülih grined und die Chind? —

Großvater.

Erbarm 's Gott! ja, min Bueb ist ebe-n-auh
Do abe, hüte Morge früeh, vor Tag,
Und do der andre Fraue-n-ihre Ma,

Und Mänge-n-us em Dörfli noh. Jetz wird
Min Bueb wol auh im Unglück si, und wird
Min graues Haupt mit Herzeleid
Hinunter bringe-n-in die Grueb. —
Doch grinet jetz nu noh nüd so, mer wend
Geduldig harre bis der Obig chunnt.
Sind s' dänn nüd do — isch z' fürche, daß
Erwohret sei, was ich gsait hä, scho lang — —
Dänn helf is Gott der Herr und stand is bi! —

Großmutter (schluchzend).

Tröst Gott mi armi, armi Seel!
O, wenn de Bueb müeßt itho si —
I Chette-n-und i Bande Tag und Nacht.
Das Unglück möcht ich nüd erträge, nei.
Ach, oder wenn er scho tod wär? — —

Mutter (seufzend).

„Vo Chumber muß ich sterbe,
Vo Chumber macht mä mir das Grab."
O mini Chind! o mini arme Chind! —

Lisebeth (betend).

„Kehre wieder, kehre wieder,
Du verführte Sulamith!
Hörst du dann nicht Gottes Stimme?
Ach, entflüch doch synem Grimme,
Do dich Jesus noch vertritt!
Kehre wieder, kehre wieder,
Du verfüehrte Sulamith! —"
Ich cha kei Rueh meh ha, ich laufe furt,
Und springe, bis daß ih de Felix hä.
O du allmächtiger Herr Gott! Hilf, hilf
Mir uß der große Pi und Qual!
Um 's Himmels Gottes Wille! wo mueß ich
Mit mine-n-arme Chinde hi? —
Ach, daß er uff mi Warnig loset hätt!

Was wend mir Armi gege Rich ufstoh?
De Rich hät tusig Händ und tusig Gwält.

Nenneli.

Wie-n-auh de Babel z' springe chunnt.
Was bringt ächt öppe de für Bricht? —

Siebenter Auftritt.

Babel.

Er werdet wüsse, daß de Satan brünnt! —
Die rüücht de rechte Weg a d' Wulche-n-ue.
Die Manne händ sih, schint 's doh tapfer gwehrt.
Jetz simer gwüß erlöst, er werdet 's gseh.
Hüt ist en Heilstag für die arme Lüt.
„Sie ist gefalle, sie ist gefalle,
Babelon die große Stadt
Und die Huere und der Dracke
Und das siebeköpfig Thier."
Ja, ja, mä mueß nu nud grad nohege.
Er werdet gwüß vo Freude grine — gell? —
Oder was händ er auh, daß er so thüend? —

Großmutter.

Frog nu de Ma, dä wirsch es dänn verneh.

Hans Heiri.

Ja gsehnd er Frau, ich chumme grad,
Und wenn ich scho erzähle wor
Bis morne Morge, wär ih noh nüd gräch.
Ganz Wäge volle Gfangni füehret s' furt.
Mä schlot mit Prügle-n-uff sie zue, und rauft
Ehne ganz Gaufle Hoor zun Chöpfe-n-us
Churz, mä behandlet s' grad wie 's Veh.
Ae bhüet is Gott! viel füüler noh.
Er werdet 's gseh, es chunnt nüd Eine meh.
Sie müend de Geist ufge öb s' d' Stadt chönnd gseh.

Babel.

Du großi Weltstrof du! — was? — was? —
Isch wohr? — säg, oder lügst mih a? —
Wer fangt s' dänn und füehrt s' furt?
Sind d' Türge-n-oder d' Heide cho? —

Hans Heiri.

Ae bhüet is nei! viel derig, wo
Diheime-n-alliwil tho händ, sie müeß
Bim Dummer Hammer hüt verbrännt sie noh.
's Ist Alls enandre-n-untreu worde, gsehst?
Und wo mä gseh gha hät daß 's fehlt,
Händ die noh ghulfe packe, wo
Viellicht noh selber azündt händ.

Großvater.

Do händ er wieder d' Reväluzion.

Babel.

Ich glaub es alliwil noh nüd,
Und wenn 's jetz du scho saist, seb wenn.
Es hät jo wit und breit, wie us eim Mul,
Wie us eim Herze gheiße, daß
De, deh und diese müeß vertilget si.

Hans Heiri.

Ghörsch jetz — e deweg isch und anderst nüd,
Wirsch noh erfahre-n-öb der Obig chunnt.

Lisebeth.

Säg häst du Niemäd gkennt vo dene, wo
Du ebe gseh häst gfange neh?

Hans Heiri.

Nu Eine hä-n-ih gseh, de ist allweg
Do umenand diheim. Das ist dänn wohr,
Daß de wie-n-e wilds Thier dri gfahre-n-ist —
Churz, gschuumet hät er öppe die, und grüeft:
„Zue! zue! mä mueß sih selber helfe wenn
Eim d' Oberkeit nüd helfe will!

Ich woge Lib und Lebe, Guet und Bluet!"
De hä-n-ih bund und gfange gseh.
Und gschlage händ s' ehn, o Herr Jesis Gott!
Churz, 's Bluet ist ehm zu Mul und Nase-n-us.
Er hät sih halt abschülih gwehrt
Ich glaube 's seied gern Zeh an ehm gsi.

Lisebeth. (ängstlich).

Weisch nüd wie-n-er däthar cho ist? —

Hans Heiri.

Wo wol — er hät e roths Libschöpli a.

Lisebeth (laut jammernd).

's Hät gfehlt —! er isch —! Herr Jesis Gott min Ma!
Um Gottes Wille helfet auh! —
O helf mer auh wer helfe cha! —
Die Trüebsal mag ich nüd usgstoh.
O Felix! arme Felix! ach warum
Häst du do abe müeße hüt! —
Bist gschlage, bunde, gfange — quält —
Chunnt nümme hei — er stirbt — er stirbt —
O Felix! Felix! — daß ich doch nu noh
En einzigs Wörtli mit der rede chönnt!
Ich mach mih uf, mit alle mine Chinde —
Und suech ehne im Gfänknuß uf —
(Alle weinen laut.)

Großvater.

„Ob mir auch glych myn Herz zerbricht,
So ist doch Gott myn Zuversicht.
Ob mir glych Lyb und Seel verschmacht,
So weist du Herr, daß ich 's nicht acht."

Ach, schreiet auh nüd gar so lut!
Nei betet — betet — und de Herr Gott hilft.
„Us sechs Trüebsale hab' ich dich errett,
Und in der Siebente laß ich dich nicht.
Syn Angesicht verbirgt er kleine Zyt,
Und syne Gnode währet für und für."

„Eh wird eine Muetter ihr Kindlein vergessen,
Eh uns der Vater im Himmel vergißt.“
Um Gottes Wille schreiet auh nüd so,
Und loset uff die Trostsprüch, wo-n-ih säge.
„Und Hagar irrt in der Wüeste umher,
Kein Wasser, kein Brünnelein findet sie mehr,
Es weinet ihr Ismael in der Fern,
Es schreien wol Beide zu Gott dem Herrn.
Und siehe! es kommt ein Engel herbei
Und macht sie von ihrem Lyde frei.“
Wer weißt, wer weißt, es hät viellicht
So müeße si; denn syne Weg,
Syne Gericht sind wunderbar.
O, Lisebeth! denk auh a mich.
Wenn min Bueb nümme müeßti cho —
Ich alte Ma, scho lang es Bei im Grab,
Sött dänn e Stütze si dem Hus — — O denk!
Denk, wel e schweri Last mich drucke wird!

Großmutter.

Großvater! ja, das bringt eus halt de Tod.

Babel.

Und wenn min Ma tod ist, sä stirb ich auh.
Und wenn er igspehrt ist, sä wott
Ich uff all Fäll auh igspehrt si. Do wott
Ich 's ha wie-n-er, und wenn ih gfoltret wurd.
Churz, wenn ih alli Marter müeßt usstoh.
Ich springe furt — und laufe hüt
Noh bis 'ne hä, lebendig oder tod — —
O, wie 's auh hammret i mim Herz!
Wie 's ruuscht und wüethet i mim Chopf!
Ae — chönnt ih auh ustobe wie-n-ih wött,
Und schreie, rüefe bis a d' Wulche-n-ue!
Herr Jesis! — mueß ich 's dänn auh glaube 's sei
So, daß die Manne nümme meh hei chönnd —?
Daß s' gfange seied oder tod —?

Daß weg 're rechte Sach deweg chönn goh —?
Mir wend jo nüt, as, daß mä-n-is mit Gott
Und Ehre 's täglih Brod verdiene laß —
Ist dänn auh i der ganze Welt kein Mensch,
Der rothe-n-oder helfe chönnt?! —
O, daß ich rüefe chönnte dur 's ganz Land,
Daß mä mih ghörte z' Berg und z' Thal, daß Alls
Wor ufstoh für die recht Herrgotts-Sach. —
Nei — ruhig chann ich nümme warte do;
Ich springe furt, uff Lebe-n-und uff Tod —
(Sie läuft schreiend fort.)

Großvater.

„Was willst du armer Erdenkloß? —
Dyn Kraft ist klein, dyn Schwachheit groß."

Hans Heiri.

Wenn nu die Frau auh nüt astellt? —
Wött gern ih hätt de Bricht nüd brocht.
Nei loset, loset! wie sie schreit.

Lisebeth.

Ich mueß auh hei, zu mine Chinde hei, ih gseh
Die Chlinere chönnd z' laufe dört.
Ghörst, Chasper, wenn 's cha si, sä chumm
Auh hingächt noh chli züe mer ue. Din Trost
Erliechteret viellicht e chli mis Herz.

Mutter.

Seh, lueget auh! ich meine 's chömm
De Heiri dört dur d' Hörnerhalde-n-uf.
De weißt jetz Alls, er chunnt von Uster ue.

Lisebeth.

Herr Jesis wie-n-er auh Schritt nimmt!
Ich laufe geg ehm abe, gschwind! (Sie geht.)

Jokebli.

Er trait de Huet an Hände — lueg!
Und wüscht noh eisig d' Stirne-n-ab.

Mutter.

Es ist wie wenn 'r ehm fürche wor;
Er luegt eimol um 's ander z'rugg.
Jetz lauft er grad geg ihrem Hus ie, dört.
Lueg wie-n-auh Alles z'sämme springt.
Ih gohne-n-auh. — O, wie mis Herz auh chlopft!
(Sie geht. Hans Heiri und die Kinder folgen nach.)

Großmutter.

Großvater! ach, was meinst du auh? —
Was fieng mä-n-auh mit dene Chinde-n-a? —
Mir brächt 's de Tod — fürwohr mir brächt 's de Tod!
Ih meine 's sött nüd si und sött nüd si,
Es müeß de Bueb dur d' Wiese-n-uf cho dört.
Jä — wenn er nüd um sechsi do ist — dänn —!
Dänn chunnt er wäger nümme hei,
Und Noth und Chumber, Herzeleid,
Wird eus're Theil si, bis in Tod.

Großvater.

Uff das bereit dih vor, und stärk dis Herz
Mit Himmelstrost, mit Glaube-n-und Gebät.
Denn chunnt de Nöggli nümme hei, sä chunt 's,
Daß mir, in eus're-n-alte Tage noh
De Wanderstab ergrife müend, furt zieh,
Vo Hus und Heime furt, und luege wo
Es Hüttli offe stand für eus. Jä das
Ist schwer, im spote-n-Alter dopplet schwer.
Doch wemmer nüd verzage. Hät is Gott
Us scho so mänger Noth errett, vergißt
Er is wol auh i dere nüd.

Beide.

Am mehrste dured aber mich die Chind.
Ach, wenn ih die aluege bricht mer 's Herz.
Möcht schreie was ih nu vermag. (Sie weinen.)

Achter Auftritt.

Esterli.

De Röggli wird auh noh nüd hei cho si? —
O, wie-n-ich auh en Angst ha, Jesis Gott!
's Chunnt Eine-n-um der Ander hei, nu wott
Vo-n-eus're Manne keine zue.
Mein alliwil ih sött de Ruedli gseh
Vom Burgweidhölzli nohe cho.
Hä d' Auge schier usglueget scho.
De Bueb ist abe gsprunge bis ge Palm,
Hät gmeint er treff e dört im Wirthshus a.
Und d' Chinde rüefed alliwil
Zum Feister us: „O, Vater o!
O, Vater o! chumm auh bald hei!"
Was meined ihr auh ase wie 's werd cho? —

Mutter (kommt mit den Kindern zurück).

's Hät gfehlt, 's hät gfehlt! All, All sind gfange gno —
Uff Leiterwäge furtgfüehrt, uff d' Stadt zue.
Vom Röggli wüß mä 's aber noh nüd recht —
De Heiri hai ehn niene gseh.
Mi Hoffnig aber ist dähi, dähi — —!

Jokebli.

Tödt aber hai mä Niemäd, hät er gsait.
Em Felix, o dem sei 's erschröcklih g'gange.
Er sei halt gsi wie letz im Chopf.
Ach min Gott! wie die Lisebeth auh thuet.
Sie müend 're wache. O, die schreit,
Churz, was sie nu zum Hals us mag,
Und wot sih gar nüd tröste lo.
Es Gschrei ist halt von Chinde-n-und von ihre,
Zum Gotterbarm, 's bricht Eim schier 's Herz.

Großvater.

„Ein Stimm ist in Rama gehöret worden,
Viel Klagens, Weinens und Heulens; Rachel

Beweinet ihre Kinder und will sich
Nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind."

Kätherli.

Ja lueget nu, grad chunnt sie z' springe dört.
Und trait de chli Bueb uff em Arm.

Jokebli.

Nei, nei, sie gseht us wie verruckt.
Kei Chappe-n-uff, kei Halstuech a, kei Schooß —
's Hoor über d' Achsle-n-abe. Jesis Gott!
Das ist en Schrecke — 's ist en Furcht.
Ach, wenn sie nu auh nüd so schreie wor.

Lisebeth (tritt ein und fällt dem Großvater um den Hals).

Großvatere o! Großvater, o!
Um Gottes Jesu Wille hilf mer auh!
Jetz händ mi Chind kein Vater meh!
Sind armi Waisli und im größte Leid.
Großvater! o, mis Herz, mis Herz! —

Großvater.

„Er sieht die Wittwen gnädig an,
Und will der Waisen Vater syn."
„Wenn du durch 's Wasser gehst, so will
Ich by dir syn, daß dich die Ströme nicht
Ersäufen; und wenn du in 's Füer gehst,
Sollst du nicht brennen und die Flamme soll
Dich nicht anzünden." So spricht Gott, der Herr.

Lisebeth.

Großvater! ach, das Chrüz erträg ich nüd.
Feuf Chind, und mir kein Vater meh.
Chumm, chalte Tod! — Grab thue dih uf!
Ziehnd d' Glogge-n-a und lütet mir —
Der Aermste-n-und Unglücklichste-n-is Grab —
Decket mih zue — tüf, tüf decket mih zue —
Und wer vorüber goht wird säge; 's sei
Der arme-n-arme Frau wohl gscheh.

Herr Gott! und mini Chind — nimm auh zue dir!
Mis Lebe wird zur gröste Qual.
Nei, nei, de Felix chann ich nüd deweg
Verlasse-n-und im Elend lo. Jetz liit
Er viellicht im e tüfe, tüfe Thurn;
So gschlage, volle Wunde-n-und voll Bluet.
Uff härte Steine, viellicht nüd emol es Bett.
Um 's Himmels wille! mueß ich das lo gscheh? —
Das chann ich nüd — ich woge 's Lebe dra.
Er hät sih gwehrt für Wib und Chind,
Drum reut mich 's Lebe nüt an ihn.
Ich springe hingächt noh ge Zürih ie
Und wenn ih müeßt über die höchste Berg
Und dur die tüfste Thäler, Chlüft und Häg.
Wenn d' Nacht noh zeh Mol schwärzer wär,
Wenn 's chrachte i der Luft, und die ganz Welt
Erzitt're-n-und erbebe wor.
Ich gohne — nei, ich halt es nümme-n-us. —

Mutter und Esterli.

Und mir chönnd mit der — ja mir chönnd — mir chönnd.
(Sie wollen gehen.)

Großvater.

Um Gottes Wille! nei — was wend er auh? —

Die Kinder (halten sie schreiend).

O, Muetter, Muetter! bis auh do!

Großvater.

Ach betet, rüeft euser Herr Gott a!
Mir träged jo 's glich Chrüz — ach sind jetz do!
Großmuetter! Lisebeth! thüend auh nüd gar
So lut. Es hilft i Nüt, 's hilft Alles Nüt.
O, betet, betet lieber, und sind still!
Wer chann i helfe? — Niemäd weder Gott.
Sind do — ach laß dih b'rede, Lisebeth.
Um Gottes Jesu Wille folget auh!

Gang, Jokebli! gheiß auh noh Oepper cho,
Mag nümme Meister gwerde, nei.

Lisebeth.

Großvater! laß mih goh — ich hä kei Rueh,
Und hä kei Rueh in Ebigkeit
Bis ich min Ma erlöst hä us der Qual.
Loß — loß — es schreied mini Chind. (Sie läuft zur Thüre hinaus.

Großvater.

Gang, Jokebli! gang mit 're hei —
Und lueg, daß auh noh Oeoper züe-n-'re chömm. (Jokebli geht.)

Esterli.

Ich will auh mit der cho, wart nu. (Sie geht.)

Großvater.

Jetz, Anneli sitz du dört zue und bät.
Großmuetter! sitz auh ab — sind Alli still.
Nimm d' Himmelsleitre-n-Anneli! und du,
Großmuetter, de Zippressebaum,
Und ich — ich nimme 's Psalterspiel.

(Er betet.)

„Wenn Menschehülf schynt us zue syn,
So stellt sich Gottes Hülfe yn.
Wenn Niemand hilft, so hilft doch er
Und macht min Lyde nicht zu schwer.
Was tracht ich lang nach Menschengunst,
Die da vergeht als wie ein Dunst?
Es mueß doch gehn wie 's Gott gefällt,
Wenn sich glych Alles gegen stellt."

Mutter (betet).

„Ach wie lang soll ich noch warten,
Bis des Lebens Faden bricht? —

Schatz, ich bin im Rosegarten,
Wo mich Dorn und Distle sticht." u. s. w.

Großmutter (betet).

„Vor Chumber bricht das Herz mir fast,
Herr Gott sieh an myn Krüzes Last!
Ich sinke yn an dieser Stell,
Das Wasser geht bis an die Seel." u. s. w.

Großvater.

„Banges Herze lerne doch,
Dich in dyn Verhängnuß schicken,
Und das schwere Krüzesjoch
Durch Geduld vom Halse rücken,
Wyl dem Auge, wenn es weint,
Alles dopplet größer schynt.
Gerne tragen, schwächt die Last;
Willig lyden, stärkt die Hände,
Wer das Rueder muethig faßt,
Macht der Schiffahrt bald ein Ende,
Welche man in dieser Welt
Durch das Meer der Trüebsal stellt.
Zwar ist es kein schlechtes Werk,
Sich im Chumber fröhlich zeigen;
Wer vermag wol einen Berg
Ohne schwitzen auf zustygen?
Doch ein Wyser zwingt das Leid,
Durch den Sinn der Tapferkeit.
Ich verschwyge was mich drückt,
Ich bin in dem Höchsten stille;
Gott hat mir es zuegschickt,
Und viellicht ist es syn Wille,
Daß nach Klageliedren bald
Auch ein Halleluja schallt. —"

Großmutter und Mutter.

Herr Jesis Gott! de Nöggli chunnt!!

Neunter Auftritt.

Nöggli (tritt herein, sprachlos drücken ihm Alle die Hand).
Hä gmeint ih müeß i nümme gseh.
Wo sind mi Chind? — wo sind mi Chind? — (Er küßt sie Alle.)

Mutter.
O Nöggli! was häst eus für Angst a tho!

Großmutter.
Jetz stirb ich gern, daß ich dich noh emol
Hä chönne gseh uff dere Welt.

Großvater.
Jä gell, wie-n-Alles anderst chunnt!
„Was ist der Mensch, und was sind syne Werk? —“

Nöggli.
Wo ist de Jokebli, ist de nüd do?

Die Kinder.
Do chunnt er! lueg — de Vater do!

Jokebli.
De Vater!? — nei, ach min Gott! bisch es du?! — (Sie reichen sich die Hände)

Regeli.
Du bist auh ebig, ebig lang nüd cho.
Gsehst d' Muetter hät auh grinne-n-alliwil.

Liseli.
Gell Vater, gost jetz nümme furt?

Vater (gerührt).
Ne nei, ich blibe jo so gern bi euh.

Regeli.
Ghörst, Vater! häst du d' Broust auh gseh? —

Vater.
Jo ebe, leider Gott erbarm!

Liseli.

Hät 's rohß, rohß brunne, gell?
Noh größer as e Faßnächtfüür? —
Erzähl is auh e chli dävo.

Vater.

Morn will ih dänn erzähle, morn.

Großvater.

Häst du auh azündt Nöggli, säg? —
Geb Gott, dä haiist kei Schuld dra.

Nöggli.

Ich weiß nüd was ih tho hä. — Ach,
Wo 's brunne hät, isch mir halt gsi
Ih chönnt 's keim Mensche säge wie.
Wer azündt hät, weiß ich nüd recht.
Ich hätt 's nüd tho, und hätt 's nüd chönne thue,
Wil etlih Herre dört zuegsproche händ,
Und Alles gsait prezis wie 's ist,
Daß ich ganz weich bi worde drab.
O, wemä früehner so mit eus gredt hätt',
So wär das Unglück gwüß nüd gscheh.

Großvater.

Sä bist du dänn unschuldig dra? —

Nöggli.

Das hä-n-i gmacht: Wo 's scho lang brunne hät,
Und denkt 's sei jetz scho das, sä rüehr ih noh
Es Holz, das so im Weg gsi ist, is Füür.
Bald goht 's mit Gfangeneh, und ich halt furt,
Dur 's Othäl *) uf um Heime zue, nnd bi
Do noh e chli zum Vetter ie.
De Tag vergiß ich aber nüd sä lang
Ih lebe-n-und en Odre rod.
Wie 's witer gsi ist will ih dänn
Erzähle morn. Ih bi so müed.

*) Athal.

Mutter.

Mer wüssed 's scho, und wüssed 's gnueg.
Gott Lob und Dank, daß mer dih wieder händ.

Großmutter.

Wenn d' nümme hei cho wärist, ach!
Dänn wär ich wäger gstorbe, gsehst. —

Großvater.

Ach, wenn 's jetz nu genueg ist a dem.

Großmutter, Mutter.

Ne nei, es gscheht ehm will 's Gott nüt.
Er hät jo nüd azündt. Gott Lob und Dank!

Jokebli.

Denk Vater, d' Lisebeth ist wie verruckt.
Sie schreit und thuet, mä mag sie schier nüd bha.
Im ganze Dörfli schreit und jomret Alls.

Nöggli (seufzend).

Ja ja — 's chann erst der Noth en Afang si.
Ih mag nüd esse; wemer ächt is Bett? —
Nimm d' Chind, du, Muetter! wend eh goh.
Chumm, Liseli! du liebs, liebs Chind!
Wie hä-n-ich hüt de Morge-n-auh
So chönne furt von euh eweg? —
O, wenn ich jetz, wie dieß, im Gfängnuß wär!
Und hätt so liecht, liecht chönne gscheh.
Wie reut 's mich, daß ich hüt uff Uster bi.
Ach, aber bin nu g'gange wege-n-euh.
Ihr hämer federliecht gmacht mini Füeß.
Für euh hä-n-ich mih wölle-n-anege
Uff Lebe-n-und uff Tod; das weißt min Gott.
Chönnd, Chinde! säget mer guet Nacht;
Und betet auh: „Es walte Gott, der Vater“ u. s. w.
(Die Mutter führt die Kinder zu Bette und kommt wieder zurück.)

Großmutter.

Herr Jesis, lueget auh! es thuet
En Ma dört 's Rebetfeister uf!

Nöggli (erschrocken für sich).

Wenn 's öppe-n-en Landjäger wär? —

Ma.

Erschrecket nüd! ist Niemäd Frönder do? —

Alle.

Jä so — es ist de Heiri — chumm nu ie;
Es ist kein Mensch do, mir sind ganz ällei.

Zehnter Auftritt.

Heiri.

O, gellet! wie hät euf're Plan auh gfehlt.
Ach, hättet mir 's auh besser überleit!
Jetz gsehn ich 's i, daß mir ganz gletzet händ,
Und gsündiget, vor Gott und aller Welt.
Er chönntet doch nüd glaube wie das mich
Auh tusigfältig graue-n-ist, und gäb
Der Augeblick mi Chleider ab em Lib;
's Letst Räppli, de letst Pfenig gäb ih har,
Wenn d' Sach noh stiend, wie 's gester gstande-n-ist.
Wie sind mir d' Auge-n-auh ufg'gange scho. —
Ich bin auh gar mit Blindheit gschlage gsi.
Ach, daß 's auh mit em Weid Hansjörrli so
Erschröckelih hät müeße goh.
Seb hät is ganz is Unglück brocht. O, 's ist
Es säg mer 's Eine, wie 's mir wird ergoh.

Großvater.

Säg, Heiri, häst du dänn das Füür azündt? —
Oder, wer hät em Unglück d' Thür uf tho? —

Heiri.

Nei, azündt hä-n-ich nüd, das weißt min Gott;
Verstöhre ghulfe-n-aber, das ist wohr.
Denn, wo-n-ich das hoffärtig Hus gseh ha,
Und ase dei hä müeße denke, das
Do bringi nüt as Elend über eus,
Und was 's auh für es Glück wär, wenn 's nüd stiend.
Daß mir do wege-n-e paar Herre, die
Rich möchtet werde, söttet i die größt
Armueth, und was noh schwerer ist,
Um Ehr und guete Name cho. Jä do
Hät 's g'kochet i mer ine und hä denkt:
Wenn nu das Gspeist bald brünne wor.
Druf währt 's nüd lang, sä flacket 's scho.
Und ich hä zitteret vo Freud und Zorn.
Bald druf sä gheißt es sei erlaubt, sie müeß
Bis uff de Bode z' Grund gricht si.
Die Herre haied jetz d' Erlaubnuß g'ge.
Schnell, wie-n-en Wetterleich, hä-n-ich 's halt glaubt
Und denkt, ih wöll dem Hölledrack
Auh noh en Todstreich ge. Ich uf,
Und schlone grad zwei Thörlifeister i.
Druf aber chunnt en Herr grad uff mih zue,
Und de hät halt ganz anderst mit mer gredt.
So inniglich zuegsproche, daß 's mich uff
Der Stell zum Wunder graue-n-ist,
Und sider d' Auge schier usgrine möcht.
Daß ich auh so verblendt hä müeße si!
Und d' Sünd erst noh der Thot igseh.
Ach Gott! wie wird 's mer ächt ergoh?
Groß Strofe wird ih halt z' erwarte ha.
Gotts Name, wenn ich für de Richter mueß,
Bekenn ich grad Alls, was ih gmachet hä.
Viellicht, daß er mer gnädig ist und mi
Unwüsseheit auh übersehht.
Ich hä doch auh mi Lebetag

Mit Wüsse, z' rechne, noh keis Chind erzürnt.
Doch, wie de Vater 's Chind stroft für
En anders Mol, wird 's wäger mir auh goh.
Ach, wenn ich 's nu scho überstande hätt!
O, daß ich mire Muetter gloset hätt,
Und 's Greetlis Worte-n-ingedenkt gsi wär!
Wie hät in letste-n-Augeblicke noh
De Vetter mich so fründlih gno bim Arm;
„Dä wirst unglücklih," sait er, „chumm,
Flieh, flieh will 's Zit ist, denk a Gott!
Denk auh was im Lehrmeister stoht:
„Du sollst nicht schädigen des Nächsten Guet."
Und ich hä-n-Alles das nüd überdenkt,
Die Sach gar nüd i dem Si gno,
Bis noh der böse, schwere Thot.
Jetz ist mis Herz voll Reu und Angst,
Und weiß nüd weder us noh a.
Wenn ich mueß gfange werde-n-ist
Das 's Greetlis und der Muetter Tod.
Chönnt ich de Tag auh wieder umeneh,
Und ungscheh mache was gscheh ist!
Aber 's ist gscheh und blibt uff ebig gscheh;
Es übergibt 's ein Tag dem andere,
„Und myne Sünd blybt immerdar vor mir.
Herr strof mich nicht in dynem Zorn
Und züchtige mich nicht in dynem Grimm."

Großvater.

Der ebige und weltlih Richter mög
I gnädig und barmherzig si.

Mutter.

Nei lueget auh! was hät 's ächt g'ge? — es ziehnd
Wol öppe sechs Latterne dört durab,
Dur 's Holz dur, em Felstobel zue.

Alle.

Die sueched Oepper, 's cha nüd anderst si.

Röggli.

Es chunnt en Ma geg eus're Feist're-n-ie.

Ma.

Herr Jesis! denket, d' Lisebeth ist furt!
Sie wird auh nüd do inne si?

Alle.

Bisch du, Hans Marti? Nei sie ist nüd do.

Hans Marti.

Das ist es Elend und e großi Noth!
Sie schreit und thuet, prezis wie letz im Chopf.
Mer mönd sie nu schier nümme bha.
Und vorhi springt s' is halt zum Feister us.
Wie mä sie wieder findt — weißt Gott. Ih fürch,
Ih fürch es hai es Unglück g'ge. —

Großmutter.

Ich zitter-n-a Lib und Seel. Loß — loß —
Sie rüefed 're — Herr Jesis! wie 's
Sä trurig chiit, so bi der Nacht im Wald.
So schülig rüefe hä-n-ich noh nie ghört.
Jetz rüefed 're noh d' Kind zum Feister us.
Nei, das ist doch zum Gotterbarm!

Alle.

Du großer Gott! was rüeft mä-n-auh? — — —

Eine Stimme aus der Ferne.

Mer händ sie — — chönnd auh — — sie ist todt — —

Alle.

Um Jesu Gottes Wille-n-jetz hät 's gfehlt! — —
Sie händ sie — aber — sie ist todt — —
Lueg dört! — es springed noh meh Lüt durab.
Sie rüefed wieder — losed jetz auh recht —

Die Stimme aus der Ferne.

Mer händ sie — chönnd auh — sie ist do — —

Alle.

Ne nei — sie lebt, sie lebt! Gott Lob und Dank! —
Mä ghört sie rede — lueget dört —
Sie füehret sie grad zum Buechhölzli us.

Heiri.

Ich will jetz hei. Ach betet auh für mich,
Daß mich de guet Geist nüd verlaß. (Er geht ab.)

Großvater.

„O, hätt ich Wasser gnueg in mynem Haupt,
Daß myne Auge Thränequelle wärend,
Um zue bewein'n das Elend mynes Volks.“

In Greetlis Wohnung.

Erster Auftritt.

Mutter (sitzt mit gesenktem Blick auf der Ofenbank, die gefalteten Hände in der Schooß), Greetli (sitzt weinend beim Tisch, die Stirne auf die Hand gestützt. Ein offenes Gebetbuch liegt vor ihr. Eine kleine Oehllampe brennt auf dem Tisch).

Mutter (für sich).

Wenn 's Greetli jetz scho so erbränklih grint,
Und sih schier nüd will tröste lo. Wie wird 's
Dänn si erst wenn 's e mol as Scheide goht? —
Und 's gscheht allweg, de Heiri blibt nüd uß.
Wie bald daß doch die schönist Hoffnig Eim
Zu Nüt cha werde-n-uff der Welt!
Wie hä-n-ich mich viel hundert Mol
Im Herze gfreut, die Zit so schön vor Auge gseh,
Wenn Beide bald als Brut und Brütigam
Igsegnet werded so vor Gott, und ich
Im Alter werd e Stütze ha. Und jetz —
Wie flüchtig ist doch Alles uff der Welt!

Wie unbeständig, wie unsicher! Ach — —
Doch nei, ih will nüd chlage. Ist ja doch
Im ganze Dörfli nüt als Chlag
Und Chlagsgeschrei in jedem Hus.
Und ändere-n-und helfe cha mä jo
Doch nüt. Drum will ich tröste wo-n-ih cha,
Will bete, Gott arüefe für die, wo
Mit Chrüz und Chumber eismols ach,
So schwer, so schwer sind heimgsuecht worde, daß
Ehne de Glaube blibi fest und treu.

(Sie wendet sich zum Greetli.)

Chind, ach! verzag doch auh nüd gar! Weist doch,
Daß 's uff der Welt nüd besser goht.
Weist nüd, daß mängs unschuldigs Thierli
Sis Gspähnli, uff die oder diesi Wis,
Verlüre-n-und entbehre mueß,
Und wäger auh Heiweh und Schmerze hät? —
Wie sötted mir, sündhafti Mensche, denn
Vo Chrüz und Leid frei wölle si?
„'s Ist jo kein Heiliger im Himmel, der
Das Syni nicht gelitten hat uff Erde."
Und mueß die grusam Stund dänn schlo, daß dir
Dis Liebst, dis Allerliebst entrisse wird,
Dänn bet Chind, bet und halt dih fest a Gott!
So blibt der doch din Seelebrütigam,
Di Freud, din höchste Trost in Ebigkeit.
Und sprich voll Glaube-n-und mit Zueversicht:
„Wenn ich nur dich habe, so frag
Ich nichts nach Himmel und nach Erde. Ja —
Wenn mir glych Lyb und Seel verschmackt, so bist
Du doch, Gott! mynes Herzes Trost und Theil."

Greetli.

O Muetter, Muetter! ach din Trost chann ich
Nüd fasse, nüd verstoh. Wie ein
Zweischnidet Schwert fahrt de Gedanke mir

Dur 's Herz, und wie 's grusamist Marterbild
Stoht 's mer vor Auge, wenn ih denk,
Daß mir de Heiri, ach die guet lieb Seel!
De best Mensch uff der Welt! deweg gno werd.
O Muetter! säg, was cha mich dänn
Meh freue-n-uff der ganze Welt,
Wenn ich mueß denke, daß er gfange sei? — Wenn er
Im chalte, dunkle Kerker wacht und grint.
Mueß mir de schönist Bluemegarte nüd
Wie die abschülichst Wildnuß, wie-n-e Heid
Voll Distle-n-und voll Dörn vor cho?
Und müeß 's mer bi de beste Mensche nüd
Ganz einsam, ach ja trurig einsam si?
Ach wenn ich so an ihn denkt ha,
Und ehn gseh ha dört undern Bäume goh,
Er mir so fründlih 's Zit gweuscht hät;
Wie ring ist dänn mi Arbeit gsi.
Wol zehmol liechter, zehmol gschwinder ist
Mis Weberschiffli dur de Zettel gfahre,
Und Tuech hät 's g'ge, as wenn 's vo Side wär.
Und wenn mer am e Sunntig mit enand
Dur Feld und Wiese g'gange sind:
Dänn ist mer Gott und Welt, Himmel und Erde,
So lieb und heilig gsi, daß ich 's
Keim Mensche chönnti säge wie.
's Händ alli Blüemli glacht und d' Vögeli
Händ Freudelieder gsunge wit und breit.
Und d' Nacht ist mir so schön gsi wie de Tag.
Und jetz — lueg ich an Himmel ue, schint mir
Keis Sternli meh so heiter wie dävor.
Lueg nu wie ist de Mo so bleich. Die Wulche
Drum umme wie-n-es Leidgwand schwarz und dunkel. —

Mutter.

Nei Chind, gsehst, d' Sterne lüchted hel und chlor,
De Mo ganz heiter um und um.

Sind nüd die heilige drei Künige,
Der Obedstern und 's Siebetgstirn so schön
Wie alli Mol a so 're Nacht?
Chind, aber ach, du grinst und luegst
Dur Thräne nu an Himmel ue. Weist nüd?
Dur trüebi Feister schint Eim Alles trüeb.
Wär heiter nu dis Aug, so müeßt
Dir wäger auh de Himmel heiter si.
Säg Chind, und liebt er alliwil
Dich auh so treu wie du ihn liebst;
Wer scheidt dänn euri Liebi wer? Und wer
Cha sie us eu'rem Herze neh?
Ist nüd din Vater tod, sit mängem Johr? —
Aber mi Liebi zu ihm lebt
Noh furt und furt und blibt in Ebigkeit.
Und werded, will 's de Herr Gott noh
Im Himmel obe wieder z'sämme cho;
Denn treui Liebi findt sih wieder, sei 's
Uff dere-n-oder i der andre Welt.
Em Lib noh cha mä-n-euh wol trenne, wit.
Chind, aber wer trennt eure Geist?
Wo ist en Künig uff der ganze Welt,
Der das chönnt mache, das chönnt thue?
Ihr blibed ebig, ebig bi-n-enand.
Sind i der Zit, scho i der Ebigkeit.
Drum wüsch di Thräne willig ab und denk:
„Was ich mit Lybesauge gsehne-n-ist
Nu Welt, nu Alles itli Welt."

Greetli.

Nei, Muetter! grine will ich Tag und Nacht,
Will um ihn lide-n-um ihn sterbe; denn
Er ist nu wege mir is Unglück cho.
Hät dich und mich mit siner Händearbeit
Ehrlich und redlih wölle durebringe.
Ach, Muetter! mich tröst nu de Tod.

Mutter.

O Greetli! deweg isch nüd recht.
Weist doch auh wie das Sprüchli gheißt:
„Geduld, Geduld erlangt die Kron,
Das wyße Kleid vor Gottes Thron.
Allein dem Kämpfer werden Palmen,
Der Sieger nur singt Siegespsalmen.“

Greetli.

De Herr Gott hät mit mir Erbarme; denn
Er kennt min Schmerze nu ällei.

Mutter.

Chind, aber müglih chönnt 's auh si,
Daß 's doch em Heiri nüd so übel gieng.
Weißt mä 's doch i der ganze Gmeind, daß er
Kein ruuche Mensch gsi ist si Lebetag.
Bereit dih aber doch uff 's Trurigst vor.

Greetli.

Meinst Muetter, 's chönnt auh müglih si? Ach Gott!
Wie schlot mis Herz voll Hoffnig und voll Furcht!
Los Muetter, los! das ist sin Gang — —
Er chunnt — er chunnt! ich kenne-n-jede Tritt.
(Sie eilt der Stubenthüre zu.)

Zweiter Auftritt.

Heiri tritt ein. Stillschweigend reichen sie sich die Hand und setzen sich zu Tische.

Heiri (das Gebetbuch erblickend).

Häst für mih betet, Greetli? — Ach,
Dänn thuest du wol; nüt Bessers chast meh für mich thue.
Ist alli Menschehülf doch us für mich.
De Herr Gott stand bi, mir und dir!
Er tröste dis bekümbret Herz!

Nu wenig Augeblick, viellicht, bin ich
Noh do. Ich weiß es Greetli, daß
Die hütig Nacht allweg die letst si wird.
Hä gmeint wöll nümme züe der cho,
Und dur min Abscheid dir dis Herz
Noh schwerer mache-n-as 's scho ist.
Doch Liebe, treui Liebe gege dich
Hät mir kei Rueh glo dich noh z' gseh.
(seufzend) Darf ich wol hoffe, Greetli, wenn 's mueß si,
Daß ich im Kerker süfze-n-und i Spott
Und Schand mueß cho, du mir dennoh treu blibst,
Und oft und gern noh a mih denkst?

Greetli (schluchzend).

Ja — —

Mutter.

Will 's Gott Heiri.

Greetli.

Ja — —

Mutter.

Do mueßt nüd zwifle.

Greetli.

Und wenn kei Seel meh a dih denkt, denk ich — —
(Sie verstummt in Thränen. Alle weinen.)

— — — — — — — — — — — — — —

Mutter (betend).

Vater im Himmel! ach, daß ich 's
Erbete chönnt, erbete chönnt, — —
Daß Keis vom Andre scheide müeßt,
Bis du sie rüestist durch de Tod! — —
„Doch nicht myn Will', sonder dyn Will gescheh!"

Heiri.

So ist di Liebi mir, wenn 's Nacht
Und dunkel um mich wird, e heiters Liecht,
En Balsam, wenn mih Schmerz und Chumber druckt.

Greetli.

Herr Gott! ach laß is sterbe grad,
I dere Stund, und eis Grab deck is zue!
O, wie wär das es Freudefest für eus!
Bringt jo das Unglück Beede doch de Tod.

Mutter.

Still, Greetli, still! und denk und glaub a Gott.

Greetli (ergreift Heiri bei der Hand).

Ach, oder chumm — du bist noh frei — —
's Ist Nacht — und dunkler wird 's all Augeblick,
De Mo goht abe-n-und 's stöhnd Wulche-n-uf, —
Keis Liechtli gseht mä meh, 's ist Alls i d' Rueh —
Und wenn 's scho uff die zwölfi goht,
Ich fürch mer nüt bi dir — do ist mi Hand — —
Mir ziehnd und laufed über Berg und Thal,
Und gang 's so wit as 's wöll, bis d' sicher bist.
D' Nacht ist jo lang — wenn d' Sunn ufgoht,
Sä schint s' is wit dört üb'rem dunkle Wald,
Und ich verlo dih ebig nüd;
I Chrüz und Lide will ich bei der si.

Mutter.

Still, Greetli, still! und denk und glaub a Gott!

Heiri (in hartem Kampf mit sich selbst).

Wär 's müglih? — Gott! — —

Greetli (fest).

Ja, ja —

Mutter (bedenklich).

Nei, nei —

(Pause.)

— — — — — — — — — — — — —

Mutter.

„O bychte dyne Sünde treu,
So wird dyn Herz von Aengsten frei.“

Heiri.

Ach, Greetli! wie bewegst du mir mis Herz!
Nei, nei! — blib mir nu treu, nu treu,
Und willig büeß ich für mi Schuld.
(Er steht auf) Ich mueß, ich mueß — leb ebig wohl!

Greetli (hält ihn zurück).

Um Gottes Wille, Heiri! nei, ach nei! —
Wotst mich dänn ganz und gar verlo? —

Mutter.

Chind, bet! nu im Gebet findst Trost.

Heiri (zieht seine Uhr aus der Tasche).

Nimm, Greetli, do mi Uhr, zum e
Denkzeiche-n-a mich hi — — doch nei —
Vergiß die trurig, schröcklih Stund.
Es wär nüd recht, wenn ich dir so en schwere
Gedanke-n-uff dis Herz wor lade noh.
Vergiß mich und mis Unglück — ja vergiß — —

Greetli (hastig).

Nei, nei, gib, gib! um dinetwille lid
Ich gern, und wenn 's die gröste Marter wäre.
Sind wol die Stunde, wo die Uhr
Mir zeige wird, so schwer, ach und am schwerste
Die, wo de Zeiger grad druff stoht, doch uff
Verlebti Freudestunde fallt er auh,
Die ich wol ebig nüd vergesse wird.
Drum chönnd die Zahle mir grad vor, as wenn 's
Es Chränzli wär us Dörne-n-und us Rose.
Nei Heiri, laß du mir die Uhr. Chürzt sie
Jo dir und mir doch alles Lide-n-ab.
Und kei Stund wird vorübergoh,
Daß ich nüd für dich bete will.

Heiri (gerührt).

Ja, Greetli, deweg nimm sie a!
Und endlih zeigt s' is doch 's letst Stündlj auh.

Mutter.

Auh will 's Gott das, wo d' wieder züe-n-is chunnst.

Heiri (reicht Greetli die Hand).

Uff Wiederseh, hier oder dort, leb wohl!
Keis Leid, kein Tod lösch eusri Liebi us!

Greetli (sinkt ihm an die Brust).

Will 's Gott! — keis Lide-n-und kein Tod! — Leb wohl! —
Ach Heiri! — — nu auh noh en Augeblick — — —
(Sprachlos halten sie sich umfangen.)

Mutter (betend).

„Erbarmen! — ach Erbarmen! gueter Gott! —
Sieh, wie die Liebe weint, hör wie
Die Treue süfzt in Angst und Schmerz,
Wie in den Felshöhlen die Turteltub.
Erbarmen, Herr! ich hoff, ich hoff uff dich!"
Ach, 's bricht mer schier gar 's Herz, doch mueß mih fasse.
(Sie zieht den Heiri sanft bei der Hand.)
So weh 's mer thuet — bhüet dih Gott wohl!
Gang jetz — gang e Gotts Name, gang!
Rüef euser Herr Gott a! bet, bet!
Mer wend 's auh stündlih thue für dich.
Denket, „das Lyde dieser Zyt,
Ist jo nicht werth der Herrlichkeit,
Die einst an uns soll offenbaret werden."
Ach gang jetz, Heiri, gang! Gott sei din Trost!
(Sie trennen sich; Greetli sinkt; die Mutter setzt sie auf eine Bank.)

Heiri (im Weggehen).

So z' scheide-n-ist — — wol bittrer — as de Tod.

In der Wohnung des Großvaters.

(Es ist Morgens früh.)

Erster Auftritt.

(In der Schlafkammer des Nöggli.)

Nöggli, Mutter und die Kinder. (Man hört poltern am Haus.)

Nöggli (erwachend).

Ih weiß nüd hät 's mer traumt, oder isch wohr —
Hä gmeint ih hai starch chlopfe ghört, vorhi?
(Es wird wieder geklopft.)
Ja 's ist äso. Ach Gott! was gitt 's ächt wohl? —

Mutter.

Lueg nu zum Feister us wer 's sei;
Thue-n-aber lisli, daß mä dih nüd ghört.
(Er öffnet sachte das Fenster.)

Nöggli.

Es stoht en Ma do bi der Husthür zue;
Ih will e fröge was er wöll:
Wer chlopfet? — Was hät 's g'ge so früeh? — —

Stimme.

Wohnt do en Jakob Angst? — ih hä
En Brief, de-n-ehm sött überge.

Nöggli (für sich).

Am Rede-n-a ist das 's Wirths Chnecht.

Mutter.

Herr Jesis! worum chunnt ächt auh en Brief a dich?
Das wird mer jetz auh eismols Angst.

Nöggli.

Es cha viellicht nüt Böses si —
De Chnecht ist emäl nu ällei. (Er ruft aus dem Fenster.)
Wenn er nu warte wend, ih chumme grad! (Er geht hinunter.)

Mutter.

Röggli! ich hä kei Rueh, ich chumme-n-auh.

Röggli (im Weggehen).

Nei wart, ich nimm ehm halt de Brief
Nu ab und chumme wieder grad.

Mutter.

Ich stohne-n-uf, es ist mer wind und weh.
(Nach einer Pause.)
Um Gottes Wille! was ist das? — — —
Wie rumplet 's dur de Husehrm i.
's Ist nüd blos Eine — 's sind gern ihne Zeh.
Es cheßlet Oeppis wie vo Dege — los — —
O, du allmächtiger Gott, wel es Gred! — —
Sie händ grad gsait vom Gfange neh.
Stöhnd uf! stöhnd uf, es hät es Unglück g'ge!
Es chunnt es Liecht i d' Stube-n-ie — —
Will luege dur der Ofeballe-n-ab.
Am Schi a mueß es e Latterne si — —
Herr Gott! allmächtiger Herr Gott!
Landjäger sind 's, mit lange, schwarze Strüüße,
E ganzi, ganzi Stube voll.
Stöhnd uf! stöhnd uf, es hät es Unglück g'ge!
(Sie springt hinunter.)
Was? — wend ihr mir min Ma furt neh? —
Göhnd z'rugg! — ich wehr mih uff de Tod — — —
Er hät jo nüt verfehlt — drum lönd e goh.
Großvater! chumm auh chumm! sie wend e neh!
Chönnd helfed auh! chönnd helfed auh!
Stöhnd uf, ihr Chinde! 's sind Landjäger do,
Sie wend i eure Vater neh!
Göhnd z'rugg! ich wehr mih uff de Tod!

Ein Landjäger.

Seh, seh, was ist das für en Lärme do? —
Er werded doch nüd glaube, daß ihr das

Verwehre chönned! Stille, Frau! Mir händ
Kei Gnad und kei Barmherzigkeit.

Mutter.

Um Gottes Wille, säget mer
Nu auh was er sött agstellt ha?

Landjäger.

Das ist nüd nöthig, 's brucht sih nüd,
Er wird scho wüsse was er gmachet hät.
Mach, daß dich alegist, mir händ
Kei Zit zum lange Warte do.
Mir müend dich ha, do hilft keis Schreie nüt.
Wo häst di Schueh und d' Strümpf? Leg s' a!

Mutter.

Ich lo-n-es nüd, er müend min Ma nüd neh.
Eh goh-n-ich auh mit ihm und alli Chind!

Ein Landjäger.

Seh, Blitz und Dunner! wotts noh nüd vorwärts?
Müend mir ächt warte bis zum Jüngstetag?
Mueß ich der d' Strümpf azieh, wenn 's du nüd chast? —

Mutter.

O, redet doch nüd gar so bös.
Landjäger! denket auh, ach denket auh!
Er händ viellicht auh Wyb und Chind —
O, wemä 's euh e deweg mache wor?! —
Es ist as wenn er mer mis Herz zum Lib
Usriße wötted! O sind doch
Barmherzig, wie Gott auh barmherzig ist.

Landjäger.

Mir händ kei Ordere barmherzig z' si.
Wo häst din Rock? — 's Preßiert, 's preßiert.

Nöggli.

O, hätt mä mich scho z' Uster gfange gno!
Ach, daß ich wieder z'rugg hä müeße cho!

E so vo Wib und Chind e weg
Ist doch en unussprechlichs Leid.

(Großvater und Großmutter kommen mit den Kindern herein.)

Großmutter.

Herr Jesis! wend ihr mir min Bueb furt neh?
Um 's Jüngstegrichts wille thüend das auh nüd!
Die einzig Stütze-n-ist er eusrem Hus.
Ach lueget nu do sini Chind,
Und eus zwei alti Mensche-n-a;
Mir chönnd nüd lebe-n-ohne ihn. (Alle schreien.)

Röggli.

Ergend i nu! 's hilft Alles nüt.
O, wie bin ich en arme Tropf!
Wer spricht min Jomer und min Chumber us,
Wenn ich deweg mueß furt vo Wib und Chind!

Großvater.

Schwer ist mis Herz, groß ist mis Leid.
Hätt wol nüd gmeint, daß ich noh müeßt
Schier a mim Grab, e so e Prüefig, so
E großes, großes Herzeleid usstoh!
„Ach Herr! wie druckt mich dyne Hand so schwer.“
(Er bricht in Thränen aus.)
Ich alte, schwache Ma, was fang ich a! —

Jokebli.

Ach, daß mä mich chönnt für de Vater neh!
Is grusamst Gfängnuß wött ich goh.
Landjäger! bitti, nehnd auh mich für ihn!

Ein Landjäger.

Was ist das für e Sprach vo dir? —
Wirst doch noh kei Romane glese ha? —

Ein anderer Landjäger.

Nu furt gmacht, furt gmacht! Mir chönnd nüt däfür,
Daß ihr so chalbermäßig ghandlet händ.
Mä hät i gwarnet, hättet er Ghör g'ge.

Das cha mä nüd ungstraft lo dure goh,
Sust chönnt 's noh viel e derig Brauste ge.
Nu sind er bald parad? 's preßiert!

Mutter.

Nei, o Herr Jesis auh! hilft denn
Keis Bitte-n-und keis Bäte nüt? —
Um 's Himmels Wille nehnd e-n-auh nüd furt!

Großmutter.

Landjäger o! Landjäger o!
Ich falle-n-uff d' Knü nieder vor i zue.
Um Gottes Wille, lömer auh min Bueb!
Nehnd mich für ihn, ich stirbe gern.

Landjäger.

Nu seh, was ist das für es Gschrei,
Mä ghört sis eige Wort schier nümme, still!
Geb Eine d' Dümelise dört.

Kinder.

O Vater o! o, Vater o!!
Gang auh nüd furt, gang auh nüd furt!!

Mutter (springt dazwischen).

Ich lohne ehne nüd binde, fliehnd!
Ich säge göhnd mit dene-n-Jse furt!

Großvater.

Ach sind auh still, und lönd 's nu gscheh,
Der Lideskelch wird müeße volle si.

Großmutter.

Herr Jesis, bindet ehn auh nüd!
Händ auh Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

Ein Landjäger (für sich).

Ich halt es nümme-n-us. Jä das macht mir
's Herz weich, ich hä-n-auh Wib und Chind diheim.
Was hilft 's, ih mueß mich z'sämme neh.
(laut) Nu seh — de Dummer! so ge z' thue, thüend auh
Nüd gar e so, er chunnt jo wieder hei.

Ein anderer Landjäger.

Zur Stube-n-us do mit dem Wibervolch!
Das ist es dunnerwetter Gschrei!
(Er stößt Großmutter und Mutter weg.)
Wenn 's nüd i Güeti goht, sä gilt 's z'letst Ernst.
Jetz chömmer Keine meh dozue, bis daß
Er bunde-n-ist, oder es gitt 's nüd guet!
Gib har di Händ! Heb s' z'sämme — so — (Er bindet ihn.)

Großmutter und Mutter.

Sie binded e — o — o — Herr Jesis o —
(Sie sinken halbohnmächtig hin.)

Nöggli.

Ach, nu auh noh en Augeblick lönd los,
Möcht nu auh noh en einzigs Mol mi Chind
As Herz zue drucke, a mis Vaterherz.
Gseh s' viellicht nümme-n-uff der Welt.
Landjäger, thüe mer das, sind doch so guet.

Landjäger (nach einer Pause).

Nu denn — so sei 's, doch machet 's churz. (Er löst ihn auf.)

Nöggli (schließt die Kinder in seine Arme).

Jetz bhüet i Gott, ihr mini liebe Chind!
Thüend recht, sind brav, und folget eure Muetter,
Em Großvater und der Großmuetter gern;
Dänn chömmet er in Himmel ue,
Zum liebe Herr Gott, wüsset er,
Wo d' Sternli so schön lüchted z' Nacht. Und wenn
Er frei sind chumme-n-ich glih wieder hei.
Drum sind jetz still und grinet nümme meh.
Göhnd gern i d' Schuel und lehret brav,
Dänn gscheht i will 's Gott! nüt äso wie mir.
Druf gemer d' Hand — — bhüet i de Herr Gott wohl! —
Verzieh mer Vater! — — bhüet dih Gott! Ach, daß
Ich auh a dire Trüebsal d' Schuld mueß si!
Weist aber auh, daß mich de Wollust nüd
J das schwer Ungemach brocht hät.

De Herr Gott geb der Chraft und Trost.
Und bet — ach bet für dis unglücklih Chind! — —
Sorg für die Chline noh was d' chast.
Wie weh thuet 's mir, daß ich 's jetz nümme cha!
Und ich will bete für i Tag und Nacht,
Im tüfste Kerker ghört mih Gott.

Großvater.

Thue recht! — häst öppis Böses tho,
Bekenn 's em Richter wie vor Gott.

Nöggli.

Und Anneli, ach du — wie schwer, wie schwer —
Du, vo der erste Stund a, daß
Mer bi enandre sind, mi Freud, min Trost;
Du häst mih, z' säge nie betrüebt.
Wie trülih häst du Freud und Leid,
Und Chrüz und Chumber mit mer theilt;
Wie willig dich i Noth und Mangel gfüegt,
Und gsorget Tag und Nacht und früeh und spot.
Und dich — dich mueß ich jetz deweg verlo —
Hülflos in allem Lide-n-allem Leid,
Cha dir und cha de Chinde nüt meh si —
Fern si mim alte Vater und der Muetter.
Ach Gott wie schwer! wie unussprechlih schwer!
Doch lebt die Hoffnig noh in mir, wie Gott
Gerecht ist, so ist er barmherzig auh;
Barmherzigkeit lebt doch noh uff der Welt.
Gott lenkt der Menschen Herz wie Wasserbäch,
Barmherzig cha wol auh de Richter si.
Und gnädig dem, der us Uwüssenheit,
Us großer, großer Schwachheit fehlt.
Drum tröst dih Anneli, und hoff und glaub.
Nimm noh min Dank für all di Liebi, für
Di Sorge für die arme Chind und mich.
Bis ehne gern noh furt und furt, was du
Bis jetz gsi bist, e treuni gueti Muetter.

Und euſer Herr Gott lohn dih einſt däfür.
Verzieh mer, wenn der öppis Leids tho ha.
Leb woh! — bhüet dih de Herr Gott wohl!!
Lebwohl, mi alti, liebi Muetter! Ach,
Daß ich dis Muetterherz ſo gar,
So inniglich betrüebe mueß.
Wie gern hätt ich dir dini alte Tag
Recht liecht und glücklih gmacht, dä hättſt 's verdienet.
Häſt jo vo früeh a ſo viel Chumber gha,
Und mängi Nacht mit Thräne duregwacht.
Tröſt dih de Herr Gott! — bet für mich! —
Ach betet, — ja — ja — betet doch — für mich — —

(Sprachlos reichen ihm Alle die Hand.)

Landjäger.

Iſch fertig bald, das Abſcheid neh? —
Jetz gilt 's und das im Augeblick. (Er will ihn binden.)

Nöggli.

Landjäger! bitti, lönd das Binde ſi.
Ich riß i bſtimmt nüd us, do lönd i dra;
Und wötts 's auh gſcheh — ſä ſind jo eue Vier.

Landjäger.

Nu denn, ſä ſtell dih do i d' Mitte, chumm! —
(Großmutter, Mutter und die Kinder wollen ihn wieder zurückhalten.)

Mutter.

Iſt dänn kei Gnod und kei Barmherzigkeit?!

Kinder.

O Vater! Vater! — bis auh do!

Mutter.

Nei, o Herr Jeſis auh min Ma, min Ma!
Ich chumme mit der, gang 's wohi as 's wöll.

Landjäger.

Z'rugg, z'rugg! ſäg ich, ſuſt ſchlot mä dri.

Mutter.

Erschüßet mih, erstechet mih —
Es ist mer Eis — ich stirbe gern — —

Landjäger.

Das ist es Höllewettergschrei; so was
Hä-n-ich i keiner Schlacht noh ghört.
Großmuetter flieh! — jetz gilt 's dänn Ernst —
Du Alti die und diese! — Lost nüd goh? —
(Er stößt sie auf die Seite.)
Thüend d' Thüre-n-uf! vorwärts, vorwärts!!
(Sie schleppen ihn fort.)

Großvater.

Großmuetter! Anneli! ach sind doch do!
Um Jesu Wille schreied auh nüd so!
Und denket auh er sei i Gottes Hand;
Und Gott der Herr ist mächtig gnueg,
Daß er e rette chönnt wie us
Der Leuegrueb de Daniel.

Mutter.

Sie töded e, sie töded e!
Er chunnt si Lebtig nümme hei!
Ich springe ehm nohe — chönnd ihr Chinde, chönnd!
Wend lebe, wo er lebt, und sterbe, wo
Er stirbt! Nei, do hä-n-ich kei Ruch!

Großvater.

Ach, Anneli, ghörst, los jetz, bis auh still!
Und denk, de Herr Gott lebi noh. „Syn Arm
Ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnt';
Und syne Rechte blybet ebig stark."
„Er hilft dem Lydenden us syner Qual,
Und dem Bedrängten us der Noth."
„Alles stelle Gott nur heim,
Und ergib dich synen Schlüssen,
So wird dir zu Honigseim
Gall und Wermuth werden müssen;

Ein in Gott vergnüegter Geist
Bebet nicht, wenn Alles reißt."
Denk auh, was das für Trostsprüch sind!

Mutter.

O Jesis Gott! jetz hauet s' ehm viellicht
De Chopf ab! O, o, o! wie wird das si!
Himmel und Erde fallet i!
Ihr höche Berg, ihr höchste Felse um
Und um, o decket und begrabet mih;
Sä wird mis Herz von Martre los
Und mire-n-Angst ein Ende sin! —

Jokebli.

Ach Muetter, Muetter! Jesis bis auh still!

Großvater.

Seh, geb're-n-Eis es Schlückli Wasser, gschwind.

Mutter.

Ih trinke keis, 's ist Bluet, 's ist Bluet! — —
„O Ewigkeit, du Donnerwort!
O Schwert, das durch die Seele bohrt,
O Anfang, ohne Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht wo ich mich hin wende.
Myn ganz erschrocknes Herz erbebt,
Daß mir die Zung am Rachen klebt."
Ja gsehnd er dört, de Henker füehrt e grad
Uff d' Hauptgrueb ue — das ist e großes Schwert! — —
Das ist e Bluetete im grüene Gras! — — —

Großvater und die Kinder.

Nei Muetter, Jesis, red auh nüd de Weg!

Jokebli.

Trink auh es Schlückli Wasser, ghörst! —

Mutter.

Wott nüd, wott nüd, 's ist volle Bluet.
Herr Jesis! lueget dört! es stoht
En Landjäger bim Ofe zue.

Jokebli.

's Ist wäger Niemäd, Muetter! glaub 's doch nu.

Großmutter.

„Und David stygt mit Weh und Ach
Wol uf des Huses breites Dach,
Und jomeret und spricht im Sohn:
O Absälon, myn Sohn, myn Sohn!
O Absälon, myn Sohn, myn Sohn!"

Großvater.

Wenn 's nu auh tage wor und Oepper chäm!
Ihr thüend jo ganz wie vom Verstand.
Ach, bitt i, bitt i, schicket i auh dri,
Rüefet de Herr Gott a, er hilft i gwüß.

Mutter.

„Und sieh', — es stygt uf us dem Meer
Ein großer füüriger Drack.
Er hatte sieben Köpfe,
Er hatte sieben Kronen,
Zehn Hörner an der Zahl."

Großvater.

Nei Anneli, was saist, was betist auh? —
So häst du diner Lebtig noh nie gredt.

Mutter.

„Und sieh — der rothe Dracke
Stoht für das schwangere Wyb,
Er wollte ihr Kindlein fressen;
Doch aber es konnte nicht syn."

Großvater.

Schwig auh! schwig auh! und bet doch nüd äso.

Mutter.

„Und sieh — der Engel Michael
Stritt mit dem füürige Drack;
Er hat die alte Schlange
Geworfen in ebige Schmach.“

Großvater.

Ich weiß bald nümme wo-n-ih ane will.
Großmuetter! ach wie stirrist auh.

Großmutter.

„Es hat eine Muetter ihr Kindlein verloren
In einem finstren Wald.
Sie suecht das Kindlein überall,
Sie ruft, es chringlet z' Berg und z' Thal
Und weinet gar so sehr,
Und weinet gar so sehr.

Sie goht und suecht in jedem Hus,
Sie weint sich fast die Augen us,
Und findet 's nimmermehr,
Und findet 's nimmermehr.

Vor Chumber stirbt die Muetter bald,
Sieht täglich nach dem finstern Wald,
Hät weder Rast noch Rueh.
Es lüt die Todteglogg is Grab,
Ein Engel kommt vom Himmel 'rab,
Füehrt sie zum Chindli ue,
Füehrt sie zum Chindli ue.“

Großvater.

Wenn ihr jetz noh chrank werde müend;
Was fang ich alte Ma dänn a? — So bricht
's Unglück von alle Site-n-i.

Jokebli und Kätherli.

Ach Muetter, gang, lieg du chli ab,
Viellicht, daß d' dänn etnucke chast.
Gsehst, 's ist der jo auh gar nüd wohl;

Dä zitterist und bist ganz bleich.
Und du, Großmuetter, gang du auh is Bett.

Mutter.

Wie wött ich chönne schlofe? — Nei,
Ich schlofe nümme bis ich gstorbe bi.
Dänn schlof ich, will 's Gott schön im chüele Grab,
Und kei Landjäger wecket mich meh uf.

„Komm, du angenehmer Tod!
Unter dynen kalten Küssen
Will ich allen Jomer schließen.
Süeßes Ende, bitt'rer Noth,
Komm du angenehmer Tod! —“

Hartes Lager, guete Nacht!
Jakobs Leiter ist bestiegen;
Nun werd ich auf Rosen liegen,
Die mir Jesus Hand gebracht;
Hartes Lager, guete Nacht!“

Raset nun, ihr Schmerzen us,
Für den Mord in mynen Beinen
Wird jetzund ein Arzt erscheinen.
Laß mich, Welt, du Krankenhus,
Raset nun, ihr Schmerzen us!“

„Schmöck ich doch den Himmel schon,
O, wie triefen Hermons Hügel! — —“
„Hallt und schallt durch Zions Wald,
Wo das Horn des Heils erklinget — —“

Herr Jesis! riglet, riglet, lönd 's Schloß ab!
Es stöhnd Landjäger vor der Thür!

Jokebli und Kätherli.

Nei, Muetter, gseht, 's ist wäger Keine do.

Großvater.

Ghörst, Anneli, ach lieg jetz auh chli ab.
Ihr Chinde, füehret sie is Gade-n-ue;
D' Großmuetter auh. Nu göhnd jetz, göhnd!

Sä bald daß 's taget hol ich dänn de Heer,
Er chann i besser tröste, ja will 's Gott.

(Die Kinder führen Beide ab.)

Großmutter (im Weggehen).

„Welt adee! ich bin dyn müde,
Ich will nach dem Himmel zue — — —“

Großvater (allein).

Noh liit die lang schwarz Winternacht
Uff Berg und Thal, und 's hangt de Himmel ganz
Voll große schwere Wulche-n-um und um,
Und 's wott kein Tag cho und kei Sunn ufstoh,
Wie wenn s' vor Unmueth über so es Leid
Hüt nüd erschine möchted. Ach,
Die lieb Herrgottesunn, viellicht —
Sie truret über mich? — ja über mich.
Bist wol viel tusig Mol scho i
Mis Hüttli cho; doch so unglücklih, ach,
Und so voll Chummber häst du mich
Und mini Chind noh nie atroffe. Nei,
Bekümmbreter cha wol ja uff
Der ganze Welt kein Vater si, wie ich. —
Schwer isch, ja grusam schwer, wenn Eim de Tod
E liebs Chind us de-n-Arme rißt;
Doch liechter, tusig Mol, wär 's mir, chönnt ich
Min Bueb zum Grab begleite hüt;
Das Todteglüt wär mir es Freudegsang.
Doch Alles wie Gott will. Vergißt
Er doch keis Würmli, das am Bode chrüücht,
Verachtet 's ärmist Gschöpf nüd uff der Welt;
So ist ihm mis bekümbret Herz
Fürwohr auh nüd verborge, nei.
Ist d' Nacht auh noh so dunkel und so schwarz,
Und schint keis Sternli wit und breit,
Chunnt doch, will 's Gott! de Morge wenn 's Zit ist.

„Ich warte, Herr, auf dyne Hilfe,
Wie Moses dort im Meer und Schilfe,
Wie Daniel in syner Gruft.
Wie Sadrach in der heißen Flamme,
Wie Jeremias in dem Schlamme,
Und wie Elias in der Kluft.“

Ach Herr! ich habe mich nun unterwunden,
Mit dir zu sprechen, ob ich glich
Nur Staub und Asche bin. Ach, so vernimm
In Gnoden myne Süfzer für
Die Unglückliche, wo so tüf,
Tüf gfalle sind am gesterige Tag.
Ist kein Gedanke jo dim Aug verborge,
Ach Herr! so weist du auh worum 's gscheh ist — —
Vergieb ehne, um Christi Wille, wenn s'
Mit Reu und Leid beweined ihre Sünd.
Erhalt s' in dinem guete Geist,
Daß Keine zwifle mög a diner Gnod.
Und wenn voll Heiweh i der Gfangeschaft
Die heiße Thräne flüßed noh
De-n-Ihrige, noh Wib und Chind;
Wenn dur die lange-n-und schloflose Nächt
Keis Liechtli ihne lüchte wird,
Herr Gott! dänn tröst s', und gib ehne Geduld,
Und laß ehne das ebig Liecht vo dim
Erbarme lüchte Tag und Nacht.
Ach Herr! und laß de Richter mit Wisheit
Urtheile nach Gericht und Grechtigkeit.
Wol hä-n-ich müede-n-alte Ma mich lang
Scho gsehnt nach dem Ruehbett im chüele Grab.
Gern möcht ich us der Wüeste zieh
Hinuf in 's himmlisch Kanaan. Mis Chrüz
Ablege, das ih scho so lang trait ha.
Doch Herr, wenn es din Wille ist,
So bitt ich um Verläng'rung mines Lebes.
Gern möcht ich das groß Leid der Minige

Noh helfe träge mit Geduld.
Wie schwer fiel 's mir sie so z' verlo,
In Chumber und in Angst und Noth.

„Doch Herr, nur wie du willt;
Dyn Wille sei der myne,
Dänn trag ich frumm und still
Auch das, was bös mir schiene.
Aus Dörnen, wild und rauh,
Blühn Röslein uff der Au.“

Gott Lob! die Nacht verschlicht sih so noht noh,
Und als gmachs stigt de Tag am Himmel uf.
Es Gschäärli Wülchli, wiß und roth,
Wie Engeli, ziehnd sanft und schön
Dört üb'rem Wallme-n-ie, und 's schint de Tag
Scho heiter dur die schwarze Tanne dur.
Alls ist noh still und ruehig — doch — was ist
Das für es Jomergschrei eismols? — — Ach das
Ist 's Heiris Muetter, — 's cha nüd anderst si — —
Sie Schwöstere-n-und 's Greetli — — ja es sind s' —
Lueg — lueg! — jetz goht dört d' Husthür uf — —
Wer chunnt ächt use? — Ach — de Heiri isch,
Und zwee Landjäger hinnenoh. —
Hät 's Fatzenetli vor em Gsicht — —
Luegt noh mol ume — geg sis Vaters Hus —
Jetz goht 's is Wäldli ie — dur d' Halde-n-ab — —
Und jetz — verschwunde — ach — verschwunde — ja —
Fahr wohl! — unglückliche Heiri! —
Wol wirst du nümme grad dis Heime gseh —
Di Muetter nümme — Ach, wenn du
Nach Johre wieder chunnst, so lieged mir
Dört une, wo 's jetz Betzit lüt,
Tüf, tüf im dunkle chüele Grab.
De Chumber leit is wäger bald dört hi.
Arms Greetli! stigst noh uff de Hügel dört,
Und winkst ehm bhüet dih Gott, is Thal. Grusam,
Grusam! wenn so zwei treue Herze, wie

Ihr sind, e deweg von enandre müend!
Wie 's betet und wie 's grint an Himmel ue —
Arms Greetli! ach, so goht 's uff dere Welt! —

„Thräne, Thräne, luter Thränen,
Ist der Christen Leben hier,
Die sich nach dem Himmel sehnen,
Gehn in Thränen für und für.
Thränenspyse, Thränentrank,
Thränen unser Lebenlang.
Wer der Menschen will erwehnen,
Der muß sagen: Thränen, Thränen.

Armuethsthräne, Witwethränen,
Thräne, wenn man Unrecht leidt;
Thränen derer, die sich sehnen
Nach des Jomers Endlichkeit.
Thränen in Verfolgungsnoth,
Thränen um der Fründe Todt.
Und wer kann genueg erwehnen,
Thränen, überall sind Thränen.“

Ach, daß i tröste chönnt! denn euers Schreie-n-ist
Umsunst, und eure Süfzer bringed ihn
Nüd z'rugg. Du armi, armi Muetter du!
Betrüebte Vater! häst auh sust
E schweri, schweri Burdi gha, wie-n-ich,
Und jetz chunnt das groß Unglück noh därzue.
Herr Gott! hilf, hilf, daß doch min Glaube nüd
Ufhör! min treue Glaube, Herr,
Daß dine Wege unerforschlich sind,
Daß dene, die Gott liebe-n-alle Ding
Zum Beste diene müeße, immerdar.

Ein paar Tage später.

Erster Auftritt.

Großvater (allein).

Wenn nu de Jokebli auh bald
Vom Heere-n-und vom Doktär chäm; denn mit
Dem Anneli wird 's böser alli Stund.
Wenn nu die Fieber wurded nohe ge,
Und de Verstand bald wieder chäm.
Es ist auh gar verwirret öppe die.
Bald rüeft 's: „Es chönnd Landjäger, wehred auh!“
Dänn wieder meint 's de Nöggli chömm,
Und wott furtspringe, zum Bett us.
Bald singt 's, bald betet 's und bald schreit 's.
Churz trurig, trurig isch es mit ehm hüt.
Und ach, d' Großmuetter ist auh nümme bim
Verstand; sie meint de Nöggli sei scho tod,
Und will sih gar nüd tröste lo. 's Ist doch
E Plog, ich weiß mis Leids kei End.
Ach, 's ist doch schwer, i so 'me Kampf,
I so 'me Leid en feste Glaube z' ha.
Nie, nie noh hä-n-ich gfühlt was Glaube heißt
Wie jetz. — Ja, Glaube-n-ist e wichtigs Wort.
Wie nöthig hätt ich auh Ermunterig
Und Trost. Wenn doch nu auh de Heer bald chäm!
Meint er 's jo mit em Aermste doch so wol,
Und weißt de Trurigst z' tröste i sim Leid.
Ja, das ist wohr; en guete Pfarrer cha
Doch Eim zum Wunder lieb und agnehm si,
Und viel, viel Guets an Lüte thue.
Wie rennt und lauft Alls wieder umenand!
Min Gott! was hät 's ächt wieder g'ge?
Holt mä wol wieder Eine? — Ach, 's cha si! —

's Vergoht jo fast kei Stund bi Tag und Nacht,
Daß nüd bald De, bald Diese furtgfüehrt werd.
Es ist bald Alls verwittwet und verwaist.

Zweiter Auftritt.

Elsbeth und Ester (ängstlich).

Nei denk auh! grad isch agsait worde, daß
Mer Jquatierig überchömmed morn,
Und als Soldate-n-ab em See.
Das sei halt e grusamigs Volch,
So wild wie Bäre-n-und wie Wölf.
Verriiße-n-und verzehre thüeged s' Ein,
Und bringed Alles um, was Lebe hai,
Wemä sih nu es Bitzli stelle wött.

Elsbeth.

Jch mache mich will 's Gott zum Dörfli us,
Wenn derig Lüt dohindre chönnd. Dä chönnst
Nüd glaube wie zentume Alles schreit,
Und jomeret und schröcklih thuet.

Ester.

Jch gib ehne was s' und'rem Himmel wend,
Wenn s' mer nu nüt am Lebe thüend.
Hä noh chli Anke, noh chli Milch und Mehl; do chönnt s'
Es ha zum Chüechle, wenn 's 'ne gfallt.
Sust witer hä-n-ich e Gotts Name nüt,
As Erdöpfel, doch das händ s' ebe-n-auh.

Elsbeth.

Sie haied d' Dege gschliffe scho drei Tag,
Und bringed noh Kanone mit,
Wie Eiche-n-und wie Saghölzer so dick.

Ester.

Ach min Gott! daß jetz auh noh das mueß gscheh!

Und mir begehret doch, will 's Gott,
Keim Mensche nu es Höörli z' chrümbe. 's Ist
Jo Alls i Furcht und Angst, i Reu und Leid;
Drum stellt und wehrt sih gwüß kein Mensch.
Mer gsehnd jo jetz, 's hät Alles gfehlt, und mir
Sind überwunde-n-ebiglich.
Die ganz Herrgotte-Welt hät eus verlo,
Ja mir sind arm, verachtet und elend.
E kei Regierig und kei Oberkeit
Wott eus meh helfe-n-und bistoh.

Großvater.

Verlasse schined mer, jo das ist wohr,
's Gitt Stunde, 's chunnt mir auh so vor. Er wüssed
Wie trurig und betrüebt, daß 's stoht bi mir.
Doch — Gott, der Herr vergißt is nüd.
O, suechet nu de Glaube z' ha, dänn schint
I wäger i der schwärzste Nacht
Es Liecht, e fründlihs Liecht, und i
Der tüfste Finsternuß en heit're Stern.

Elsbeth.

Ja Chasper, du häsch schwer und meh as schwer.

Ester.

Ach min Gott! wenn nu kei so böses Volch
Do hind're chäm, das macht mer grusam Angst.

Dritter Auftritt.

Salemo.

Er chönnted doch nüd glaube was ich für
En Angst gha hä. Ich chumme hüt vom See,
Und 's chiit do ene, daß 's en Jomer ist.
Uff alle Berge standed Lüt
Mit Wehr nnd Wofe, Jungs und Alts, mä hai
Usgmacht, daß mä kei Iquatierig wöll.

Wie Leue-n-und wie Bäre sei mä do;
Der erst Saldot, das chömm, de werde grad
Ohne Pardon verriße-n-und verzehrt.
Es hät en alts Großmüetterli
Dört grinne, churz mä hätt fürwohr
D' Händ chönne-n-und'rem wäsche, so hät 's tho.
De Schangli, hät sie gsait, müeß ebe-n-auh
Do hind're-n-i das Chelleland
Zu dene grusam, grusam wilde Mensche.
Sie glaube nüd, daß sie e meh werd gseh.
Und hät gwüß ganz Wüsch Hoor zum Chopf uszehrt.
Auh hät sih gwüß de Schangli selber gfürcht.

Ester und Elsbeth.

Nei, 's goht doch glich strofmäßig zue!
So bringt mä-n-Ein ganz vom Verstand.

Großvater.

Was hä-n-ih nüd scho mängs mol gsait?
Das ist halt ebe Reväluzion.

Salemo.

Denn weiß ih noh e Neuigkeit:
De Hans Ludi sei auh igsteckt;
Er hai im Wyland uße gstohle, Geld
Und Geldeswerth.

Ester und Elsbeth.

Dem wird 's jetz suber goh.

Großvater.

's Ist trurig, meh as trurig was die Lüt
Do z' Uster une-n-agstellt händ;
Doch viel, viel schwerer fiel 's mer noh,
Wenn min Bueb wege so eme
Verbreche müeßt im Kerker si.
Ach Gott! 's ist aber Beides schwer — ja schwer. —
Gott Lob! de Jokebli chunnt hei.
Wie isch es g'gange? — säg, was häst für Bricht?

Vierter Auftritt.

Jokebli.

Für d' Muetter und Großmuetter hä-n-ih do
Zum Ineh. Aber denk, de Heer
Ist chrank. Das Unglück hai ehm so zuegsetzt,
Daß er sit gester im Bett liege müeß.
Ich hä nu mit der Heer'ne gredt. Sie hät
Zum Wunder grinne, gsehst,
Und gjomeret, de glaubsch nüd wie.
Sie lot i Alle grüetze, tusig Mol,
Und s' bald daß 's mit em Heere besser sei,
Sä chömm er wäger züe-n-is ue.

Alle.

Ach nei! jo wol, und duuret ihn äso?
Ach, wie-n-er mich jetz auh verbarmet, gwüß
Ich cha nüd anderst as mueß grine drab.
Jä eusre Heer ist gwüß en rechte Heer.

Großvater.

Drum schmerzt 's mich zeh Mol meh, daß er dur so
Es Unglück g'kränkt mueß werde, wege-n-eus.
Ja, das betrüebt ihn wäger uff de Tod.
Weiß wol wie-n-er verbärnket hät
Mit Jedem, wenn er mueß unglücklih si,
Und sei er denn rich oder arm.

Salemo.

Ja, das ist wohr. Er wüßet jo
Wo 's Wächters Bueb z' tod gfalle-n-ist, wie viel
Daß er a Frau und Chinde Guets tho hät.
Ist er nüd schier der Erst gsi i
Dem Jomerhus? Wie hät er nüd
Die trurig Muetter wie-n-en Engel tröst,
Und gsorget für die arme Chind,
Grad wie-n-en guete Vater sorgt.

Alle.

Ach, daß er auh i sire Gmeind e so
Es Herzeleid erfahre mueß! Das hät
Er wäger nüd verdienet, nei.

Großvater.

Wenn er meh Bistand gha hätt, wor viellicht
In eusre Gmeind Mängs besser stoh.

Fünfter Auftritt.

Kätherli (stürzt ängstlich herein).

Großvater! Jesis, chumm auh, chumm! —
D' Großmuetter stirbt, sie stirbt, sie stirbt!! —
(Alle eilen erschrocken ab.)

Erster Auftritt.

(In der Schlafkammer der Großmutter. Sie liegt sterbend im Bette; die Kinder stehen um sie herum; die Andern kommen ängstlich herein und versammeln sich um sie her.)

Großvater (jammernd).

Du liebe Herr Gott! mueß es dänn
Scho gstorbe si?! Erbarm dih doch!
Erbarm dih doch! um Jesu Christi Wille!
Ach Herr! ist dänn das Lidestrank
Auh noh nüd bitter gnueg? — Ist es
Dir möglich, ach so nimm den Kelch von mir!

Elsbeth und Ester.

's Ist nüt meh anders — ja sie stirbt, sie stirbt — —
Mä merkt jo fast kein Othe meh.

Kinder (schreien).

Großmuetter! nei, nei — stirb auh nüd! —

Großvater.

Göhnd [illegible] holet auch e chli Schlagwasser ab!
Großmuetter!! ach red nu nu no
En einzigs Wort mit mir. [illegible]
Und [illegible] nah e Mol di Auge-n-uf.

Salemo.

Mä [illegible] doch bet-e-n-, [illegible]

Großvater und die Kinder.

Ja, Salemo, ja bät du nu.
Gschyst d' Himmelsleiter [illegible]

Salemo (betet; es entsteht ein [illegible] Weinen und Schluchzen).
„Fahr hin, du auserwählte Seel!
Zue dynem Herr Gott, der dich rüeft;
Zue dynem treue Seelebräutigam,
Der syne Braut heim hole will
Zur ew'gen Freud und Herrlichkeit.
Fahr hin zue dynem himmlische Vater,
Der syn geliebtes Kind us dieser Fremde
In syne rechte Heimat führen will.
Fahr hin, glückselige Seel, fahr hin!
Zue dynem Heiland, der dich het erlöst.
Gott, der die Seel des armen Lazarus
In die Schooß Abrahams het trage lasse,
Den Schächer noh am Kreuz in 's Paradies
Gefüehret het, woll mit und by dir sy
Uf dynem Weg durch 's finstre Todesthal!"

Zweiter Auftritt

Mutter (tritt schwankend herein).
Sind öppe wieder so Landjäger da,
Daß Alls e deweg jomeret und schreit?
Jä, ghöret ihr, ich hä 's scho gseit.

Alle.

Ach, daß er auh i sire Gmeind e so
Es Herzeleid erfahre mueß! Das hät
Er wäger nüd verdienet, nei.

Großvater.

Wenn er meh Bistand gha hätt, wor viellicht
In eusre Gmeind Mängs besser stoh.

Fünfter Auftritt.

Kätherli (stürzt ängstlich herein).

Großvater! Jesis, chumm auh, chumm! —
D' Großmuetter stirbt, sie stirbt, sie stirbt!! —
(Alle eilen erschrocken ab.)

Erster Auftritt.

(In der Schlafkammer der Großmutter. Sie liegt sterbend im Bette; die Kinder stehen um sie herum; die Andern kommen ängstlich herein und versammeln sich um sie her.)

Großvater (jammernd).

Du liebe Herr Gott! mueß es dänn
Scho gstorbe si?! Erbarm dih doch!
Erbarm dih doch! um Jesu Christi Wille!
Ach Herr! ist dänn das Lidestrank
Auh noh nüd bitter gnueg? — Ist es
Dir möglich, ach so nimm den Kelch von mir!

Elsbeth und Ester.

's Ist nüt meh anders — ja sie stirbt, sie stirbt — —
Mä merkt jo fast kein Othe meh.

Kinder (schreien).

Großmuetter! nei, nei — stirb auh nüd! —

Großvater.

Söhnd holet auh e chli Schlagwasser ue!
Großmuetter! ach red nu auh noh
En einzigs Wort mit mir. Thue nu
Auh noh e Mol di Auge-n-uf.

Salemo.

Mä sött doch bete-n-, ist keis Bätbuech do?

Großvater und die Kinder.

Ja, Salemo, ja bät du auh.
Gsehst d' Himmelsleitre lit dei uff em Trog.

Salemo (betet; es entsteht ein lautes Weinen und Schluchzen).
„Fahr hin, du userwählte Seel!
Zue dynem Herr Gott, der dich ruft;
Zue dynem treue Seelebrütigam,
Der syne Brut heim holen will
Zur ew'gen Freud und Herrlichkeit.
Fahr hin zue dynem himmelischen Vater,
Der syn geliebtes Kind us dieser Frönde
In syne rechte Heimat füehren will.
Fahr hin, glückselige Seel, fahre hin!
Zue dynem Heiland, der dich hat erlöst.
Gott, der die Seel des armen Lazärus
In die Schooß Abrahams hat tragen lassen,
Den Schächer noh am Krüz in 's Parädieß
Gefüehret hat, woll mit und by dir syn,
Uff dynem Weg durch 's finst're Todesthal."

Zweiter Auftritt.

Mutter (tritt schwankend herein).

Sind öppe wieder so Landjäger do,
Daß Alls e deweg jomeret und schreit?
Jä, ghöret ihr, ich hä 's scho gsait,

Für min Ma wehre-n-ih mich uff de Tod —
Ih lon ehne fürwohr nüd furt.

Alle.

Nei händ sie auh — sie fallt schier um.

Jokebli.

Chumm Muetter, chumm, lieg do uff 's Bett.
Denk auh, denk auh, d' Großmuetter stirbt.

Mutter.

D' Großmuetter ist jo lang scho tod,
De Nöggli auh, 's ist Alls voll Bluet.
Herr Jesis! — lueget dört! Landjäger chönnd! —

Ester, Elsbeth, Salemo.

Ach min Gott! sie ist jo ganz vom Verstand.
Wenn nu auh bald de Doktär chäm. —

Kätherli.

Se Muetter! nimm do wieder i.

Großvater.

Ist wohl en Mensch i größ'rem Leid as ich?
Großmuetter! nu auh noh en einzigs Wort! — —

Nenneli.

Lueg — lueg — jetz thuet sie d' Auge wieder uf. —

Elsbeth.

Wie stif sie lueget, geg em Himmel ue.

Großmutter (mit schwacher Stimme).

O — wie — viel tusig Engel sind —
In dinem — Himmelrych — Herr Gott — —
Schneewiß — und guldi Chrone-n-uff —

Großvater.

Sind doch auh still, daß mä sie recht verstoht.

Großmutter.

Wie singed s' — und wie — spieled s' doch so schön —
Wie chringled — auh — die Harpfe-n-und Posune —

Wie — glitzret — Alls — vo Guld und — Edelstei.
Wie heiter — isch — es glaubt 's kein Mensch —
De helist — Tag — ist gege dem wie Nacht.
Und nüt as Blueme, nüt — as Rose — nüt
As eb'ge Freud und Herrlichkeit — — —

Die Kinder.

Großmuetter! meinst dä müeßist sterbe? — säg!

Großvater.

O, wenn ich 's auh erbete möcht, daß dih
De Herr Gott auh noh länger lebe ließ!

Großmutter.

Ich stirbe — ja de Herr Gott — hät mer 's gsait —
Em Nöggli — — hät er — gnädigklich verziege —
Und nimmt ehn auh in Himmel ue — —
Ach — aber — ach — de Bueb — de Bueb —
O — säget — auh der Oberkeit — —
Sie söll — ehne doch gnädig si. — —

Großvater.

Sie chunnt e Blödi über, weidlih gend
Die Tröpfe — strichet 're-n-a d' Schlöf — —

Ester.

Jä jetz — jetz chunnt sie wäger numme z' weg —
Lueg nu — es chömmed schülih Chrämpf. —
(Lautes Weinen und Schluchzen.)

Großvater.

Jetz ist mi Hoffnig und min Trost dähi —
O, gend ere-n-auh noh chli Tröpfe-n-i. —
Gott Lob! — sie chunnt doch wieder e chli z' weg — —
Machet 're-n-auh de Pfulme dört!

Großmutter.

„Behüet euch — Gott — der Herre —
Ihr Vielgeliebte — myn —
Truret — nicht — all zu — sehre —
Ueber — den Abscheid — myn —

Beständig — blybt im Glaube,
Wir — werde — nach kurzer — Zyt
Einandre — wiederum sehen —
Dort — in der Ewigkeit. — —“

Alle.

Will 's Gott! Großmuetter, ja will 's Gott! —

Jokebli.

Großvater! lueg sie streckt der d' Hand.

Großvater.

Ist das zum Abscheid? — Bhüet dih Gott! — fahr wohl!
Will 's Gott, gsehnd mir enand're bald im Himmel —
Bet für is, bis mer chönnd, a Gottes Thron.
Chönnd, Chinde, chönnd, sie streckt i auh noh d' Hand.
Elsbeth und Ester, füehrt auh
Noh d' Muetter dure, do zum Bett.

Mutter.

Wie isch es mir so weh — so weh — —

Großmutter (reicht Allen sprachlos die Hand).

— — — — — — — — — — — — — —

Salemo (betet).

„O, du barmherziger Gott! sieh, dyn Kind
Liegt in der letzten Todesnoth,
Und alle Menschenhülf ist us an ihm.
Es kämpft nun synen heißen Todeskampf.
O, hilf ihm siegen, lieber Herre Gott!
Schenk ihm den Ehrenkranz vor dynem Thron.
Laß es am großen Weltgericht
Fröhlich aus synem Grabe auferstehn.
Und yngehn, in dyn ewiges Rych. Ome!“
Jetz, mein ih, währi 's nümme lang.

Großmutter.

Er kummt — er kummt — myn Heiland kummt — —
Großvater — Muetter — Chinde — Röggli — ach — —

Alle.

Nei lueget sie verscheidt — sie stirbt — 's ist us.

Salemo.

Doch nei — sie othmet wäger noh e Mol — —
Und — jetz — jetz — ischi i der Ebigkeit —
Der ebig und barmherzig Gott nehm dich
In sinem Gnoderich mit Ehre a.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Großvater! tröst dih jetz und denk,
Es sei ere wohl gscheh. Was hät
Sie auh Guet's gha uff dere Welt? —
Nüt, nüt, as Chumber, Angst und Noth.
Jetz schloft sie jo so sanft und schön,
Sie liit jo wäger wie-n-en Engel do.
Drum gunn 'r es wohl und denk, dä chönnist sie
Im Himmel obe wieder gseh.

Großvater.

Will 's Gott! — doch so verlasse hä
Ich mich noh nie gfühlt uff der Welt.
Ja, unussprechlih ist mis Leid. —

„Ach, wo ist nun myn Gott,
In diesen mynen Nöthen?
Die an das Leben gehn,
Und mich fast wollen tödten?
Zwar syne Allmacht ist
Mir all zu wol bekannt,
Und doch empfind ich nicht
Die starke Helfershand.“

Salemo.

So trüeb und dunkel daß 's jetz schint,
So heiter cha 's auh wieder werde noh.
Ihr liebe Lüt, sind nu getrost! Gwüß, gwüß
Wird i de Herr Gott nüd verlo.
Und jede Mensch, der billi gsinnet ist,

Wird auh Verbärnket mit i ha,
Gern helfe-n-und bistoh, wo mä nu cha.

Großvater.

Ach, Salemo! die Welt ist Welt,
Wer eusri Lag nüd kennt und nüd verstoht,
Schwer, schwer wird de urtheile-n-über eus,
Versait is Mitlidsthräne, Hülf und Trost.
O, bitt i, bitt i, betet doch für mich! daß ich
Nüd wanke im Vertraue-n-uff min Gott;
Denn 's wott so dunkel werde-n-i mim Herz,
Und Nacht und Graue schwebed über mich.
O, daß ich Thräne hätt, daß ich auh recht
Mis schwer bekümbret Herz usschütte chönnt!
Großmuetter! ach, wie liist du do,
Und redst keis Wörtli meh mit mir.
De Chumber hät der 's Lebe gno, und d' Angst
Und d' Sorge händ der 's Herz abdruckt.
Ach, wär ich auh wo du! Doch nei, — ich mueß
Noh helfe lide, helfe träge Chrüz
Und Leid, und will 's, sä lang 's em Herr Gott gfallt.
„Endlich bricht der Thränenkrueg,
Endlich spricht der Tod — genueg."
Gang, Anneli, lieg du jetz wieder ab.
Und gend ehm wieder ordlih i,
Daß dich de Herr Gott bald gsund mache wor!
O, wenn 's mit dir noh lang deweg müeßt si,
Wer möcht de Jomer meh usgstoh? —
Elsbeth und Ester! wöttet ihr jetz auh
Der Großmuetter noh 's Todtegwand alege.
Nehnd was sih schickt zu ihrem Chaste-n-us.
Chönnd Chinde, chönnd! mir wend eh mit der Muetter
Is Nebetgade dure. Grinet jetz
Nu nümme gar äso. Ach, daß
I tröste, daß i helfe chönnt!
Ach Herr! verbirg dyn Angesicht doch nicht
Von mir; sieh gnädiglich uff uns herab!

Die Trüebsalsfluthen haben uns umringet,
Das Wasser gehet uns bis an die Seele.
Ja Herr, groß ist die Noth, erbarme dich!!

Die Sylvesternacht 1832.

Erster Auftritt.

Großvater (allein).

Allsgmachs und still chehrt 's wieder Heime zue
Das scheided Johr, woher 's ist cho.
Hät ustheilt Freud und Leid und Lust und Weh,
Hät Wunde gschlage, Wunde gheilet — ach!
Und mich so schwer, so schwer heimgsuecht.
Mi Freud, d' Großmuetter, liit jetz tüf im Grab,
Mi Hülf, der einzig Suh, im Kerker, hart
Getrennt vo Wib und Chind, von Allem, was
Sis Herz so treu, so innig liebt,
Und 's Anneli, so fröhlih sust, das goht
Jetz ume, wie-n-en Schatte-n-a der Wand.
Gott Lob! daß 's aber wieder bim
Verstand und bi der Bsinnig ist. Und ach
Die Chind, die arme-n-arme Chind! 's Heiweh
Noh ihrem Vater bringt 'ne fast de Tod.
Und mir bricht 's schier gar 's Herz, wenn so
Die Chlin're z' Zitewis em Vater rüefed.
Mer händ 'ne-n-auh all Johr a dere Nacht
Es Freudli chönne mache-n-, aber jetz
Sind mir so arm wie euser Lebtig nie.
's Verdienstli, Alles liberments stoht still.
Ach Gott! und 's mag der Noth erst noh
En Afang si; denn wäger sind mir hüt
Die letst Sylvesternacht noh do.
Das Hüsli, wo ich drinn gebore, drinn

Erzoge worde bi, das müend
Mir wäger in 're churze Zit verlo;
Die Chind chönnd furt, Eis dohi, 's Ander dört. —
E so e Trennig mag ich alte Ma
Fürwohr nüd usgstoh; 's ist min Tod.
Voll Wehmueth und voll Chumber ist mis Herz,
Süfze-n-und Thräne händ mich ganz umge,
Und linggs und rechts Bekümmernüß und Angst.
O, wenn ich auh das groß, groß Chrüz
Im Afang gseh hätt scho vor Auge stoh? —
Und mine Ohre hätted das
Wehchlage-n-und die Süfzer ghört? —
Ach Herr! wie sichtbar ist mir jetz
Di Weisheit und dis Vaterherz!
Wie meinsch es doch so guet und treu, daß du
Dem Menschenaug d' Zuekunft verborge häst.
Ach ja — und wie du 's guet in Eim
Meinst, meinsch in Allem, sei 's groß oder chli.
Cha doch Nüt ohne dinen Wille gscheh,
Und nüt begegnet, was du nüd zuelost;
Drum uf, min Geist! sei starch und glaub!

Zweiter Auftritt.

Mutter, Jokebli, Kätherli und Nenneli.

Mutter.

Jetz lüt 's, Großvater, häsch es ghört?
Chumm los nu do zum Feister us.
Großvater! gell, wie trurig daß 's auh chiit?
Ja, wie so trurig und doch schön.
's Chiit eisig lüter, und de Wind
Bringt 's allwil näher über Berg und Thal.
Wie 's ruuschet und wie 's chringlet i der Luft!
Großvater! gell wie trurig daß 's auh tönt?
Wie ist mis Herz so schwer, so schwer,

Wie ist min Geist so inniglich betrüebt!
Großvater! denk was händ mir auh
Usgstande-n-und erlitte-n-i dem Johr!
O, wie so trurig töned auh die Glogge!
Chiit 's nüd grad wie-n-es Sterbesglüt? —
Ghört 's wol de Vater auh im Thurm?
Und denkt mit Thräne-n-und mit Reu
Und Leid a die vergangne Zite z'rugg? —
Wie unussprechlih groß wird auh
Sin Chumber und sin Jomer si? —
Ach, oder hät ehm öppe d' Angst
Scho 's Lebe gno, und liit viellicht im Grab? —
Großvater! ach, wie trurig töned auh
Die Glogge! — Isch nüd wie-n-es Todteglüt? —
Ja grinet nu, ihr Chinde, grinet nu,
Denn eure Vater werdet ihr
Wol schwerlih wieder gseh uff dere Welt.
's Heiweh noh euh und mir bringt ihm de Tod,
Und bald müend mir vo Hus und Heime zieh.
Viellicht, daß sih de Herr Gott über eus
Erbarmet und ufnimmt in sin Himmelrich.
Dört hört dänn Alles uf, was Lide heißt.
Dört sind kei Thräne-n-und keis Scheide meh.
Ich freu mih druf — ja, ja ich freu mih druf.
Wenn nu de Herr Gott bald wor cho.
Großmuetter, o wie isch es dir so wohl!
Ach, daß mir wäred wo du bist!
Wie töned doch die Glogge-n-auh so schön!
Großvater, ghörsch wie 's chringlet i der Luft? —
Ach, aber 's Vaters Plätzli dört ist leer!
Nu sini Chleider hanget noh
Zum trurige-n-Adenke do.
Wie hät er vern de Chinde-n-auh
D' Klausbäumli noh so artig gmacht,
Und wäger schier meh Freud mit gha as sie.
Wie simmer am Neujohr z' Nacht noh

So froh und friedlih bin enandre gsi — —
Er do am Tisch — d' Großmuetter dört.
Wer hätt auh gmeint, daß 's deweg chäm?
Großvater, ghörsch wie trurig daß
Die Glogge töned us em Thal? —
Chiit 's nüd grad wie-n-es Sterbesglüt? —

Großvater (gerührt).

Ja trurig tönt 's do une-n-ue vo der
Großmuetter Grab; doch noh viel trüriger
Ja zeh Mol trüriger vo dört, wo jetz
De Nöggli und die Andre gfange sind.
Doch dann und wann en Freudeton;
Denn 's Glöggli sait: „'s Nimmt Alls en End,
's Nimmt Alls en End"; — so wäger auh
De Chumber und de Schmerz, wo-n-eus jetz druckt.
Denn, will 's Gott! lüt 's is auh emol is Grab.
Doch wemmer nüd vergesse, daß
Die gliche Glogge-n-eus mängs Freudejohr,
Mängs Segesjohr scho ieglüt händ.
Drum chömmet Alle, sitzet do zum Tisch
Und danket eusrem Herr Gott durch Gebet
Für guet und bösi Johr, für Freud und Leid.

Jokebli.

Ich meine 's chömmed viel viel Lüt do ie —
Loset — sie schlönd de Schnee an Schuene-n-ab.
Ih will doch gern gseh wer 's auh sei.

Dritter Auftritt.

Friedli, Hansel, Hs. Uerch, Babel, Lisebeth, Esterli.

Wend emäl auh cho luege wie 's do stand.
Ja gellet, wie das Glüt so trurig chiit —
Mi Lebtig hä-n-is nie noh deweg ghört.

Babel.

O, wenn ich ase chönnt und dörft,
Sä wor ich schreie, churz daß 's noh
Viel lüter chiide wor as all die Glogge.
Ja das ist auh e grusams Johr für mich!

Lisebeth.

's Isch wäger nüd für dich ällei.

Babel.

Ach Gott im Himmel, wie ist das es Chrüz!
Es bringt mih um, er werdet 's gseh.
Denn lueget nu auh mini Aermli a,
Sind s' nüd wie Spieleli sä dünn?
Und hä nu fast kei Bagge meh.
Wer hätt auh das do gmeint vern am Neujohr?
Herr Jesis! wie wird 's auh em Joggi si!
Wie hät jetz er auh e Sylvesternacht!
Ae bhüet is Gott und gsegn is Gott!
Wie ist das auh e großi Strof! Ich mein
Wöll brüele was ih nu zum Hals us mag,
Und rüefe, daß mä mih, bim Strom
Z' Paris und z' Chlote-n-une ghöre möcht.
Und stampfe-n-und drischlo bis blitzt und chrachet,
Bis daß, verzih mer 's Gott! die höchste Berg
Und alle Felse z'sämmefalle wored,
Sä wär mä-n-auh e mol dem Elend ab.

Großvater.

O Babel, Babel! so denkst du nüd recht;
Nei, bet, bet und rüef euser Herr Gott a.

Babel.

Gsehst, 's betet gwüß kein Mensch so gern as ich.
Und was ich die Zit her scho betet ha,
Ae bhüet is Gott! das glaubt kein Mensch.
Wenn 's gschriebe wär, es gäb es Buech
Noh größer as der Ofe do. (Er händ
Schint 's auh nüd bache, daß er nüd heiß ist?)

Ach aber alles z'sämme wott nüt helfe.
Mis Chrüz wird schwerer alli Tag,
De Chumber größer vo Stund z' Stund.
Churz, wie-n-ih vorhi gsait ha scho,
Möcht schreie was ih nu zum Hals us mag.

Lisebeth.

Und ich hä keini Thräne meh;
Mi Auge sind vertrochnet ganz.
Nu süfze mueß ich Tag und Nacht,
Und bete wo-n-ih goh und stoh.
Viellicht, daß mih de Herr Gott bald erhört,
Und mir erliechtret mis bekümbret Herz.

Großvater.

Will 's Gott, werded mir auh erhört,
Zur rechter Zit, zur rechter Stund.
„Ruefe mich an zur Zyt der Noth, und ich
Will dich erretten und du sollst mich pryse."

Hansel.

Ich meine 's hai scho öppe zwei Mol dört
Am Feister Oepper g'klopfet — — lueged auh!

Stimme draußen.

Wär 's nüd für es paar Augeblick
Erlaubt i d' Stube-n-ine z' cho?

Großvater (das Fenster öffnend).

Wol frilih, frilih, chumm du nu.
Gang, Jokebli, nimm 's Liecht und zünd ehm auh.

Friedli.

De Mensch kenn ich gar nüd am Rede-n-a.
Mer wend doch auh gern gseh wer 's sei.
Es ist doch gwüß kein Samechlaus, — denn das
Johr macht mä do jo nüt eso.
Wenn auh vo dene Manne-n-Eine-n-us
Der Gfangeschaft ertrunne wär? — —

Mutter und Lisebeth.

Wie schlot und chlopfet mir mis Herz! — —

Babel.

Er chunnt — er chunnt — nei lueget auh — er hät
En lange schwarze Mantel a.
Wer weißt was 's öppe für en Kerli ist? —
Das ist e großi Strof! Wer ist ächt das? —
Mä gseht ehm nu schier gar kein Chopf. — —

Vierter Auftritt.

Der Fremde.

Verzihet, daß ih so frei bi — —

Babel.

's Ist scho verziege, bhüet is Gott!
(für sich) Das ist allweg en freine Mensch;
Ich merk ehm 's a, er redt so zohm.
Hock nu dei zue, wenn Ihr müed sind.

Der Fremde.

Ich ha mich ebe ganz verirrt
Im Nebel und im Schnee,
Ha glaubt ih finde nu kein Usweg meh.
Ha wölle z' Bauma über Nacht si hüt,
Und dänn vo da is Toggeburg;
Ich han e Tante dort, die ich
Gern bsueche möcht, sie ist sehr gfahrlih chrank.

Friedli.

O Jeger, Jeger! Ihr sind wit,
Zum Wunder wit vom rechte Weg abcho.

Der Fremde.

Wär wol nüd Jemand da, der mir um Geld
Und guete Wort 's nächst Wirthshus zeige würd?

Alle.

's Wär ebe-n-uff all Site wit.

Großvater.

Jä guete Fründ, so gern mä gieng,
So möcht ich dir nüd rothe, daß Ihr jetz
Noh so wit hinächt sötted goh.
Die Nacht ist keines Menschen Fründ. —
Uhablih und müehsam ist jetz de Weg,
Füehrt ziemlih wit dur Wald und Waid,
Dür schmali Fueßweg härt am Felsebach,
Und noh bim höche Gieße dur.
Es schneit, hät Nebel und gar dunkel isch,
's Liecht blendt — und bald, bald wär es Unglück gscheh.
Und was ih gseh, so bist du müed.
Drum zieh din Schope-n-ab, oder was ist,
Und sitz e chli zum warme-n-Ofe zue.

Babel.

Er brennt dih nüd, mä hät nüd bache do
Das Mol — seb hät mä — ach min Gott! —

Großvater.

Gang, Anneli, und hol ehm du chli Bränz,
Mach ehm e guets Milchsüppli z' Nacht.
Und gfallt 's der i dem arme Hüsli do,
Sä freut 's mich, wenn d' do bist, bis 's Morge-n-ist.
Mer wend dih lege s' guet mer chönnd.
Säg, oder fürchst der viellicht bei-n-is z' si? — —
Er werdet 's inne worde si
Wie 's z' Uster une g'gange-n-ist? —

Babel.

Ja seb ist auh es Unglück gsi für eus.

Der Fremde.

Großvater! Eure Güete freut mich sehr.
Und wenn ich säge, daß 's mer da, bi Euh,
Recht heimelig und traulih ist, so gscheht 's

Us Ueberzügig. Glaubet nüd
Großvater! daß de trurig Vorfall z' Uster
Mich etwa fürchten mach vor Euh.
Wol han ich die Zit her so viel, ach ja
So viel lieblose Urtheil ghört,
Und zwar vo Lüte, die noh Bildig händ.
Zum Tadlen ist der Mensch halt ebe gneigt,
Und leicht ist 's dem, der nicht hinab
Will schauen auf die Ursach auf den Grund,
Wie und warum die oder diese That
Begegnet und zur Reife kommen sei.
Niemandem z' lieb, Niemandem z' leid
Red ich. Nur ein Punkt fasse ich ins Aug,
Wenn ich den Brand in Uster überdenk.
Und wer das Lebe dieser Bergbewohner
Hier, näher kennt, und billig denkt, der wird
Mit mir der glychen Ansicht si.

Großvater.

Was wär dänn das wol für en Punkt?

Der Fremde.

De Grund, Großvater, heißt: Unwissenheit.
En böse, schröcklich böse Geist. Er hat — —

Babel (einfallend).

Ja ja, de bös Geist hät viel Gwalt.
De Tüfel ist en Schölm, si Lebetag.

Der Fremde.

Er hät, mit Nahrungssorg gepaart,
Den Brand in Uster angezündt.

Babel.

Ja emäl euser Manne-n-eidlih nüd.

Großvater.

Ach Babel, bis jetz still; denn du
Verstohst de Ma jo doch nüd recht.

Der Fremde.

O, schröcklich ist das Unheil, das er scho
So uff viel Arte gstiftet hät. Er sieht
Auch wol das Beste oft für schädlich an;
Zerstört mit frecher Hand was Glück ihm brächt.
Kurz sieht syn Auge vorwärts und zurück;
Denn Finsterniß und Nacht verhüllt syn Blick,
Und i der Meinig Guets z' thue, thuet er Böses.
Wol lebt der Funke göttlichen Ursprungs
In jedes Menschen Brust; jedoch
Die Lust zum Böse wohnet auh in ihm.

Babel.

Prezis, das stoht auh im e Bät.

Der Fremde.

Erzügt das beste Ackerfeld
Nicht Unkraut auch? Bedarf es nicht, so wie
Das schlechtre treulich Wart und Pfleg, wenn es
Nach Anlag guete Früchte bringe soll?
Chann ohne dieß der guete Grund nicht wild,
Der schlechtere zur rohsten Wildniß werde? —
Ach ja! Und so verhält es sich
Unstrytig mit dem Geist des Menschen auch.
Gepfleget soll er werden und genährt,
So wie de Körper dessen auch bedarf.
Wol üebt Unwissenheit gerade nicht
Bei Jedem eben und dieselbe Kraft,
Denn das Gemüth der Menschen ist nicht glych.
Bym Eine vo Natur sanftmüethig, mild,
Bym Andre unbedachtsam, heftig, rasch.
Doch scheitern Beide stets in solchen Fällen,
Wo ryfe Ueberlegung nöthig ist.
Denn ach, der Geist ist ungenährt und schwach,
Und hat zue dieser Arbeit keine Kraft.
Er ist ein schwaches Kind, und wär
Der Körper noch so groß und starch.

Nun fragt es sich: Wie soll der Geist
Denn syne Nahrung, syne Pflege finde?
Großvater, das chann einzig nur
Durch angemessnen gueten Unterricht,
In Schuel und Kirche müglich syn.
Pflanzt ihr ein Bäumlein — nun? Ihr bügt
Den Stamm fürwahr nicht, daß er auf
Der Erde kriechen müeß. Ach nein,
Ihr wendet ihn der Sonne zu, daß er
Im Lichte steh und gute Früchte bring.
So einem Baume glycht der Mensch.
Auch sollen wir das Nöthigste
Noch aus der großen Welthaushaltung kennen.
So wie der Bürger jede Einrichtung
In synem Dorf, in der Gemeinde kennt,
Und kennen soll, wie ein Nachbar zum andern,
Ein Dorf zum andern steht; so thut es Noth,
Daß wir vorzüglich unser Vaterland,
Ja unsre ganze Erde nicht
Nur bloß allein dem Namen nach nur kennen.
Dann wird fürwahr uns manche Einrichtung
Im Staat, im Handel und Gewerb,
Kein unauflösbars Räthsel syn.
Und in der Noth weiß man sich dann wol auch
In jeder Hinsicht leichter Rath und That.
Stehn dem Gebildeten ja doch so viel
Hülfsmittel zue Gebot, wovon
Der Ungebildete nur gar Nichts weiß.
So gseht mä nu us dem, daß wahre Bildung
Dem Arme, wie dem Ryche nöthig ist,
Und daß es heilige Pflicht ist sie zue
Befördere wo Glegeheit sich zeigt.

Babel (für sich).

De predigt schier wie-n-en Heer.

Der Fremde.

Der Staat hat Vaterpflicht; denn wir

Sind syne Kinder. Soll er dänn nüd auh
Für Geistesbildung trülih für sie sorge,
Wenn d' Müglichkeit dazu vorhande-n-ist? — —
Oder soll er sie in Unwissenheit
Ufwachsen lassen, und dann wenn sie us
Unwissenheit Verbrecher werden, strafen?! —
Ach Gott, wie truurig gseht das us!!!
Und solche Opfer der Unwissenheit
Giebt es so viel, ach ja so viel!
Ein trauriges Beispiel davon,
Ein wol getroffnes schaurlichs Bild
Kann man im Brand von Uster gseh.
Denn kein Gebildeter, und wenn
Auch Nahrungssorgen ihn belasten würden,
Könnt jemals eine solche That verüben.
Und nun — sind die Unglückliche denn schuld,
Daß s' kei Erziehig gnosse händ?? —
Wär wol in einer Hinsicht jenes Wort
Nicht auch auf diese Mensche-n-awendbar?
„Vater vergieb ihne!!"

Großvater (seufzend).

Ach ja — vergieb!!
O guete Fründ! du meinsch es wol mit eus,
Und nimmst Atheil an eus'rem Leid.

Alle.

Ja wäger meint er 's guet, das ist dänn wohr.

Der Fremde.

Großvater, wol weiß ich wie es
Bisher aussah in eurer Schul.
Wie wenig — —

Babel.

Mueß Euh i d' Red falle Herr.
Wenn ihr in eusri Schuel ie chämtet, gsehst,
Ihr woret säge: Bhüet is Gott! das ist
Kei Schuel, das ist en Schopf, en Hüenerstal.

Und wenn er grad uf wöttet goh drin ie,
Sä schliegist sicher d' Nase-n-an en Bläder,
Und viellicht d' Hirneschaale-n-i.
D' Schuelmeister göhnd sust all ufrecht,
Hingege-n-eus'rem wär 's nüd müglih gsi,
Er hät fürwohr schier müeße lehre muuchle.
Und wenn gwüß siebe Sunne gschiene hättet,
Sä wär 's in eusre Schuel doch dunkel gsi.
Nei d' Chind händ nüt glehrt, gwüß 's ist nüt.
Es hät em Heer leid gnueg tho, daß
Mer 's eisig so händ müeße ha.
Er hät gern zwänzg mol gschriebe-n-i d' Stadt ie;
Mä söll auh helfe, 's sei e Strof. Dänn händ
Die Herre halt nu gsait: „Morn dänn, morn dänn!"

Einige.

Ja ja, de Babel sait 's fürwohr wie 's ist.

Der Fremde.

Dem Sinn nach ha-n-ih ungefähr
Das säge wölle. Nu, so Gott will wird
Auch da bald, bald es Liecht ufgah.

Großvater.

Iß Suppe, iß! sust wird s' der chalt.
Das ist die Erst, und glaub ih auh die Letst,
Die ich dir i dem Hüsli do cha ge.
O guete Fründ! groß Leid händ mir erlitte,
Schwer simer heimgsuecht worde-n-i dem Johr.
Viel Chumber und viel Angst usgstande scho.
Doch nei — ich will nüd chlage — 's hilft doch nüt.

Der Fremde.

Ih gsehne wol, Großvater, daß
Euh und die Andre schwere Kummer drückt.
Doch wenn ihr Euers Herz usschütte wend,
So schüüched i im gringste nüd vor mir.
Cha mä nüd helfe — cha mä doch mängsmal

Ein tröste-n-und belehre-n-über dieß
Und das, und 's wird Eim liechter oft um 's Herz.

Alle.

Do hät er Recht, es ist e ganzi Wohret.

Großvater.

Im ganze Dörfli ist nu fast keis Hus,
Wo nüd Suh oder Vater wege dem
Unglück verchlagt, oder im Gfängnuß sei.
So ist min einzige Suh auh
Im Kerker — und ach Gott! — — mi Frau,
Vor Chumber und vor Heiweh gstorbe.
Und 's Anneli, si Frau, ist siterher
Fast eisig chrank und mängsmol ganz trostlos.
Ach, und er wär sust gwüß nüd gottlos gsi.
Uwüsseheit hät ihn is Unglück brocht,
Und d' Furcht, i Spott und Armueth z' cho.
Mag witer nüd erzähle, 's thuet mer z' weh.

Babel.

Und min Ma händ sie mer auh packt!
Die dieß und Jene — o ih möcht i d' Lüft
Ue springe, wenn ih 's ase-n-überdenk — —
Ih saiti nüt wenn er si Lebetag
Scho Oepprem Oeppis gstohle hätt!
Churz, churz — ih mag nüd rede, wirde z' taub! —

Lisebeth.

Und ich bi-n-arm — verlasse-n-und elend —
De Vater gfange-n-ich ällei,
Ach — bi-n-'re Stube volle Chind! — —

Hans Uerch.

Min Suh, min Einzige, der s' lang er lebt,
Mich z' säge nie hö, oder bös gmacht hät,
Und z' rechne nu keis Chind erzürnt,
De ist jetz leider auh im Thurm.
Und schwer und trurig wird sis Urtheil werde.

Das hätt ich doch nie gmeint. Was Eltre doch
An Chinde-n-oft erlebe müend!!

Friedli und Hansel.

Und eus hät mä nu wege-n-e
Paar Worte halt zum Gotterbarm tracktiert,
Bunde-n-und gfange, Beed is Gfängnuß gfüehrt.
Do lueget nu mi Händ, sind gschwulle noh
Wie Säck, mer chönnd kei Werchstreich thue.

Hansel.

Jetz säget, ist das auh erlaubt,
Mit Lüte, wo sust nüt verfehlt gha händ,
So unbarmherzig, so tirannisch go
Z' verfahre, grad wie mit em Veh? —
Churz, wenn ich ase-n-Alles überdenk,
Sä lauft mer d' Galle fürchtig uf.
Das weißt doch jede Christemensch,
Daß mir kei Webmaschine chönned ha.
Und wit und breit hät Alles gsait,
Mä lidi 's nüd, mä lidi 's nüd.
Ich hä nüd lang vorher noh igkehrt gha
Bim Neuwirth i der Bodewies,
Und de hät tho wie 's Wetter, churz
Die Webmaschine schier verflüecht.
Es sei kein Schad, wenä sie scho verbrenn.
Churz, mir sind einer Meinig gsi.
Und so hät er zu viele Lüte gredt.
Do z' Uster une — denket auh —
Sä hilft, de Sapperment, noh fange,
Churz, wen er g'kennt und nüd g'kennt hät.
Und, o Herr Jesis! wie-n-e paar
Regierigsräth verfahre sind — — —

Babel.

Schwig mer vo Sebe-n-oder ih
Verriße-n-und verzehre-n-Alls.

Hansel.

's Hät Eine-n-eus allsamme g'kennt —
Und de ist Alle 's Unglück gsi. — —
Hätt de gsait: „Ghöred ihr, ich weiß
Vo-n-allem z'sämme Nüt und kenne Keine",
Dänn hätt mä-n-uff mi armi Seel!
E Keim es Hoor arüehre chönne, nei.
Dem wird ich 's aber nüd vergesse s' lang
Ich lebe-n-und en Odre rod.
E derig sind — ich weiß 's scho was — — —

Der Fremde.

O, seid im Urtheil doch nicht all zu schnell!
Fern soll euch Haß und jede Rache syn!
Betrachtet nicht einseitig das,
Worüber ihr ein Urtheil fällen wollet,
Da jede Sache doch zwei Seiten hat.
Nei, nei betrachtet Alles mit Vernunft,
Und richtiger wird euer Urtheil syn.
Der, wo euch g'kennt hät, und uff den ihr, wie
Es schynt, erschröckelich erbittret seid,
Ist, als Beamteter und Ehrenmann,
Auf Eid und Gwüssen ufgefordert worde
Die Schuldigen all az'ge, wo er kenn'.
Wie hätt er anders chönne? — denket doch!
Aus Bosheit oder Rachsucht hätt
Er das gewüß nüd chönne thue.
Bedenket das, und jeder Groll wird wyche.
Ihr liebe Lüt! ihr wüsset noh
Was ich im Afang scho gsait ha;
Ich rede Niem'rem z' lieb und Niem'rem z' leid,
Mi Meinig säge-n-ich grad frei herus.
Mer wend die wichtig Sach nüd obehi
Betrachte; nei, mer nehnd sie so
Genau als 's immer möglich ist. Cha si,
Es chunnt i Mängs z'erst unbegriflih vor,
Besonders, wenn ih säge, daß

Mir müend, ja müend Maschine ha —
Und ohne Zwifel Webmaschine-n-auh.

Alle.

O, das ist eine harte Red!
Wer mag sie höre? Bhüet is Gott!

Der Fremde.

Doch, ob 's preßieri mit, das weiß ich nüd.

Friedli.

's Ist halt vo dene Herre mänge-n-auh
Viellicht de rechte Weg im Chlämm, mag mit
Em Baulespinne nümme ko —
De macht ehm warm, und diese macht ehm heiß,
Dänn mueß er sih halt wehre wie-n-er cha.
's Hät Mänge wol e großes mächtigs Hus,
Aber — en ebig chlises Hüsli Geld.

Hansel.

E deweg chann und darf mä-n-ebe dänn
Nüd alli Mol die rechte Gründ age,
Worum mä dieses oder jenes wöll.
Es schreied Tusig hütigs Tags:
„Für 's Vaterland! für 's Vaterland!"
Und endlih chunnt 's druff use dänn,
Daß leider nu sie selber und ihr Hus
Das Vaterland und d' Freiheit gmeint gsi sind.
Wie wol, mä wehrt sih halt für Ehr
Und Lebe s' viel mä cha und wie mä cha.
Und wo de Schueh druckt weißt halt nu am beste
De, wo-n-ehn a hät. 's Ist e wohrs Sprüchwort.

Großvater.

E Reväluzion etstoht
Halt ebe-n-alli Mol us viele Gründe.

Der Fremde.

Und wahr isch ebe-n-auh; was Eim recht ist,
Cha mängsmol Viele-n-auh recht si, sei dänn

Der angegebne Grund wahr oder falsch,
Und allgemeine Nutze-n-oder Schade,
Glück oder Unglück bringe für ein Volk.
Doch reine Liebe, ohne Eigenutz,
Für 's allgemeine Wohl, blüht, will 's Gott,
Auh noh schön in unsrem Vaterland.
Um wieder uff die Webmaschine z' cho,
Sä schwiget mer jetz eh vo dem.
Für einmal nu so churz als müglih gredt.
Es wäred zum Byspiel, zwei Dörfer da;
J beide wurd en Chleiderstoff,
Er wüssed, Züg zu Chleidre gmacht.
Die Eine hätted Alles guet
Igricht, daß sie viel schön're Waar,
Und auh viel wohlfeilre und finre Waar,
Mit eim Wort Alles besser mache chönnted.
Im andre Dorf wär 's aber so:
Sie hätted ihre Werkzüg so igricht,
Daß 's schlechtere und thür're Waar müeßt ge.
Jetz würd us jedem Dorf en Chrämer cho;
Der Eint hätt gute und wohlfeil,
Der Ander schlechte und sehr thüür.
Nu wele würded ihr uschrame dänn? —
Ih gsehn i d' Antwort richtig a.
Zum Andre saited ihr: „Lauf du sä wit
De Himmel bla ist mit dim Chram, mir chaufet 's
Dem ab, wo 's wohlfeiler und besser hät."
Nu ei Frag aber noh: Wenn euh
Der ander Chrämer, wie mä sait,
Vo Hut und Haar nüt agah würd,
Euh dennoh zwinge wött, ihr müeßted ihm
Vo sire schlechte Waar abneh?
Ihr saited halt, er wär en Narr.
Und darin hätted ihr vollkumme Recht.

Einige.

Hä ja — de wär mi Seel nüd gschid.

Der Fremde.

De Chrämer muß sie Waar ganz und'rem Pris
Verchaufe-n-und halt viel verspiele dra.
Wie diese fröhlih mit Gewinn hei chehrt, so chunnt
Der Ander trurig mit Verlurst.
Die Lüt sie rathe hin und her,
Und jameret erschröckelih;
Sie werded über jene Lüt,
Im andre Dorf, halt fürchterlich erbost,
Und rased: „Wenn doch nu de Blitz,
Und alle Wetter ihre Werkzüg wurden
Zertrümmre-n-und auf ewig würd zerstöre!“
Händ aber churz kein Bitze chönne mache;
Denn Keine hät ehne z' befehle gha.
Die Andere händ glachet drab,
Und Geld verdienet Tag und Nacht,
Wo dieß schier ganz um de Verdienst cho sind.
Vo dene Dorfbewohnre-n-Eine gseht,
Es ist nüt Anders z' mache-n-als wir müend 's
Prezis irichte wie 's dieß händ,
Damit mä-n-eus, wie Jene d' Waar abnimmt,
Sonst göhnd wir in 're churze Zit ja z' Grund.
Ist das recht, oder nüd recht gsi von ihm??

Alle.

De hät fürwohr e gueti Meinig gha.

Der Fremde.

Das mein ich auh. Die Andre-n-aber händ
Die guet, guet Meinig nüd verstande gha,
Händ glaubt, er thüeg das nu us Eigenutz,
Warum? Es hät ehne-n-a Kenntniß gfehlt.
De Dorfbewohner opferet viel Geld,
Und richt si Werkzüg besser i;
Macht Arbeit — akerat wie dieß. Das händ
Die Andre-n-aber schülih ungern gseh.
Jä druf gaht 's i dem Dörfli a — mä schreit:

„Herr Jesis! das ist eus're-n-Undergang!!"
Mä läuft zur Oberkeit — und hin und her,
Sie müeß dem Ma befehle, daß er ja
Durchus kei solche Arbeit mache dürf.

Babel.

Ae, das sind chätzers Nare gsi.

Friedli.

Wart, Babel, wirsch scho gseh wie 's use chunnt.

Der Fremde.

Wär das vo der Regierig wol chlueg gsi?? —

Alle.

Hä nei — es hättet 's jo die Lüt dur das
Keis Höörli besser über cho;
Halt denn, die Andre hätted 's gmacht wie sie.

Der Fremde.

Ja wol — zu dem hätt 's aber Niemäd bracht.
Was hätted wol die Mensche sölle thue?

Alle.

Sie hätted sölle luege d' Sach auh so
J z' richte wie-n-im andre Dorf,
Wil s' ehne doch nüd händ befehle chönne.

Der Fremde.

Und glaubed ihr, sie hebed 's tha?

Einige.

E goppel auh! das hätt jo Jede tho.

Babel.

Jä emäl ich hätt gsait: „Chönnd har! mir wend 's
Jetz z' leid ha wie 's die Andre händ, sie müend
Nüd Geld verdiene-n-und mir keis."
Und wenn mer 's Oepper hätt verwehre wölle,
Sä hätte ehn ich mi Seel bim Gschuppe gno,
Und ehn de rechte Weg verchrätzt.

Friedli.

Nei Babel, Babel! wie d' auh redst.

Der Fremde.

So aber, händ 's die Lüt nüd gmacht.
Mä rott sih z'sämme-n-i der größte Wueth —
Stürmt uff das Hus und uff die Werkzüg los —
Und rump und stump wird Alls verstört — —

Babel.

Nei — das ist auh e großi Strof!!! —
Jä dene hät mä sölle 's Löhnli ge.
Die händ jo minderg'kennt as chlini Chind —
Nei säged — ist das auh scho gscheh?? —

Der Fremde.

Ja Frau! — das ist geschehen — wo? — in Uster.
(Pause.)
Ihr süfzed — stirred — sind erstuhnt — —
Wie, glaubet ihr? — ist wol mis Glichniß wahr? —
Eis Dorf ist eus're Schwiz — und 's ander Dorf
Ist Engeland und andre Länder meh,
Wo gegewärtig Webmaschine sind.

Großvater.

O, guete Fründ! du redst so wahr!
Ach, Gott, daß du erst jetz erschine bist!

Der Fremde.

Ich merke scho, ihr gsehnd 's jetz besser i,
Und denket selber, es sei thöricht gsi,
Daß mä mit dere Webmaschine so
Verfahre-n-und umg'gange-n-ist.
So chömmed mer uff 's Gfangeneh.
's Hät jede Mensch, nach Gottes Gsetz,
Die heilig Pflicht uff sich, des Andern Leben,
Ja Guet und Bluet nach Kräften und Vermögen
Helfen zu schützen und getreu zu schirmen.
So ist de Brand von Uster ja

En offebare-n-Agriff gsi
Auf fremdes, auf des Nächsten Guet.

Großvater.

Ja ja, das hä-n-ich mängsmol gsait.

Der Fremde.

So hätt ja de si Pflicht verletzt,
Wo nüd abgwehrt und nüd abgmahnet hät.
Chäm Eine grad da ine, würd
Aus diesem oder jenem Grund
Die Hausgeräth und was vorhanden ist,
Zerstören und zernichte ganz: das wär
En Agriff auh, da uff 's Großvaters Guet,
En Frevel a sim wahre-n-Eigethum,
Wir aber wäred ruhige Zuschauer,
Und ließted de Großvater ganz im Stich;
Mer freuted is noh drüber, wenn
De Alls recht tüchtig würd verschla,
Und ließted e am End noh ruehig fort,
Statt ihn em Richter z' überge.
Urtheiled selber, wäred wir
Nüd ebe so wol strafbar gsi as er? —
Wir hätted eusre Nächstepflicht
Und Bürgerpflicht im höchste Grad verletzt.
So händ diejenige, wo gfange händ,
Nu Nächstepflicht und Bürgerpflicht erfüllt.
Daß mä die Lüt so hart bhandlet hät,
Und auh Unschuldige sind drunder cho,
Hätt bi dem großen Gwüehl, bi der
Verwirrig schier nüd anderst chönne si.
Ach, über das wär Mängs z' bemerke noh,
Besonders über die, wo z'erst däheim
D' Lüt zu der böse That ermuntret händ,
Und z' Uster da deweg verfahre sind.

Friedli und Hansel.

Ja, das thuet mir gwüß i der Seele weh.

Jetz wird mir Alles hell und chlor, und gseh,
Daß mer ganz unvernünftig ghandlet händ.
Und ganz, ganz i der Irre g'gange sind.
Ach, daß 's eus auh en Mensch deweg gsait hätt!!

Babel.

Ja, ja de Ma redt d' Wohret 's fehlt sih nüd.
Was chönnd er aber mache-n-jetz? — 's ist gscheh — —
Und blibt gscheh euser Lebetag,
Und alliwil in Ebigkeit.
O Jesis, daß 's auh so hät müeße goh!!

Großvater.

Ach, daß en guete Geist dich scho
Vor langer Zit i das Gebirg gfüehrt hätt!
O, daß din Fueß so lang z'rugg bliebe-n-ist!
Daß di Belehrig eus so spot, ach ja
So spot hät müeße z' Ohre cho.
Wär 's früehner gscheh — fürwohr säß jetz min Bueb
Vergnüegt bi sine Chinde do, und hätt
Sih gfreut wie-n-alli Johr a dere Nacht.
Mis Liebst läg viellicht nüd im Grab, ich hätt
Auh chönne-n-i dem Hüsli sterbe, wo
Ich drinn gebore worde bi.
Wie mängi Muetter sitzt im größte Chumber,
Mit ihre Chinde ganz verlasse do,
Und grint und truret innig um de Vater,
Un d' Väter i der Gfangeschaft um sie.
Wie viel Hushaltige, die werded ganz vertrennt,
Und Noth und groß Elend wird ihre Theil.
Ach, daß din Fueß so lang z'rugg bliebe-n-ist!
Daß du erst jetz erschinst i dem Gebirg,
Und di Belehrig eus so spot,
Ach ja, so spot z' Theil worde-n-ist!!

Der Fremde.

Großvater! aber glaubet Ihr, ich hätt
Bi Alle so Ghör gfunde wie grad da?

Und zwar so in 're churze Zit? —
Ich zwifle sehr ob 's so cho wär.
Denn Eure Geist begrift jetz Mängs
Wol besser als bevor die That gscheh ist.
Jedoch bedur ich 's sehr und thuet mir weh,
Daß bsunders die zwei letzte Jahr zu dem
Zweck nüd, uff irgend eine Wis
Benutzt und agwendt worde sind.
Wie wol, d' Regierig hät sither
Sust gar viel z' thue und z' mache gha. Und doch —
Ich weiß es nüd — — wär 's viellicht müglich gsi —
Und wenn 's nüt ghulfe hätt, so wär
Sie ietz doch vo dem Vorwurf frei.

Alle.

Ach, daß Ihr früehner wäred cho,
Fürwohr das Unglück wär nüd gscheh!

Der Fremde.

Ihr guete, liebe Lüt! wol ist
Es eine schwere, schwere That, doch auch
Vielleicht kein bloßes Ungefähr.
Der Brand in Uster — o — der zeigt
Mit warnendem und droh'ndem Finger uns,
Was ein unwissendes und irrend Volk
Zu thuen im Stande ist. Unwissenheit —
Soll dieser böse, böse Geist noch lang
In unserm freien Vaterlande hausen?
Nein, nein nicht länger mehr; es werde Licht!
Drum auf, ihr edlen Männer all,
Dene das Wohl des Vaterlands
Am Herzen liegt! Treibet ihn aus,
Den bösen Geist, wo er sich immer findt,
Es wird der Sieg auf Eurer Seite sein.
Schaut mit Entsetzen auf den Brand von Uster.
Besucht die Kerker; kommt und sehet die
Unglückliche-n-in Schmerz und Noth.

Besucht die Jammerhütten hier,
Schaut rothgeweinte Augen, blasse Wangen,
Schwermuth und tiefen Seelenschmerz,
Und sprecht, und sagt es laut: „Das hat
Unwissenheit, der böse Geist, gethan!!“

Alle.

So hät noh Niemäd mit eus gredt.

Der Fremde.

Ach, das ist nu en Schatte gege dem
Was tusig Andre hätted säge chönne.

Alle.

O, guete Fründ! jetz säg is auh,
Woher du bist und wer du bist?

Der Fremde.

Schuelmeister bin ich z' Lichtenau,
Und leider isch es ziemlich wit vo da.

Alle.

Um Gottes, Gottes Wille loset auh!
Der ist geg Eus'rem Anderlei!

Großvater.

's Hät schätzwol Niemäd vo dim Ort
Am Brand von Uster Atheil gno.

Der Fremde.

O nei! Gott Lob! da sind wir sicher gsi,
Nüd Eine hätt das z' thue begehrt,
Ob Viel auch schwere Armuth drückt.
Dänn höret: „Eusri Lüt händ i der Schuel
Himmel und Erde kenne glernt.“
Wär das in Eure Schuel auh gsi, wär wol
De Brand von Uster niemals gscheh.
Das wird erchennt von Jedem, der die Sach
Nimmt wie sie ist und recht und billig denkt.
So wird der Richter das auh i
Betrachtig zieh und z' Herze neh,

Und billi Gnad für Recht ergehen lassen.
O ja, gewiß!! der Staat hat Vaterpflicht!!
So wird man auch für Leib — und Seel —
Der Unglückliche treue Sorge tragen. —
Will 's Gott, sind nu getrost; so trurig, daß 's
Jetz schint, chunnt 's doch am End noh guet.
Horchet wie hell und schön die Glogge läute,
Zum Grueß und zum Willkum dem neuen Jahr.
Wär 's auh zum Grueß für eine beßre Zeit!

Alle.

Ach, 's wird wol nümme besser cho! —

Der Fremde.

O ja, will 's Gott! chunnt 's besser noh.
Der erste Tag von Uster ist fürwahr
Das Morgenroth von einer beß're Zyt,
Und wenn 's jetz Mängem noch so dunkel schynt.
Denn lueged, lueged, d' Schuel wird neu!!
Wird Gottesfurcht und kindlich reiner Glaube
Darinn gepflanzt und treu gepflegt,
(Was sicher nüd usblibe wird)
Dann wird fürwahr nur Glück und Heil
Erblüehn für 's ganze Vaterland!

Und 's Zitli schlot ungsinnet eis, und druf
Gend Alle dem Schuelmeister fründlih d' Hand,
Drucked sie starch und danked ehm mit Thräne.
Jetz göhnd s' is Bett, und de Schuelmeister liit
Nu uff de hinder Ofebank. Er schloft
Bald sanft und ruehig i und gseht im Traum
En neue Himmel und e neui Erde.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stutz, Jakob,

Gemälde aus dem Volksleben nach der Natur aufgenommen und treu dargestellt in gereimten Gesprächen zürcherischer Mundart

Bd.: 3

Zürich 1836

P.o.germ. 1428 t-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121021-5